Nr. 203 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Mittwoch, den 26. Juli 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche (Montags und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Beilagen, ferner Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende oberschlesische Zeitung
Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637.
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Arbeit für 3000 Mann

Giesches Zinkhütte wird gebaut

(Eigene Meldung.)

Berlin, 25. Juli. Im Rahmen der großen Arbeitsschlacht sind soeben durch das Reichsfinanzministerium die Voraussetzungen für die Errichtung einer Zinkhütte in Magdeburg durch Giesches Erben geschaffen worden. Staatssekretär Reinhardt hat an den Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt, daß mit dem Bau bereits in den nächsten Tagen begonnen wird. Für ein Jahr würden dadurch 3000 Arbeiter Beschäftigung finden. In dem Telegramm wird ferner darauf hingewiesen, daß durch den neuen Zinkhüttenbau Deutschland von ausländischem Elektrolytzink unabhängig wird.

Staatssekretär Reinhardt hat an den Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg folgendes Telegramm gerichtet:

„Soeben hat Schlußsitzung über Vertragswerk Errichtung Zinkhütte Magdeburg und unmittelbar anschließend Unterzeichnung stattgefunden. Volle Uebereinstimmung aller Beteiligten. Mit Bau wird in nächsten Tagen begonnen werden. Dadurch kommen auf die Dauer eines Jahres 3000 Arbeiter in Beschäftigung. Außerdem Mehrbeschäftigung in den Lieferindustrien. Nach Fertigstellung des Baues für Dauer große Belegschaft in Zinkhütte. Volkswirtschaftliche Bedeutung: Unabhängigwerden Deutschlands von ausländischem Elektrolytzink und Möglichkeit deutsche Zinkerze nunmehr im Inland zu verhütten. Ich beglückwünsche Sie und die Stadt Magdeburg zur Erreichung eines großen Zieles. Die Errichtung der Zinkhütte wird nicht nur der Stadt Magdeburg, sondern unserem ganzen deutschen Volke zum Segen gereichen.

Heil Hitler!

Staatssekretär Reinhardt.“

Die Errichtung der Zinkhütte in Magdeburg ist eine der ganz großen volkswirtschaftlichen Aufgaben, die im Rahmen des Reinhardt-Programms vom 1. Juni 1933 erfüllt wird. Wie wir hören, ist die Durchführung weiterer großer volkswirtschaftlicher Aufgaben in Vorbereitung. Es werden auf die Weise fortgesetzt Tausende von arbeitslosen Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht, und es wird gleichzeitig die Lage der Gesamtheit des deutschen Volkes zum Nutzen aller vermindert.

*

Der Bau der Giesche-Zinkhütte wird auch nicht ohne Einfluß auf die oberschlesischen Werke von Giesches Erben sein. Das gilt in erster Linie der Deutsch-Bleischarleygrube, bei der umfangreiche zusätzliche Bauten erforderlich werden.

D. Red.

Großer Erfolg der Verkehrs-Razzia

Zahlreiche Verhaftungen

Waffen und illegale Schriften gefunden — Reibungslose Durchführung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juli. Dienstag mittag in der Zeit von 12 bis 12,40 Uhr wurde auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamtes in Preußen und in den übrigen Ländern des Reiches eine riesige Verkehrskontrolle durchgeführt, die den Zweck hatte, dem kommunistischen Kurierdienst auf den deutschen Eisenbahnen und Landstraßen einen gründlichen Schlag zu versetzen. Bei der Durchsuchung, die von Polizei, SA. und SS. vorgenommen wurde, wurden zahlreiche steckbrieflich gesuchte Personen festgenommen. An vielen Stellen wurde bei der Einsichtnahme in die Gepäckstücke illegales Schriftenmaterial vorgefunden. Ferner erfolgte die Festnahme bezw. Feststellung verschiedener Personen, die teils im D-Zug Schußwaffen führten, teils ohne Führerschein am Steuer von Kraftwagen saßen. Die Razzia, die schlagartig im ganzen Reich um 12 Uhr einsetzte, war, wie vorgesehen, bereits um 12,40 Uhr beendet.

Das geschlossene Vorgehen hat den Beweis dafür erbracht, daß die Staatsmaschinerie im notwendigen Augenblick schnell arbeitet und zielsicher zuzuschlagen versteht. Auch die technische Durchführung der Maßnahmen ist zur vollsten Zufriedenheit ohne die geringste Störung erfolgt.

Auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes wurden am Dienstag mittag, ab 12 Uhr, in ganz Preußen sämtliche Haupt- und Nebenlinien der Reichsbahn sowie die gesamten Durchgangsstraßen für den Kraftverkehr einer eingehenden Personen- und Sachkontrolle unterzogen. Die übrigen deutschen Länderregierungen hatten sich auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamtes der Aktion gleichzeitig angeschlossen. Alle anläßlich dieser Fahndung als staatsfeindlich verdächtigen Personen wurden vorläufig in Schutzhaft genommen.

Zur Durchführung der großangelegten Fahndung wurden sämtliche Polizeiorgane des Reiches einschließlich der Hilfspolizei, teilweise auch SA. und SS. herangezogen. Auch der Bahnschutz war beteiligt. Die Abwickelung des Verkehrs erfuhr nur geringfügige Unterbrechungen. Die Durchsuchung der Eisenbahnzüge war im ganzen Reichsgebiet spätestens um 12,40 Uhr beendet.

Die in ihrem Umfange erstmalig so groß durchgeführte Fahndung geschah, um nunmehr mit aller Macht den kommunistischen und anderen staatsfeindlichen Umtrieben, die sich überall im Reiche bemerkbar machten, Einhalt zu gebieten. Immer noch bewegen sich im Auftrage staatsfeindlicher Organisationen Kuriere durch Deutschland. Im Interesse der allgemeinen Sicherheit war daher die Fahndungsaktion notwendig.

Da in den letzten Monaten auch eine erhebliche Anzahl von Automobilen gestohlen worden ist, wurde die Sache nach diesen gestohlenen Kraftfahrzeugen gleichzeitig mit dieser Aktion verbunden.

Versuche illegaler Tätigkeit beim Deutschen Turnfest

(Telegraphische Meldung)

Stuttgart, 25. Juli. Von Anhängern der verbotenen Linksparteien war beabsichtigt, das Deutsche Turnfest zum Anlaß einer besonders regen illegalen Tätigkeit zu benutzen. Es sollte verbotenes Schrifttum verteilt werden, darüber hinaus sollten Provokateure Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung auslösen. Die Politische Polizei hat daher in der Nacht vom 24. zum 25. Juli rund 200 Personen, die der Teilnahme an derartigen Umtrieben verdächtig waren, in Schutzhaft genommen. Die Durchführung verlief reibungslos. Es konnten große Mengen von verbotenen Schriften und einige Waffen beschlagnahmt werden.

Das Fliegerehepaar Mollison ist auf dem Flugplatz bei New York um 18,05 ostamerikanischer Zeit eingetroffen. Tausende Zuschauer brachten dem erfolgreichen Fliegerpaar begeisterte Huldigungen dar.

Balbo zum Rückflug gestartet

(Telegraphische Meldung)

New York, 25. Juli. Balbo ist mit seinem Geschwader um 9,01 Uhr ostamerikanischer Zeit zum Rückflug gestartet. Die erste Etappe ist Shediac in Neubraunschweig.

Das Flugzeuggeschwader hat St. John (Neubraunschweig) überflogen. Eines der Flugzeuge hatte unterwegs einen Bruch der Oelleitung. Der Pilot sah sich genötigt, im Hafen von Rockland (Maine) niederzugehen. Die Besatzung arbeitet fieberhaft an der Beseitigung des Schadens. — Das Flugzeug General Balbos ist um 20,56 Uhr (Greenwicher Zeit) in Shediac auf das Wasser niedergegangen. Die übrigen Flugzeuge gingen nach und nach nieder.

Der erste Bezirk der Nordmark ohne Arbeitslose

(Telegraphische Meldung.)

Flensburg, 25. Juli. Als erster Bezirk der Nordmark kann der Amtsbezirk Sterup in Angeln melden, daß seine **Erwerbslosen wieder in den Arbeitsprozeß zurückgeführt worden sind.** Jeder der wieder in Arbeit gesetzten Erwerbslosen erhält **pro Tag zwei Reichsmark, einen Liter Milch und volle Verpflegung.** Als Arbeitsgebiet kommt zunächst vor allem die Landwirtschaft in Frage.

*

Hannover, 25. Juli. Der Kreis Nordhain ist jetzt **frei von Wohlfahrtserwerbslosen.**

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat den Unterrichtsministerien der Länder Richtlinien für die Geschichtslehrbücher gesandt mit dem Bemerken, daß der Geschichtsunterricht künftig unter Berücksichtigung dieser Richtlinien zu erteilen sei.

Qualitative Geburtenhebung

»Auf dem Wege zum gesunden Volk«

Ausmerzung der Erbkranken und Fortpflanzungsunwürdigen durch gefahrlose Sterilisation

Das neue Bevölkerungsgesetz

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Juli. In einer Sonderkonferenz des Reichspropagandaministeriums wurde die Presse am Dienstag abend mit dem Inhalt des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses bekannt gemacht, das kürzlich in der Fülle der 30 Gesetze vom Reichskabinett mit beschlossen worden ist. Die Reichsregierung hatte sich damals auf eine Erwähnung beschränkt und sich vorbehalten, dieses Gesetz gesondert der Oeffentlichkeit zuzuführen, um ihm von vornherein die aufmerksame Beachtung zu sichern, die ihm gebührt. In der Tat handelt es sich um einen Gesetzgebungsakt von der größten Bedeutung. Die Frage, ob der Staat berechtigt und sogar verpflichtet ist, im Interesse der Volksgesundheit so einschneidende Eingriffe in das Selbstbestimmungsrecht der Bürger vorzunehmen, wie es durch das vorliegende Gesetz geschieht, ist alt und leidenschaftlich umstritten. Die Aussprache ist dabei vielfach auf Abwege geraten, weil sie von falschen Voraussetzungen ausging und den Begriff der Sterilisierung völlig verkannte. In der heutigen Konferenz wurden diese Irrtümer ausgeräumt und die Erörterung auf die allein richtige Grundlage zurückgeführt.

Seit der nationalen Erhebung beschäftigt sich die Oeffentlichkeit in zunehmendem Maße mit den Fragen der Bevölkerungspolitik und dem dauernd zunehmenden Geburtenrückgang. Es ist aber nicht nur der Rückgang in der Volkszahl, der zu den schwersten Bedenken Anlaß gibt, sondern im gleichen Maße die mehr und mehr hervortretende Beschaffenheit der Erbverfassung unseres Volkes.

Während die erbgesunden Familien größtenteils zum Ein- oder Keinkindersystem übergegangen sind, pflanzen sich unzählige Minderwertige und erblich Belastete hemmungslos fort.

Ihr kranker und asozialer Nachwuchs fällt der Gesamtheit zur Last und würde in etwa drei Geschlechterfolgen die wertvolle Schicht völlig überwuchern.

Da die Sterilisierung das einzig sichere Mittel ist, um die weitere Vererbung von Geisteskrankheiten und schweren Erbleiden zu verhüten, muß das heute verkündete Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses als eine Tat der Nächstenliebe und Vorsorge für die kommende Generation angesehen werden.

Das neue Gesetz geht von der Erkenntnis aus, daß es **nicht alle Erbkranken, vor allen Dingen nicht alle leichteren Fälle von Geistesstörungen und auch nicht die gesunden Träger von Erbkrankheiten erfassen kann**; es will zunächst nur die Krankheitsgruppen einbeziehen, bei denen

die Regeln der Vererbung mit großer Wahrscheinlichkeit einen erbkranken Nachwuchs erwarten lassen.

Dies betrifft bei den im Paragraph 1 genannten Krankheiten, z. B. angeborenem Schwachsinn, den Geisteskrankheiten, bei erblicher Fallsucht, Veitstanz und den schweren erblichen körperlichen Mißbildungen zu.

Die im Sterilisierungsgesetz vorgesehenen Erbgesundheitsgerichte werden die **Vererbungswahrscheinlichkeit von Fall zu Fall nachzuprüfen haben und nur dann die Einwilligung zum Eingriff geben**, wenn nach den Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft **mit größter Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, daß die Nachkommen an schweren körperlichen und geistigen Erbschäden leiden** werden. Um nicht den Eindruck entstehen zu lassen, daß die Unfruchtbarmachung eine Strafe für die betreffende Person darstellt, ist

bewußt davon abgesehen worden, das Gesetz mit der Unfruchtbarmachung von Verbrechern zu belasten.

Das Reichskabinett hat jedoch ausdrücklich beschlossen, im Rahmen allgemeiner Sicherungsmaßnahmen gegen das gemeingefährliche Verbrechertum durch ein Sondergesetz, das gleichzeitig mit dem Sterilisierungsgesetz in Kraft treten soll, die zwangsweise Entmannung gemeingefährlicher Sexualverbrecher zu regeln.

Die Unfruchtbarmachung erfolgt durch einen einfachen und ungefährlichen chirurgischen Eingriff, der weder beim Mann noch bei der Frau das Wesen und das Geschlechtsempfinden beeinträchtigt. Neben der jetzt eingeleiteten Verhinderung der Fortpflanzung erbkranker Personen sind alsbald gesetzliche Bestimmungen zu erwarten, die die Familiengründung und die ausreichende Vermehrung der wertvollen deutschen Menschen wieder ermöglichen und verbürgen sollen. Das Gesetz wird

am 1. Januar 1934 in Kraft

treten.

Besonders wichtig ist die Bestimmung, daß die **Sterilisation auch an solchen Personen vorgenommen werden kann, die an schwerem Alkoholismus leiden.**

Paragraph 3 bestimmt, daß derjenige zur Sterilisation antragsberechtigt ist, der unfruchtbar gemacht werden soll, da der, dessen Unfruchtbarmachung zum Nutzen der Volksgesundheit notwendig ist, in vielen Fällen selbst die nötige Einsicht aufbringen wird, um den Antrag zu stellen. Ist er geschäftsunfähig, entmündigt oder hat er das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet, so ist der gesetzliche Vertreter antragsberechtigt.

Das Erbgesundheitsgericht ist einem Amtsgericht anzugliedern. Es besteht aus einem Amtsrichter als Vorsitzendem, einem beamteten Arzt und einem weiteren für das Deutsche Reich approbierten Arzt, der besonders mit der Erbgesundheitslehre betraut ist. Aerzte, die als Zeugen oder Sachverständige vernommen werden, sind ohne Rücksicht auf das Berufsgeheimnis zur Aussage verpflichtet. Die Entscheidung über den Antrag ist unter Berücksichtigung der großen Verantwortlichkeit der zu fassenden Beschlüsse einem Kollegium überlassen, das mit Stimmenmehrheit über Aufnahme oder Ablehnung beschließt.

In Paragraph 9 ist die Möglichkeit einer Beschwerde gegeben, die aufschiebende Wirkung hat.

Die Entscheidung über die Beschwerde erfolgt durch eine zweite Instanz, und zwar das im Paragraphen 10 geschaffene Erbgesundheitsobergericht, das einem Oberlandesgericht angegliedert wird. Seine Zusammensetzung ist im Grundsatz dieselbe wie bei den Erbgesundheitsgerichten. Die Entscheidung des Erbgesundheits-Obergerichtes ist endgültig.

Paragraph 11 bestimmt, daß die Sterilisation **nur von einem staatlich hierfür besonders zugelassenen Arzt und nur in ausdrücklich dafür bestimmten Krankenanstalten** ausgeführt werden darf. Ein Arzt, der als Antragsteller aufgetreten ist oder als Beisitzer mitgewirkt hat, kann die Operation nicht vornehmen.

Wichtig ist der Paragraph 12, nach dem die Sterilisation auch **gegen den Willen** des unfruchtbar zu Machenden auszuführen ist. Zur Vermeidung von Fehlentscheidungen ist schließlich vorgesehen, daß das Erbgesundheitsgericht das **Verfahren wiederaufnehmen kann**, wenn sich Umstände ergeben, die eine nochmalige Prüfung des Sachverhaltes erfordern.

In Paragraph 13 wird die Frage der Kosten des gerichtlichen Verfahrens und des ärztlichen Eingriffs geregelt. Da gegebenenfalls Krankenkasse und Fürsorgeverband durch eine sachgemäße Durchführung des Gesetzes in Zukunft sehr erhebliche Kosten sparen werden, sind diese mit den Aufwendungen für das ärztliche Eingreifen zu belasten. Da den zu Sterilisierenden in der Regel kein Verschulden trifft, ist in allen anderen Fällen vorgesehen, daß der Staat bis zur Höhe der Mindestsätze der ärztlichen Gebührenordnung die Arzt- und Krankenhauskosten trägt.

Generalinspekteur Todt vor der Presse

Die Ziele des deutschen Straßenbaus

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Juli. In der Pressekonferenz der Reichsregierung am Dienstag stellte sich Ingenieur Dr. Todt vor, der vom Reichskanzler zum Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen ernannt wurde. Seine Aufgabe ist der Neubau des Systems reiner Autostraßen, der durch das Gesetz vom 26. Juni angeordnet wurde. Inzwischen ist die Teilstrecke Frankfurt—Heidelberg—Mannheim in Angriff genommen worden.

In längeren Ausführungen legte Dr. Todt die Gründe dar, die für die Schaffung der reinen Autostraßen maßgebend sind. Es sei ein **unhaltbarer Zustand, daß das Auto, das zum schnellsten Verkehr befähigt ist, auf den vorhandenen Wegen auf Schritt und Tritt gehemmt sei**, seine Eignung auszunutzen. Man brauche nur einmal einen oder zwei Kilometer mit dem Auto zu fahren, um das zu erkennen. Ortsdurchfahrt, Bahnschranken, Straßenkreuzungen, Radfahrergruppen, Fuhrwerke, spielende Kinder nötigen immer und überall zu Verzögerungen und Aufenthalt. Diese Behinderungen würden nicht mehr wie früher von einem kleinen Kreis empfunden. Es gebe in Deutschland schon eineinhalb Millionen Kraftwagen, die sämtlich von den Unzulänglichkeiten betroffen seien. Das Auto müsse befähigt werden, **seine Kraft zum Wohle der Volkswirtschaft auszuwerten.** Seit 1926 werde daran gearbeitet. Aber alles, was bisher geschehen, war Stückwerk. Straßenerweiterungen, Kurvenabflachungen und dergleichen hätten viel Geld gekostet, wären aber **meist schon im Augenblick der Vollendung durch den inzwischen gewachsenen Verkehr überholt worden.** Es müsse ein Straßensystem entstehen, das nicht für den Augenblick, sondern

auf lange Sicht allen Anforderungen genüge.

Zunächst sollen **reine Autostraßen in einer Länge von 5 000 Kilometer gebaut werden, und zwar in einer Zeit von mehreren Jahren.** Die Ausführung sei der Reichsbahn als dem einheitlichen Verkehrsunternehmen des Reiches übertragen worden. Die Reichsbahn habe unter der Entwicklung des Autoverkehrs und namentlich durch den Uebergang eines Teiles der Güterbeförderung auf das Auto erheblich gelitten. Es wäre aber falsch, wenn man deshalb dem Auto Schwierigkeiten hätte machen wollen. Die richtige Lösung sei vielmehr die

ungehinderte Entwicklung des Autos und der Reichsbahn durch eine Leitung.

Dr. Todt ging dann auf die Bedeutung des Unternehmens für die Arbeitsbeschaffung ein. **Ein Kilometer der Reichsautostraßen fordert 30 000 bis 40 000 Tagesschichten an Arbeit.** Bei dem Bau der jetzt in Angriff genommenen Teilstrecke werden **20 000 Arbeiter ein Jahr lang beschäftigt werden; dabei sind die verarbeitenden Industrien noch nicht mitgerechnet. Auf tausend Kilometer könne man etwa 250 000 Arbeiter allein an der Baustelle beschäftigen, und diese Arbeitsmöglichkeit besteht serienmäßig eine Reihe Jahre hindurch.**

Was die Finanzierung anbetrifft, so ist das Geld von der Reichsbahn zunächst in Form eines Darlehns gegeben worden. In den nächsten Wochen wird die

Gesellschaft für den Bau von Reichsautostraßen

gebildet. Finanzierungsmöglichkeiten sind im großen Umfange vorhanden. Schon haben sich **Finanzkreise gemeldet, die sich gern daran beteiligen wollen. Die Gesellschaft soll so beweglich wie möglich gestattet werden**, damit sie jede Freiheit zur Finanzierung hat.

Neben diesen Aufgaben der Schaffung von Autobahnen umfaßt die Tätigkeit des Generalinspekteurs auch das gesamte Gebiet des **allgemeinen Straßenbaues.** Hier gilt es, die Organisierung zu vereinheitlichen. An eine Verreichlichung des Straßenwesens ist nicht gedacht, aber in jedem Falle soll die **Leitung in die Hand je eines verantwortlichen Landesbauinspekteurs gelegt werden, damit auch der allgemeine Straßenbau nach einheitlichen Richtlinien großzügig gestaltet werden könne.** Auch die Finanzierung wird anders. Jetzt sind hauptsächlich die Wegebaupflichtigen zur Unterhaltung angehalten. Die Anlieger müssen jetzt die Kosten für die Straßen tragen, die von Fahrern aus der Ferne entzwei gefahren werden. Jetzt sollen wieder die Wegebenutzer, d. h. nunmehr die Allgemeinheit unterhaltspflichtig werden.

Boykott-Kundgebung der Breslauer Studenten

(Eigene Meldung)

Breslau, 25. Juli. An der Breslauer Universität werden seit einigen Wochen drei jüdische Professoren durch die Studentenschaft boykottiert. Kurz vor Semesterschluß kam es am Dienstag abend auf dem Neumarkt zu einer spontanen Kundgebung, in der der Führer der Studentenschaft der Hochschule Breslau, stud. rer. pol. Ossig, sprach.

Er erinnerte zunächst an die Aufgaben, die die Studentenschaft in den kommenden Semesterferien zu lösen habe und an die unerhörten Uebergriffe, die sich deutsche Volksgenossen im Grenzlandgebiet gefallen lassen müßten. Die Arbeit der Studenten werde besonders klar, wenn wir die Lage im Grenzland betrachten. Wenn wir jedoch mit Erfolg unserem Ziel nachgehen wollen, dann ist es klar, daß wir an unseren Hochschulen nicht nur Studenten brauchen, die uns verstehen und die sich mit allen Kräften für die Verwirklichung der nationalsozialistischen Staatsindeen einsetzen, sondern wir brauchen dann natürlich auch die Unterstützung der Professorenschaft. Und wenn wir deshalb in den letzten Wochen einige jüdische Professoren boykottiert haben, dann geschah dies eben aus der Erkenntnis heraus, daß diese Herren als Juden auch beim besten Willen nicht geeignet sind, unsere Arbeit auch nur irgendwie zu unterstützen.

Wer Lehrer und Erzieher an deutschen Hochschulen sein will, muß deutschen Geistes und Blutes sein.

Diese Voraussetzung ist noch lange nicht erfolgt. 45 Prozent der Lehrkräfte der Medizinischen Fakultät sind noch Juden. In der Hautklinik sind außer einem christlichen Assistenten nur Juden beschäftigt. Die Studentenschaft lehnt nicht allein die drei boykottierten Professoren ab, sondern mit derselben Entschiedenheit lehnt sie sich gegen die übrigen jüdischen Lehrkräfte auf. Wenn wir dies bisher durch Boykott nicht zum Ausdruck brachten, dann lag es daran, daß ein geordneter Lehrbetrieb überhaupt nicht möglich gewesen wäre.

Die Studenten im medizinischen Fachschaft werden aus diesem Grunde von Dienstag ab keine Vorlesung eines jüdischen Dozenten mehr besuchen

und dadurch ihre einmütige Stellung kundtun.

Die weiteren Ausführungen des Studentenführers gipfelten in der Bitte an das Ministerium, die Breslauer Studentenschaft in ihrem Kampfe gegen alles Undeutsche zu unterstützen. Die Kundgebung klang in einem dreifachen Sieg-Heil auf den Volkskanzler, das deutsche Volk und die schlesische Heimat aus.

Ein Ratssitz für den Vatikan?

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

London, 25. Juli. Der „Daily Telegraph" meldet, daß in internationalen politischen Kreisen erwogen werde, den Ratssitz im Völkerbunde, der durch das Ausscheiden Japans freigeworden ist, dem Vatikan anzubieten. Rein formal bestehen keine Hindernisse, so heißt es in der englischen Blättermeldung weiter, da der Papst auch als weltlicher Souverän anerkannt worden ist. Es kommt auch in Betracht, daß dadurch vielleicht schwierige Auseinandersetzungen vermieden werden könnten, die durch die Ansprüche verschiedener Staaten auf den Sitz entstehen würden". Wie das Londoner Blatt aber erfährt, steht der Vatikan selbst diesem Plan nicht sympathisch gegenüber. Die Mehrzahl der Kardinäle befürchtet, daß der Heilige Stuhl dadurch in die internationale Politik hineingezogen würde. Andere Kirchenfürsten, wie z. B. der Wiener Erzbischof Innitzer, sollen sich für den Plan eingesetzt haben.

Durchsuchung von Zeltstädten

Interessante Funde

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Juli. Die Schutzpolizei z. b. V. und Beamte des Geheimen Staatspolizeiamtes nahmen am Dienstag nördlich von Berlin eine Durchsuchung der entstandenen Zeltstädte vor. Man fand u. a. **fertige Klischees für eine neue Ausgabe der „Roten Fahne", zahlreiche kommunistische Flugschriften und viele Waffen.** Ein Teil der Zeltbewohner wurde festgenommen **und der Polizei zugeführt.**

Das Reich der Frau

Was beginnt die Frau im neuen Staate?

Kindergärtnerin im Kurhotel — Prämien für Hausangestellte — Neuordnung des Studententums — Weibliche Abgeordnete?

Die merklich spürbare Aufwärtsbewegung des Wirtschaftslebens, die den gesunkenen Lebensmut unserer Nation wieder auffrischt, hat ganz sicher auch der durch den langen Winter genährten Reisesehnsucht Vorspann geleistet; die Monate Juli und August speien in langen Ferienzügen Kinder und Eltern aus den Städten, den „steinernen Meeren", hinaus aufs blühende Land, an die See, ins herrliche Gebirge. Die Not der Zeit hat erfinderisch gemacht: stellungslose Kindergärtnerinnen haben versucht, sich in den großen Hotels der Kurorte und Seebäder ein bescheidenes Unterkommen für die Sommermonate zu schaffen, indem sie sich als „Hotelkindergärtnerinnen" betätigen oder mit Zustimmung der Gemeinden sich selbst einen Raum mieteten und im Bäderanzeiger und an den Anschlagtafeln der Kurdirektion darauf aufmerksam machten, daß sie erholungsbedürftigen Müttern ihre lebhaften Kleinen tage- und stundenweise abnehmen und sie beschäftigen würden. Erst nach dem Sommer wird sich feststellen lassen, ob der zweifellos gute Gedanke auch geldlich gute Erträgnisse abgeworfen hat. Aber selbst wenn die Unternehmerin nur eben auf ihre Kosten gekommen wäre, hätte sie auf diese Weise die zermürbende Wartezeit auf Arbeit überwunden und sich immerhin Beziehungen geschaffen. Den Müttern ist geholfen, die manchen Ausflug ihren Kindern zuliebe hätten ausfallen lassen müssen, und die kleinen Kinder waren in ihrem Spielkreis an schönen wie an verregneten Tagen gut aufgehoben und erzieherisch betreut.

Die Frauenwelt, die unter der Stellenlosigkeit schon infolge des zahlenmäßigen Ueberschusses und noch mehr unter der Zurückdrängung weiblicher Arbeitskräfte zugunsten des Mannes leidet, erhofft sich viel von den Ehestandsdarlehen. Es bietet große Aussichten, Hunderttausende von Arbeitsmöglichkeiten und Heiratsmöglichkeiten zu schaffen und damit Mädchen zu versorgen. Sie werden auf diese Art dem schönsten Frauenberuf zugeführt, den der Staat auch damit anerkennt und stützt, daß er bei der Geburt eines jeden Kindes ein Viertel der Schuldsumme erläßt.

Das städtische Wohlfahrtsamt in der westfälischen Stadt Siegen geht sogar noch weiter und setzt der Hausfrau als Lockspeise einen einmaligen Zuschuß von 12 Mark vor, wenn sie eine häusliche Hilfe nimmt und so den heimischen Arbeitsmarkt um eine Person entlastet. Sie darf dafür natürlich nicht eine andere Hilfskraft entlassen. Mit der Senkung der Soziallasten wird bestimmt das stellungslose Heer der Dienstboten durch bereitwilligere Aufnahme in den Haushaltungen abnehmen.

Eine andere in das Frauenleben recht tief einschneidende staatliche Maßnahme ist die Einführung des neunten Schuljahres in Preußen, um das von einsichtigen Kreisen schon so lange gerungen wurde. Im Jahre 1934 wird der gesamte Schuljahrgang mit insgesamt 360 000 Jugendlichen (allein in Preußen) aufs Land geschickt. Man verspricht sich davon ein weiteres Jahr erzieherischer Einwirkung, eine gute Vorbereitung auf den Arbeitsdienst und für die Siedlung, vor allem aber auch eine Entlastung des Arbeitsmarktes. Auf der Seite der Frauen sieht man die Vorteile in der gesundheitlichen Ertüchtigung, die gerade in diesem entscheidenden Alter so notwendig ist, wobei nicht übersehen wird, daß die Gemeinschaftserziehung außerhalb der Familie den mütterlichen Kampf mit den sogenannten Flegeljahren erheblich erleichtern kann.

Auch die Neuordnung des Studententums wird die Mutter nur begrüßen. Gewiß haben die letzten Jahrzehnte den Schimmer der Romantik von Altheidelberg nur noch auf der Bühne und im Film geduldet. Der Begriff des Werkstudenten mußte sie ablösen. Die heranwachsende Jugend hatte eine harte Zeit. Heute versucht man eine praktische Synthese zu schaffen: der studentische Nachwuchs soll seine schönen Jugendjahre bei fortschreitender Belebung der Wirtschaft nicht vertrauern, wohl sich aber bewußt sein, daß Studium nicht Selbstzweck, nicht Anrecht des Sohnes begüterter Eltern ist, sondern von vornherein unter dem Zeichen des Dienstes am Volke steht. So ist auch die Verordnung aufzufassen, welche die Zulassung zur Universität für den Abiturienten erschwert; das durch alle möglichen Erleichterungen — wie Schnellkurse, Abendgymnasien usw. — systematisch herangezüchtete Proletariat wurde schließlich sich selbst und der Allgemeinheit zu einer ungeheuren Last. Dem großen Ziel, diese Zustände zu beseitigen, dient auch das soeben eröffnete erste Gemeinschaftslager für Referendare in Jüterbog. Die Volksfremdheit so manchen Richters wird durch diese staatlichen Erziehungsmethoden wohl ein für alle Mal ausgemerzt werden. Das war es, was die damalige sozialstudentische Bewegung, die unter dem verstorbenen Dr. Sonnenschein von München-Gladbach aus ihren Weg nahm, wollte und in vielen hundert kleinen und großen Arbeitskreisen vornehmlich in Westdeutschland auch erzielte: Annäherung der Hand- und Kopfarbeiter, die sich zwischen den letzten Abkömmlingen eines überlebten Feudalismus vor dem Kriege und heftigen Klassenkampfes schwierig genug gestaltete. Die unter der leicht entflammbaren Jugend beider Lager hergestellten geistigen und menschlichen Bindungen durch Unterrichtskurse, Ausspracheabende, Heranziehung von Begabungen auf allen Gebieten usw. haben nicht nur manchen Arbeiterdichter, wie Lersch, Winkel u. a., zur Leistung ermuntert und zur allgemeinen Anerkennung gebracht, sondern auch den Kameradschaftsgeist vorbereiten helfen, wie er sich dann im Schützengraben in herrlichen Beispielen kundgab.

Und weiter ist für die Frauenwelt eine Tatsache besonders interessant: durch das eingetretene Hospitantenverhältnis der aufgelösten deutschnationalen Front zur nationalsozialistischen Fraktion erscheinen doch — wenn auch nur mittelbar — in den Reichs- und Landtagen ein paar weibliche Abgeordnete zwischen dem Heer der Braunhemden. Wenigstens fürs erste, — ihre Aussichten schwinden in dem gleichen Verhältnis zu der Seltenheit, mit welcher der Reichstag als Ueberrest eines versunkenen Staatssystems überhaupt noch in die Erscheinung treten wird. Inzwischen ist in das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung als Hilfsreferentin für weibliches Schul- und Erziehungswesen wieder eine Frau eingezogen, die Studienrätin Hedwig Förster aus Hamburg, die zugleich Vorsitzende des Reichsverbandes der Lehrerinnen an den beruflichen Schulen ist und eine führende Stimme im nationalsozialistischen Lehrerbund hat.

Noch ein kurzer Blick über die Grenzen: Nachdem die Stadt Hankau als erste chinesische Stadt die weibliche Polizei eingeführt hat, läßt Peking seinen Bewerberinnen um solche Posten zur Zeit einen dreimonatigen Schulungskursus zuteil werden, damit sie sich dem Schutze der Frauen und Kinder widmen können. In den Vereinigten Staaten von Amerika sind unter dem Protektorat der Präsidentengattin Mrs. Roosevelt und des weiblichen Arbeitsministers Mrs. Francis zwei Arbeitslager für stellungslose Mädchen in Vorbereitung. In Stockholm fand im Beisein der schwedischen Kronprinzessin der Weltkongreß der internationalen Frauenverbände statt. Er war nicht schlecht beschickt, aber unter den Vertreterinnen von etwa vierundvierzig Ländern fehlte zum ersten Male Deutschland.

Lisa Cronen.

Wie gebe ich meinem Kleid ein neues Aussehen?

Das Aendern eines alten Kleides zählt oft zu den unangenehmen Arbeiten; es wurde früher sogar mit Recht behauptet, daß Aenderungen zeitraubender seien als das Neuarbeiten. Aber heute haben wir ja so viele kleine modische Hilfsmittel, die das Aendern zur Spielerei werden lassen. Denken wir nur einmal daran, daß ein älteres Waschkleid schon durch ein paar aufgestickte Schmuckreihen im Oberteil frisch erscheint, und daß die verschiedenen Ansteckschleifen (neuestens sogar aus Flitterstoff) und Gürtel überhaupt kein Nachdenken zum Auswechseln erfordern.

Sogar leichte und schwere Stoffe lassen sich zusammenbringen, wenn eine schnelle Aenderung notwendig wird. Die Uebergangsmode wartet bereits jetzt mit neuartigen Samtgarnierungen aus einfarbigem glatten oder gerippten Samt, aus gestreiftem farbigen und kreppartig gemustertem Samt auf. In hübschen Matrosenkragenformen oder in schalartiger Aufmachung, die durch Hindurchleiten an einer oder mehreren Ausschnittstellen und durch Enden in eine Schleife oder durch Besetzen des Endes mit einer straß- oder emaillegeschmückten Schnalle ganz amüsant werden kann. Apart sind auch die Nonnenkragen, die rückwärts nur bis über die Schultern reichen und gebunden oder geknöpft werden.

Knöpfe in dichter Anordnung außen auf einen glatten, langen Aermel gesetzt, gelten als weiteres Hilfsmittel, und man sollte getrost ein paar Pfennige mehr dafür ausgeben, denn je moderner sie sind, desto wirkungsvoller werden sie das älteste Kleid verschönen. Besitzt man ein Kleid, zu dem weiße Ausschnittkragen bisher getragen wurden, dann versäubert man den Ausschnitt mit einer zur Kleidfarbe passenden schmalen Blende und arbeitet dem Vorderteil ein paar Ansteckschleifen aus diesem neuen Material auf — und schon ist die Neuschöpfung gelungen.

Etwas mehr Arbeit erfordert das Umarbeiten eines ganz alten einfarbigeen Kleides mit Hilfe von farbig gestreiftem oder kariertem Ersatzstoff. Dazu wird man am besten die für die Herbstmode in Aussicht genommene Kasackform wählen. Mit neuem, dicht am Halse schließenden Oberteil, dem man durch Mitverwenden des alten Stoffes Raglanärmel mit gestreiften oder karierten Unterärmeln einsetzt. Dazu ein Gürtel aus dem alten Kleidstoff.

Ein einfarbiges Wollstoffkleid, das man zum Uebergang wieder gut gebrauchen kann, wird man auch mit miederartig ansteigendem alten Rock und einem Oberteil aus Seide oder Kunstseide wieder als neues Kleid tragen können. Besonders beliebt ist natürlich die schwarz-weiße Zusammenstellung für den Nachmittag, aber auch zu allen anderen Farben wird ein helles Oberteil gut aussehen. Den Ausschnitt rafft man gern wieder ein bißchen, und zwar mit Hilfe von strahlenförmigen Biesen oder noch einfacher mit einem Clip, der nicht erst aufgenäht zu werden braucht. Auch westenartige Oberteile, rückwärts im Nacken gebunden und dazu lange Puffärmel, denen kimonoartige ganz kurze Oberärmel und angeschnittene Schulterteile aus dem alten Stoff angesetzt sind, gelten als modern. Handelt es sich bei dem alten Stoff um einen leichten Woll- oder Seidenkrepp, dann sollte man auch die breite Schärpe daraus arbeiten.



Oben: Krawattenschal aus kariertem Wollstoff. — Unten links: Volantkragen aus Seidenkrepp mit Spitzenrand — Rechts: neuartige Aufknöpfweste aus gestreiftem Samt.

Was brauche ich zur Reise?

Die heutige Einstellung, weitaus mehr aufs Praktische gerichtet, und auch der abendliche „Luxus" hält sich in bescheideneren Grenzen als bisher. Da die Frauenwelt von heute mehr denn je dem Sport huldigt, sei es zu Wasser oder zu Lande, so bildet die dafür benötigte Kleidung wohl den Haupt-Kontigent der Reisekleidung. Der wichtigste Bestandteil ist natürlich die Strand- und Badeausrüstung. Sie wandert vor allem in den Koffer, denn — geht man auch nicht an die See — fast in jedem namhaften Bade- oder Kurort befindet sich ein Gewässer — sei es wie es auch sei — das einen Badestrand aufzuweisen hat. Oder aber ein Luft- oder Sonnenbad zum Mindesten, für welche ja auch die gleiche Bekleidung erforderlich ist.

Das erste Gesetz für die richtige sportliche Kleidung ist: Zweckmäßigkeit. Das zweite, dritte und letzte: modische Kleidsamkeit. Denn auch beim Sport will man hübsch aussehen, nein, man soll sogar hübsch aussehen, mindestens so hübsch wie bei allen anderen, viel weniger kleidsamen Beschäftigungen und mindestens so reizend beim Sport, wie im Ballsaal. Die Chance, gesehen und bewundert zu werden, ist bedeutend größer für alle die, die den Sportplatz so häufig und den Ballsaal verhältnismäßig selten zu sehen bekommen.

Die Strandanzüge, die man auf und an dem Wasser trägt, ob sie nun rot, blau oder weiß sind, ob sie nun mit den buntkarierten Blüschen, dem farbigen Pullover, dem Jäckchen mit den Puffärmeln oder kurzen Puffärmelchen getragen werden — immer sind sie reizend, immer kleidsam und praktisch. Gewiß, die sportliche Frau wird für das Ballspiel nach dem Bad den dicken, wärmenden Trainingsanzug mit dem kurzen Spenzer und den blanken Knöpfen vorziehen: die besonders gut gewachsene Frau wird auch beim Diskuswerfen oder Bogenschießen oder beim Turnen im Badeanzug bleiben, aber all die Schlanken, wie auch die weniger Schlanken, die Jungen, wie auch die ein bißchen, aber nur ein bißchen Aelteren, werden sich doch immer wieder auf die Hosen einigen. Denn im Sport, wie auch in der Natur scheint die Frau nun einmal und vermutlich noch für eine ganze Weile die Hosen anzuhaben. Und im Badeanzug geben Männlein wie Weiblein so rückenfrei, buntgeringelt und kurzgeschürzt, wie es die Moral, die sportliche Betätigung und die liebe Eitelkeit nur erlauben. Denn die Tiefe des Rückenausschnittes, die Kürze des Badehöschens, die Frage, ob Rund- oder Längsstreifen, ob hell oder dunkel, gemustert oder uni, entscheiden nicht das Geschlecht, sondern Alter und Hüftweite. Ein Badeanzug schickt sich nicht für alle, mit Vierzig und darüber wäre ein allzutiefes Rückendécolleté nicht am Platze, und mit Zwanzig ist bei beiderlei Geschlecht nahezu alles erlaubt, was gefällt. Alles, was der Natur entspricht, dem blauen Wasser und dem blauen Himmel als Hintergrund und jeder sportlichen Betätigung unter eben diesem blauen Himmel oder in diesem blauen Wasser. Eine beliebte, neue Form für den Strandanzug ist der Leinenrock, der über dem Badeanzug getragen und mit überkreuzten Trägern, die sich an der Schulter zu zwei Volants verbreitern, befestigt wird. Der flotte Overall aus hellgestreiftem Baumwollstoff wirkt immer sehr vorteilhaft. Ein gerader, ärmelloser Capemantel aus grellfarbigem Frottestoff dazu sieht sehr schick aus. Ein zweiteiliges Trikot, bestehend aus weißer Hose und kariertem Leibchen hat einen großen weißen Bubikragen mit großer Schleife, der abknöpfbar ist, damit aus dem Strandanzug gleichzeitig ein Schwimmanzug geschaffen werden kann. Zu einer hellen, weißrot gestreiften Jerseybluse, ebenfalls mit breitem, eckigem Bubikragen, wirkt eine dunkelblaue, mit Tasche und Gürtel versehene Hose sehr interessant. Das Letzte und Allerneueste sind die sogenannten Strandschürzen, eine neue Variante des Strandanzuges. Sie werden aus Baumwollstoff gefertigt, in Art der amerikanischen Kittelschürzen hinten oder seitlich gebunden, mit tiefem Vorder- und Rückenausschnitt versehen und durch Blenden- und Taschenausputz in abstechender Farbe reizvoll belebt. Der letzte Schrei sind handgestrickte Bade- und Schwimmanzüge in Pastellfarben, die entweder handgestrickte, inkrustierte Motive oder Gürtel mit Achselträger aus schwarzem Wachstuch als Garnitur aufweisen. Ueber hell-dunklen Schwimmanzügen, die vorn und linksseitlich geschnürt sind, wird als originelle Note ein ärmelloses Jäckchen aus quergestreiftem Baumwollstoff getragen.

Außer der eben beschriebenen Sportkleidung benötigt man noch eines feschen Reiseulsters, eines der vielen reizvollen leinenen oder seidenen Gummimäntel, die fast in allen modernen Farben auf den Markt gebracht werden, eines schneidigen hellfarbigen Kostüms mit kurzer, gerader Jacke in den neuen, grobporigen meist genoppten Stoffen, und zu diesen dreien gehört eine passende Kappe oder ein kleiner, keck aufgestülpter Matrosenhut. Dazu noch einige leichte, duftige Imprimékleidchen in lustigen Blumen-, Karo- und Streifenmustern mit dem zu allem passenden, ärmellosen, schwarzen Kompletmantel, der, soll er etwa nur zu einem bestimmten Kleid getragen werden, mit dem Stoff desselben gefüttert wird, was als äußerst smart gilt, ein großer, weichgeschwungener blumen- oder bandgeschmückter Hut und ein solcher aus weißem Organdy oder Pikee und — das Unentbehrlichste ist eingepackt.

Nicht zu vergessen noch einige der ungemein reizvollen und doch so praktischen Blüschen aus Baumwollstoff, die so schnell ausgewaschen und geplättet sind, einige aus dem beliebten Mattkrepp, ein warmer Pull- oder Westover, eventl. noch ein Strickkleid, und ein oder zwei sogenannte „Rips", eine neue Pulloverart mit Rollkragen aus feinster gerippter Waschkunststrickseide, und Sie sind für jedes, ab er auch für jedes Wetter richtig gekleidet und ausgerüstet.

Bleibt nur für mich, Ihnen glückliche Reise und vor allem — als die Hauptsache — recht gutes Wetter zu wünschen!

Resi.

Sommer, Säugling, Milch

Jede Mutter weiß, daß die Sommermonate schwere gesundheitliche Gefahren für ihre Lieblinge mit sich bringen, wenn sie nicht in der Lage ist, selbst zu nähren. Man ist seit langem so weit gekommen, daß man dem überempfindlichen Magen des Säuglings weitgehend Rechnung trägt und die Kuhmilch entweder mit Wasser verdünnt oder zur Buttermehlnahrung übergegangen ist. Aber auf einen Uebelstand kann man immer wieder stoßen, daß abgekochte Milch zur Nahrung verwendet wird. Dieser Schaden ist oft gar nicht wieder gut zu machen. Man tötet durch den Kochprozeß alle für das Kind lebenswichtigen Bestandteile und bereitet damit selbst die Möglichkeit zu den verschiedensten Krankheiten. Brechdurchfall und Rachitis sind die beiden häufigsten Erscheinungen. Man wird mir vielleicht antworten, daß in ungekochter Milch Bazillenträger vorhanden sind und der Säugling dadurch noch stärker gefährdet werden könnte. Das hat eine gewisse Berechtigung, und hier muß diese Erkenntnis einsetzen: es darf nur die allerbeste, unter ständiger chemischer oder ärztlicher Kontrolle gehaltene Milch verwendet werden, sie muß peinlich sauber sein und soll unter keinen Umständen gegeben werden, wenn sich auch nur die leisesten Anzeichen einer Säuerung bemerkbar machen. Daß der Sauger jedesmal keimfrei zu machen ist, ehe er in den Mund des Kindes kommt, dürfte wohl selbstverständlich sein.

Man hüte sich, dem Kinde zu häufig etwas zu trinken zu geben. Es genügt völlig, wenn sein Hunger alle zwei bis drei Stunden gestillt wird. In der Nacht soll das Kind schlafen und nicht durch Nahrungsaufnahme gestört werden. Auch wenn es zuerst nächtelang schreit, es hilft nicht, man muß die strärkeren Nerven haben und durchhalten.

Erprobtes Rezept für Hausweinbereiter. Stachelbeerwein: Stachelbeeren lassen sich in erster Linie zur Herstellung schwerer südweinähnlicher Getränke verwenden, die etwa 14—15 Prozent Alkohol enthalten. Man benötigt für 10 Liter 6 Kilogramm Stachelbeeren — 3,2 Kilogramm Zucker — 5 Liter Wasser. Die Stachelbeeren werden, wie bei der Kompottbereitung, geputzt, alsdann zerquetscht und mit 3 Liter kochendem Wasser übergossen. Nach dem Abkühlen gibt man eine Vierka-Sherryhefe hinzu, 6 Gramm Hefenährsalz, läßt verdeckt 24—36 Stunden ankeimen und seiht unter leichtem Pressen ab. Der gewonnene Saft wird in eine Gärflasche gefüllt. Der Zucker wird in etwa 1½ Liter Wasser gelöst. Hiervon fügt man zunächst ⅓ in die Gärflasche, nach 2 Tagen ein weiteres Drittel und nach weiteren 2 Tagen den Rest. Sobald die Schaumbildung nachläßt, wird mit Wasser randvoll gefüllt und unter Gärverschluß vergoren.

»Wie entsteht eine Tageszeitung?«

In diesen Wochen der Sommerferien werden viele unserer Leser gewiß gern einmal die Gelegenheit wahrnehmen, sich an den regelmäßigen Führungen durch den technischen Nachtbetrieb unserer „Ostdeutschen Morgenpost“ zu beteiligen. Es ist lehrreich, den Werdegang einer modern ausgestatteten Tageszeitung kennenzulernen. Unsere Leser sind jederzeit herzlichst willkommen — die Führungen finden regelmäßig Dienstag, abends um ¾10 Uhr beginnend, in unserem Verlagsgebäude, Beuthen OS., Industriestr. 2, statt.

Wir bitten, Anmeldungen von Einzelpersonen und Gruppen in unserer Geschäftsstelle Beuthen, Ecke Bahnhofstr.—Kaiser-Franz-Jos.-Platz, zu bewerkstelligen. Jeder Teilnehmer erhält alsdann einen schriftl. Bescheid über den endgültigen Termin der Führung

Roosevelts Angriff gegen die Arbeitslosigkeit

(Telegraphische Meldung)

Washington, 25. Juli. Mit einer Rundfunkansprache leitete Präsident Roosevelt Montag abend seinen Feldzug ein, durch den er die Industrie mobil machen will, um ein sofortiges Steigen der Löhne bei gleichzeitiger Herabsetzung der Arbeitszeit im ganzen Lande zustande zu bringen. Der Präsident sagte u. a., alle seit dem 3. April ergangenen Vorschläge und gesetzgeberischen Maßnahmen seien **zusammenhängende Teile eines logischen Ganzen.** Seit Jahren habe die Regierung über ihre Verhältnisse gelebt, die dringendste Aufgabe sei es daher gewesen, die regelmäßigen **Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen.** Dies sei geschehen. Der amerikanische Kredit sei in guter Verfassung. In den letzten vier Jahren habe es einen Abstieg in die wirtschaftliche Hölle gegeben. Aber der

Ausweg

sei klar erkennbar. **Wenn alle Arbeitgeber in jeder gleichartigen Branche sich auf die Festsetzung der gleichen angemessenen Löhne und der gleichen angemessenen Arbeitszeit für ihre Angestellten einigen würden, dann würden höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit den Arbeitgeber nicht schädigen. Hiermit sei die Grundidee der Gesellschaft und der Nation selbst berührt. „Wir haben unsere Richtlinien an alle größeren Industrien geschickt.** Der Plan hat die einstimmige Billigung dreier Ausschüsse gefunden, nämlich von Vertretern der Arbeiter, der Industrie und des Wohlfahrtsdienstes.“ Für Umgehung der Vorschriften zu selbstsüchtigen Zwecken wird es gesetzliche Strafen geben, aber er wolle sich nur an die Vernunft und das Gewissen wenden. Alle Arbeitgeber, die sich an die Richtlinien halten würden, sollten ein Abzeichen erhalten mit der Inschrift:

„Wir haben das unsrige getan“.

Dieses Abzeichen sollte an sichtbarer Stelle getragen werden, um die Teilnahmslosen zu beschämen. Auch werde im Postamt jeder Stadt eine Ehrentafel mit den Namen aller Helfer angebracht werden. Der Präsident sagte schließlich:

„Ich hege keine freundlichen Gefühle gegenüber den Sachverständigen, die glauben, daß die menschliche Kraft einer wirtschaftlichen Krankheit nicht gewachsen sei. Einer der Gründe für meine Auffassung ist, daß die berufsmäßigen Wirtschaftssachverständigen ihre Auffassung der Wirtschaftsgesetze alle fünf oder zehn Jahre ändern. Ich glaube und bewahre den Glauben an die Stärke eines gemeinsamen Vorhabens und an die Stärke des gemeinsamen Handelns des amerikanischen Volkes.

Die Rundfunkrede stellt den Auftakt der Bemühungen dar,

der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten zu Leibe zu gehen.

Es werden bereits fieberhafte Vorbereitungen getroffen, um am Donnerstag mit dem **Feldzug zur Massenwiedereinstellung Arbeitsloser zu beginnen.**

Die Rede hinterläßt den Eindruck, daß Roosevelt sich durch den Kurseinbruch, der in den letzten Tagen die amerikanischen Börsen in dem gleichen Ausmaß erschütterte wie der große Zusammenbruch im Herbst 1929, in seiner grundsätzlichen Haltung nicht beirren läßt. Das

auf weite Sicht gestellte Programm zum Wiederaufbau der amerikanischen Wirtschaft

auf einer vorwiegend nationalen Grundlage soll sogar in verstärktem Maß durchgeführt werden. Nach der Erneuerung des Bankensystems und der durch Umschuldung und Preishebung eingeleiteten Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rentabilität wird jetzt mit Energie und Großzügigkeit der industrielle Abschnitt der amerikanischen Wirtschaft in Angriff genommen. Die Aufhebung des Antitrustgesetzes bedeutet die Schaffung von Möglichkeiten einer umfassenden Neugliederung der amerikanischen Industrien. In dem Plan einer Zusammenfassung einzelner Industriezweige, die sich eine ihren Verhältnissen entsprechende **Arbeitsverfassung zu geben hätten, kann man**

ständische und korporative Grundgedanken

deutlich erkennen. Diese Neigung wird noch klarer, wenn man berücksichtigt, daß auch an der Einführung und Verbindlichkeitserklärung von Mindestlöhnen und Höchstarbeitszeiten gearbeitet wird. Mit diesen Gedanken dürfte der Präsident allerdings auf den starken Widerstand der traditionellen Kräfte stoßen, die besonders in Amerika mit aller Schärfe den individualistischen „Herr-im-Hause-Standpunkt“ vertreten. Trotzdem wird voraussichtlich der Plan des Präsidenten ebenso angenommen werden, wie die bisherige gesetzgeberische Arbeit durchgeführt werden konnte.

„Arbeitsdienst — ein Eckpfeiler des Staates“

Ein Aufruf von Oberst Hierl — Zur Vereinigung mit dem Stahlhelm-Arbeitsdienst

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juli. Staatssekretär Oberst a. D. Hierl, der Beauftragte des Arbeitsdienstes, erläßt folgenden Aufruf:

„Kameraden vom nationalsozialistischen Arbeitsdienst!

Ein hochherziger Entschluß des Bundesführers des Stahlhelms, Pg. Franz Seldte, hat die **Stahlhelm-Arbeitsdienstverbände in den von mir geführten Reichsverband Deutscher Arbeitsdienstvereine eingegliedert.** Wir reichen den in unsere Reihen eintretenden Freiwilligen und Führern des Stahlhelms kameradschaftlich die Hand. Unter die aus der bisherigen Trennung der Verbände entsprungenen Streitigkeiten wird ein Strich gezogen. Für die Bewertung und Verwendung aller Angehörigen des Reichsverbandes sollen nur persönliche Eignung und Leistung für den Arbeitsdienst maßgebend sein.

Alle Energien sind von jetzt ab ausschließlich zu dem Zweck anzuspannen, **die dem Arbeitsdienst gestellten hohen Ziele zu erreichen.** Im alten nationalsozialistischen Geist und Hand in Hand mit den neu in unsere Reihen tretenden Arbeitskameraden werden wir alles daran setzen, den Arbeitsdienst wirklich zu dem zu machen, was er nach den Worten unseres Führers sein muß, zu einem **Eckpfeiler unseres neuen Staates!**“

17 Kreise der Provinz Ostpreußen ohne Arbeitslose

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 25. Juli. Mit dem 24. Juli sind im Landkreis Elbing alle Arbeitslosen untergebracht. Darüber hinaus hat der Landkreis aus dem Stadtkreis Elbing 400 Arbeitslose übernehmen können. Im Bezirk des Arbeitsamtes Marienburg und der Nebenstelle Stuhm wurde 1500 Arbeitslosen sofort Arbeit nachgewiesen. Damit sind **17 Kreise der Provinz Ostpreußen ohne Erwerbslose.**

Instandsetzungsarbeiten auch an historischen Baulichkeiten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juli. Der neueste Erlaß des Reichsarbeitsministers über die Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bringt neue Erläuterungen über den **Begriff der Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden.** Als Bauten, deren Instandsetzung und Ergänzung gefördert werden kann, gelten Verwaltungsgebäude, Wohngebäude, Brücken und andere Baulichkeiten, die sich im Eigentum der Gemeinden usw. befinden. Dazu gehören insbesondere auch Schulen, vor allem, wenn hier im Zusammenhang mit neuen Siedlungen Ergänzungsarbeiten erforderlich werden, Kirchen und Krankenhäuser. Auch die Instandsetzung und Ergänzung und Bauten mit besonderem geschichtlichem oder künstlerischem Wert kann in diesem Rahmen gefördert werden. Die Förderung soll sich hauptsächlich auf größere Arbeiten erstrecken, von denen eine fühlbare Auswirkung auf dem Arbeitsmarkt zu erwarten ist. Wenn Instandsetzungen unwirtschaftlich oder technisch unmöglich sind, können an ihrer Stelle ausnahmsweise Umbauten gefördert werden. **Grundsätzlich werden nur Kredite von 20 000 RM. und darüber bewilligt.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

In 30 Minuten beendet

Die Polizeiaktion in Oberschlesien

SA. und SS.-Leute in allen Zügen – Reibungslose Durchführung in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Juli.

Oberschlesien erlebte gestern die größte staatliche Fahndungsaktion, die je hier durchgeführt worden ist. Wie in ganz Preußen, wurden auch hier neben der Polizei die SS. und die SA. alarmiert, um auf sämtlichen Verkehrsstraßen eine genaue Personen- und Sachkontrolle durchzuführen. Der Erfolg dieser Aktion gegen die Staatsfeinde, die nur 30 Minuten dauerte, hing selbstverständlich von der einheitlichen Durchführung der Maßnahmen ab, die wiederum ein außergewöhnliches Aufgebot von Kontrollorganen notwendig machte.

In sämtlichen Zügen der Reichsbahn sowie auf den Durchgangsstraßen für den Kraftverkehr erschienen Punkt 12 Uhr SS.- und SA.-Leute und forderten den Passanten und Reisenden Ausweise ab. Verdächtige Personen wurden vorläufig in Schutzhaft genommen. Mit welcher Genauigkeit die vom Geheimen Staatspolizeiamt veranlaßte Aktion durchgeführt wurde, ergibt sich daraus, daß in Oberschlesien sich bei der Durchsuchung der Züge allerhöchstens Verspätungen von fünf Minuten ergeben haben. Dies konnte aber auch nur durch den Einsatz eines so großen Apparates ermöglicht werden. Im großen und ganzen war die Aktion in Oberschlesien innerhalb 30 Minuten beendet. Ueber das Ergebnis liegen noch keine vollständigen Berichte vor.

Die urplötzliche Aktion des Geheimen Staatspolizeiamtes hatte natürlich auch in Beuthen ihre Auswirkungen. Der Reisende, der beispielsweise am Dienstag um die Mittagsstunde nach Gleiwitz fahren wollte, wunderte sich zunächst über die Braunhemden, die an den Sperren standen, und staunte besonders über die große Anzahl der SS.-Leute, die die Bahnsteige bevölkerten und aus den dort stehenden Zügen herausblickten. „Was ist eigentlich los, ist irgendwo ein Gautreffen?" fragte mancher. Er erhielt keine so richtige Auskunft. Denn die Zeit der „Razzia" war noch nicht gekommen.

Erst als sich der Zug in Bewegung setzte und schon die Schornsteine der Julienhütte näher kamen, wurden die Abteile lebendig, und es begann eine scharfe Kontrolle nach Briefen, Druckschriften und besonders nach Personalausweisen.

Alles verlief gut und vollkommen reibungslos. Auch die Reisenden die in der kritischen Zeit von 12 und 12.40 Uhr den Beuthener Hauptbahnhof betraten oder verließen, waren durchaus harmloser Natur und unterzogen sich willig jeder Kontrolle. Sie ließen sich, ohne ein Wort zu verlieren, ihre **Kontrollzettel auf Koffer und Handtaschen kleben.** Wir an der Grenze sind es ja gewohnt, auf Herz, Nieren und Papiere geprüft zu werden. Uns macht dies alles kein Herzklopfen mehr. Und wenn es um Ordnung und Staatsraison ging, waren wir allemal mit Herzen und Freuden dabei. Dies lehrt die Geschichte Oberschlesiens zur Genüge...

Wie uns Reichsbahn-Amtmann Apelt versichert, traten weder irgendwelche Verkehrsstockungen und Verspätungen ein, noch wurde jemand verhaftet. Sturmbannführer Kagelmann leitete das Unternehmen mustergültig.

Auf Anordnung des Thüringischen Ministeriums wurden Frau und Tochter des nach Prag entflohenen ehemaligen Bürgermeisters von Langewiesen, Worch, in Schutzhaft genommen. Worch hatte seinerzeit in angeblicher Erwartung einer nationalsozialistischen Erhebung das Rathaus besetzen lassen und Reichsbanner-Angehörige mit Waffen ausgerüstet.

*

Der Reichsminister der Justiz hat den Präsidenten des Reichspatentamtes, Eylau, bis auf weiteres beurlaubt.

Reiche Arbeit der Vogelschutzwarte Oberschlesien

Die unter Leitung von Polizeioberstleutnant a. D. Jitschin stehende Oberschlesische Vogelschutzwarte in der Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Proskau hat in diesem Jahre bereits den 3000. Vogel beringt. Es war dies eine Rohrdrossel (Acrocephalus arundinaceus), die sich beim Starfang am Neuhammerteich im Spiegelnetz fing. Der Vogel wird auch wegen seines eigentümlichen knarrenden Gesanges Karre-kiek genannt.

Im ganzen wurden 46 verschiedene Vogelarten beringt, darunter 67 Störche, 8 Bussarde, 280 Lachmöwen, 1077 Stare und viele Schwalben. Im Vorjahre wurde die Beringungsziffer 1600 knapp überschritten. Von diesen beringten Vögeln kamen etwa 70 Rückmeldungen, zum großen Teile aus der Provinz. Nach dem Fortzuge kamen Meldungen aus der Südslowakei, Italien, Südfrankreich und Nordafrika. Eine Anzahl von Mehr- und Rauchschwalben kehrte nach dem Rückzuge an ihre alten Brutplätze zurück; sie bewiesen damit Heimattreue. Viele sind allerdings verschollen. Der Erfolg der Beringung liegt im Wiederfunde des Ringes. Deswegen sollen Ringfunde gemeldet werden. Bei lebenden Vögeln ist die Ringnummer abzulesen und sogleich zu notieren, da anders die vielstelligen Zahlen nicht behalten werden können. Haben doch die Schwalbenringe der Vogelwarte Helgoland, für die die Vogelschutzwarte Oberschlesien beringt, die 9. Million nahezu erreicht. Jeder Ringsender oder Ringrückmelder erhält die Geschichte des von ihm festgestellten Ringvogels mitgeteilt, sobald diese ermittelt ist.

Eine gefährliche Klebekolonne

Zentrale der Greuelpropaganda ermittelt

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 25. Juli.

Die Beamten der Geheimen Staatspolizei hatten in einer der letzten Nächte im Stadtteil Breslau-Scheitnig eine bewaffnete Klebekolonne der KPD. nach einem Feuergefecht festgenommen. Die Kolonne hatte versucht, geheim gedruckte hetzerische Flugblätter an den Häusern anzukleben. Im Laufe der Ermittlungen wurde jetzt festgestellt, daß es sich um die Terrorgruppe des verbotenen Rotfrontkämpferbundes handelt, die in Breslau die Tätigkeit gegen die Regierung erneut aufgenommen hatte. Die Terrorgruppe bestand nur aus den zuverlässigsten KPD.-Leuten, die rücksichtslos bei Gefahr von der Schußwaffe Gebrauch machen.

Es konnten weiter die Hersteller der Greuelpropagandaflugblätter sowie die Geheimdruckerei ermittelt werden. Eine große Anzahl von Mitgliedern und Führern des verbotenen Rotfrontkämpferbundes und der ihm unterstellten Terrorgruppe wurde festgenommen.

Die Schranke war geschlossen

Ein fünfjähriges Mädchen vom Personenzug getötet

Mikultschütz, 25. Juli.

Am Dienstag, 12.55 Uhr, wurde die fünfjährige Tochter Eveline des Häuers Josef Stawinoga, wohnhaft in Mikultschütz, Wessollastraße 39, an dem östlichen Bahnübergang dieser Straße, durch einen von Beuthen kommenden Personenzug erfaßt und getötet.

Die Schranke war geschlossen. Sie wird von dem Wärter der 196 Meter entfernten Hauptschranke bedient. Wie das Kind den Bahnkörper erreicht hat, ist noch nicht geklärt. Es wurde von dem Zug an der Stirn getroffen und 2–3 m vom Gleis weg unter die Schranke geschleudert. Das Kind war sofort tot. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Barbara-Friedhofes in Mikultschütz gebracht.

Kunst und Wissenschaft

Die Urbevölkerung Mesopotamiens

Große Erfolge der deutschen Ausgrabungen

Für die Erkenntnis der Entwicklung der menschlichen Kultur aus ihren ersten Anfängen heraus sind die deutschen Ausgrabungen in Uruk und Warka grundlegend geworden. Mesopotamien trug eine Urkultur, die lange Zeit als semitisch galt. Erst die Ausgrabungen hoben die großartigen Leistungen der vorsemitischen mesopotamischen Bevölkerung, der Sumerer, hervor. Aber auch die Sumerer sind nicht die ersten Kulturträger in diesem Lande gewesen. Im weiteren Verlauf der Ausgrabungen in Uruk und Warka stieß man auf Denkmäler, die uns von der Urbevölkerung Mesopotamiens berichten: Sie bewohnten sumpfiges Schwemmland; denn der Persische Meerbusen reichte damals bis Uruk. Diese vorsumerische Bevölkerung erbaute auf Schilfpackungen, dann auf Lehmaufschüttungen ihre Hütten aus Schilf, Holz und Rohrmatten. Es folgten Lehmfachwerk und Lehmziegelbau. Auch hatte man gebrannte Tongefäße mit Ornamenten, Netzbeschwerer aus Ton in Form von Stieren oder Menschen, die dort so seltenen Steine zu Handmühlen, zu Türangeln und durch Handel bezogene Feuersteinwerkzeuge. Die Ureinwohner waren bereits Fischer, Viehzüchter und Ackerbauer. Schon sehr früh besaßen sie durch Einfuhr das Kupfer.

Ein Wörterbuch des Lateinischen für den modernen Gebrauch. Neuerdings mehren sich die Bestrebungen, das Lateinische als Sprache internationaler Verständigung einzuführen. Eine Gesellschaft, die solche Ziele verfolgt, ist jetzt auch in Warschau unter dem Vorsitz des klassischen Philologen Prof. Thaddäus Zielinski begründet worden. Sie beabsichtigt u. a. die Einberufung einer internationalen philologischen Kommission zur Ausarbeitung eines lateinischen Wörterbuches zum modernen Gebrauch.

Hochschulnachrichten

Oberarzt der Breslauer Universitätsklinik nach Erfurt berufen. Der Oberarzt der Chirurgischen Universitätsklinik in Breslau, Prof. Dr. Rahm, ist zum Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Erfurter Krankenhauses gewählt worden. Prof. Dr. Rahm wurde 1891 in Zillerthal im Riesengebirge geboren und ist Schüler von Geheimrat Küttner.

Der Tübinger Rechtswissenschaftler Geh. Heck 75 Jahre alt. Geheimrat Prof. Dr. Philipp von Heck, der frühere Ordinarius für Rechtswissenschaften an der Universität Tübingen, beging seinen 75. Geburtstag. Die Rechtswissenschaft verdankt Geheimrat von Heck u. a. die Grundrisse über Schuld- und Sachenrecht.

*

Tagung der Görres-Gesellschaft. Die Generalversammlung der Görres-Gesellschaft findet vom 7. bis 10. Oktober zu Freiburg i. B. statt. Das Programm enthält außer einer Erörterung über den Wissenschaftsbegriff Vorträge über Methode und Ergebnis der Religionsforschung und über Religion und Kunst, über Kaiser und Reichsidee, über Goethe an der Grenzscheide zweier Zeitalter und über die Krebskrankheit als biologisches Problem.

Generalmusikdirektor Karl Muck zurückgetreten. Aus Anlaß der Zusammenlegung des Philharmonischen Orchesters und des Orchesters des Hamburger Staatstheaters hat der Dirigent des Philharmonischen Orchesters, Dr. Karl Muck, seinen Rücktritt erklärt

Ausstellung britischer Kunst. Die Königliche Akademie in London, die in den letzten Jahren umfangreiche Ausstellungen flämischer, niederländischer, italienischer und französischer Kunst veranstaltet hat, will in einer neuen Schau, die im Januar 1934 eröffnet wird, zeigen, daß die schönen Künste Großbritanniens denjenigen der anderen Länder ebenbürtig sind.

Erinnerungstafel an Paul Keller. Dem schlesischen Heimatdichter Paul Keller, der in diesem Monat seinen 60. Geburtstag hätte feiern können, ist an seinem Geburtshaus in Arnsdorf bei Schweidnitz eine Gedenktafel angebracht worden.

„Die Liebesprobe". An der Städtischen Oper in Berlin soll in der nächsten Spielzeit ein Mozart-Ballett „Die Liebesprobe" zur Aufführung kommen. Das Werk war lange Zeit verschollen und wurde erst kürzlich im Archiv des Steiermärkischen Musikvereins in Graz entdeckt.

Schall beeinflußt Licht. Nach Untersuchungen von P. Debye und F. W. Seacs wird die Lichterscheinung durch Schallwellen beeinflußt. Es treten Beugungserscheinungen ein. Dieses Ergebnis ist durchaus einleuchtend, wenn man sich die Verwandtschaft zwischen Licht und Schall klar macht, die bei beiden im Wellencharakter liegt. Die Verschiedenheit der Erscheinung der Licht- und Schallwellen wird durch ihre verschiedene Länge bedingt. Diese Längenverschiedenheit schließt natürlich eine gegenseitige Beeinflussung nicht aus.

Die höchste Eismauer der Welt. Der Riuk-Gletscher in Westgrönland stellt die höchste Eismauer der Welt dar. Er ist 5 Kilometer breit und über der Wasserfläche 100 Meter hoch. Dazu kommt eine Höhe von 700 Meter unter dem Wasser. Einzelne Türme liegen 112 Meter über dem Meersspiegel. Die Schnelligkeit der Bewegung des Gletschers ist sehr groß.

Wie alt wird der Hering? S. Rundström hat festgestellt, daß man das Alter der Fische aus ihren Jahresringen ermitteln kann. Auf diese Weise wurde auch das Alter des Herings untersucht und festgestellt, daß Heringe 25 Jahre alt werden können.

Das größte Schiff der Welt ist augenblicklich der französische Atlantikliner „Normandie" mit 70 000 Tonnen Raumgehalt. Das Schiff hat 4 Maschinen mit zusammen 160 000 Pferdestärken. Es sind Dampfturbinen, welche Elektromotoren treiben, die ihrerseits die Schrauben treiben.

Woran Max von Schillings starb

Max von Schillings hat sich vor zehn Tagen in die Klinik von Professor Sauerbruch begeben, um sich einer Operation wegen eines Darmgeschwürs zu unterziehen. Mit Rücksicht auf das Alter des Kranken und seine schlechte Herzverfassung wurde beschlossen, die notwendige Operation auf zwei Eingriffe zu verteilen. Der erste Eingriff gelang überraschend gut, so daß am Sonntag abend die Hoffnung bestand, daß Schillings in 8 bis 10 Tagen den zweiten Teil der Operation wagen konnte. Nun ist aber am Sonntag abend eine erste Embolie eingetreten, von der der Kranke sich nochmals erholte. Im Laufe der Nacht trat dann eine zweite Embolie ein, die den Tod herbeigeführt hat.

Frau Goebbels legt den Ehrenvorsitz des Deutschen Modeamtes nieder

Frau Magda Goebbels, Ehrenvorsitzende des Deutschen Modeamtes und die beiden Vorsitzenden Dr. Oelenheinz, Mannheim, und Prof. S. v. Weech, Berlin, bitten davon Kenntnis zu nehmen, daß sie ihre Aemter im Deutschen Modeamte gemeinschaftlich niedergelegt haben.

Ostoberschlesische Wirtschaftsindustrie verhandelt mit Moskau

Auf Einladung des sowjetischen Metallimportverbandes begibt sich Direktor Brygiewicz von der Kattowitzer Aktiengesellschaft und der Königshütte, als Delegierter der ostoberschlesischen Hüttenindustrie, nach Moskau. Der Zweck der Reise ist die Besprechung der Bedingungen weiterer Eisen- und Stahlbestellungen in ostoberschlesischen Hütten auf 15 000 t in Höhe von 5 Millionen Zloty. Diese neuen Aufträge sind unabhängig von den bereits getätigten Eisenbestellungen in Höhe von 30 Millionen Zloty.

Beuthener Stadtanzeiger

Wieder ein schwerer Verkehrsunfall

Außer dem bereits gemeldeten schweren Verkehrsunfall am Montag morgen, hat sich in den Mittagsstunden desselben Tages noch ein zweiter Unfall abgespielt, der noch viel schwerere Folgen hatte. An der bekannten Straßenkreuzung Gr. Blottnitzastraße und Gräupnerstraße fuhr das Motorrad I K 76 in einen Personenkraftwagen hinein. Der Anprall war so heftig, daß der Fahrer des Rades blutüberströmt vom Motorrad geschleudert wurde und besinnungslos liegen blieb. Das Rad wurde vollständig zertrümmert. Ein Arzt legte dem Verletzten einen Notverband an und veranlaßte seine Ueberführung in das Städtische Krankenhaus. Der Verunglückte liegt dort an einer schweren Nierenquetschung und einer klaffenden Halswunde darnieder. An dem Personenkraftwagen ist nur eine Windschutzscheibe zerschlagen, während der Chauffeur nur mit dem Schrecken davonkam. Bei dem Verletzten handelt es sich um den Kaufmann Andreas Suchanek aus Beuthen. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht geklärt.

*

*** Von der Oberschlesischen Flüchtlingsvereinigung.** In der Monatsversammlung der Oberschlesischen Flüchtlingsvereinigung sprach der Geschäftsführer Mann über den Ausflug und gab bekannt, daß die „Ostdeutsche Morgenpost" die Vereinigung zu einer Besichtigung des Verlagsgebäudes eingeladen hatte. Zu der Besichtigung haben sich 40 Personen gemeldet, die in zwei Gruppen den Besuch abstatten sollen. Ferner wurde bekanntgegeben, daß das Sozialreferat Breslau, Hitlerjugend, des Gebietes Schlesien, der Vereinigung die nächsten Freistellen für die Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder zur Verfügung stellt.

*** Vorsicht beim Kauf von „Blindenarbeiten."** Vom Oberschlesischen Blindenverein, Geschäftsstelle Beuthen, wird uns geschrieben: Gewinnsüchtige Unternehmer sogenannter Blindenwerkstätten, die zum Scheine einige Blinde beschäftigen und meistens fabrikmäßig hergestellte Waren als Blindenarbeit vertreiben, haben in letzter Zeit mit ihren Vertretern unsere Provinz überflutet. Diese versuchten, Mitleidspreise zu erzielen und die Waren fragwürdiger Unternehmungen hier abzusetzen. Wir bitten daher alle Käufer von Blindenwaren, strengstens auf die Ausweise der Vertreter zu achten. Unsere Vertreter, die nur Waren von oberschlesischen, blinden Handwerkern verkaufen, führen Ausweise mit, die vom Landeswohlfahrtsamt der Provinz Oberschlesien, vom Oberschlesischen Blindenverein und von der Arbeitsgemeinschaft „Zum Schutz des Deutschen Blindenhandwerks" bescheinigt sind. Unsere Waren sind alle mit dem Blindenwarenschutzzeichen, zwei nach der Sonne greifenden Händen und mit der Umschrift „Oberschlesischer Blindenverein e. V." versehen. Nur durch Kauf unserer Waren helfen Sie die Not unserer Blinden lindern.

*** Kranke dürfen den Heiligen Rock berühren!** Nach einer Mitteilung der Wallfahrtsleitung in Trier ist es Kranken erlaubt, in den frühen Morgenstunden eines jeden Tages den Heiligen Rock zu berühren. Kranke, die diesen Wunsch haben, mögen sich bei den zuständigen kirchlichen Behörden melden. Sie haben einen Fragebogen auszufüllen, der vom Pfarrer und vom Arzt unterschrieben werden wird. Unter Angabe des Besuchstages wird dieser Fragebogen alsdann der Wallfahrtsleitung zugestellt. Bis heute haben bereits 6000 Kranke die Erlaubnis zur Berührung des Heiligen Rockes nachgesucht.

*** Arbeitsbeschaffung für das Schmiedehandwerk.** In der unter dem Vorsitz des neuen Obermeisters Max Kutschka abgehaltenen dritten Quartalsversammlung der Schmiede-Innung wurde dem Junggesellen Anton Bujatzek, der nach absolvierter Lehrzeit in der Schmiede von Scholtyssek die Gesellenprüfung bestanden hatte, der Lehrbrief überreicht. — Vier neue Lehrlinge wurden in die Lehrlingsstammrolle eingetragen. — Wegen des geschlossenen Beitritts der Innung zum Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand sollen Verhandlungen aufgenommen werden. Bei dieser Gelegenheit teilte der stellvertretende Obermeister Jungnickel mit, daß sich die Vorstände der Schmiedeinnungen Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg über eine einheitliche Preisbildung einig geworden sind. Mit großer Genugtuung wurde von dem vom Provinzialverband eingeleiteten Schritten zur Arbeitsbeschaffung für das Schmiedehandwerk Kenntnis genommen. Mit der Oberschlesischen Landgesellschaft, der Oberschlesischen Wohnungsfürsorge G. m. b. H. und der Deutschen Land- und Baugesellschaft ist eine Einigung erzielt worden, nach der in Zukunft den Baufirmen von den Gesellschaften aufgegeben werden soll, sämtliche Schmiedearbeiten, Schraubenbolzen, Anker usw., die bisher fertig aus den Geschäften bezogen wurden, nur von Schmiedehandwerk zu beziehen. Da von den Gesellschaften gerade in Beuthen Stadt und Land eine große Anzahl Bauten ausgeführt wird, so ist mit erhöhter Arbeitszuteilung an die Schmiede zu rechnen.

*** Zirkus Sarrasani kommt auch nach Beuthen.** Wie soeben bekannt wird, gibt Zirkus Sarrasani auch in Beuthen ein achttägiges Gastspiel. Da innerhalb der Stadt kein geeigneter Platz zur Verfügung steht, schlägt der Riesenzirkus seine Zelte auf dem neuen städtischen Lagerplatz an der Holteistraße im Kleinfeldviertel auf. Die Eröffnungsvorstellung findet am Mittwoch, dem 2. August, abends 8 Uhr, statt. Sarrasani bleibt bis einschl. 9. August in Beuthen und bringt ein vollständig neues Programm, indem er neben neuen Freiheitsdressuren und Raubtierdressuren sowie Spitzenleistungen in der Artistik die ganze Meisterschaft seiner großen Regiekünste in einer noch nie geschauten Prachtentfaltung zeigt. Sarrasani war seit dem letzten hiesigen Gastspiel vor sechs Jahren in Frankreich, Belgien, Holland und in der Schweiz. Dies ist sein letztes Gastspiel vor der Südamerika-Reise. Täglich finden von 10—12 Uhr Marstallbesichtigungen statt.

*** Es bleibt bei acht Jahren Zuchthaus.** Als ein äußerst gelehriger Schüler der kommunistischen Propagandaschrift „Wie verteidigt sich der Proletarier vor Gericht", erwies sich der Grubenarbeiter Emil Przeshnna aus Mikultschütz, der am Dienstag wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz vor der ersten Ferienstrafkammer stand. Es ist das zweite Mal, daß der Angeklagte wegen dieses schweren Verbrechens vor Gericht steht. In der ersten Verhandlung vor zwei Monaten wurde er zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Auf seine Revision hin hat das Reichsgericht die Strafsache an die Vorinstanz zurückverwiesen, und zwar mit der Begründung, daß dem Angeklagten, dessen Verteidiger das Mandat niedergelegt hatte, vom Gericht kein Offizialverteidiger gestellt worden war. Die sächlichen Feststellungen im Urteil waren vom Reichsgericht nicht angefochten worden. Diese lagen der Tatsache zugrunde, daß die Polizei in der Wohnung des Angeklagten in Mikultschütz ein großes Sprengstofflager gefunden hatte. Außerdem wurde eine große Anzahl kommunistischer Zersetzungsbroschüren gefunden, unter denen sich auch das Büchlein „Wie verhält sich der Proletarier vor Gericht", befand. Auf dem Boden des Hauses fand die Polizei einen Kleiderrechen, der in der raffiniertesten Art zu einem Versteck für Sprengkapseln umgearbeitet worden war. In der Verhandlung vor der Ferienstrafkammer, die wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, bestritt der Angeklagte jede Kenntnis von dem Vorhandensein der Sprengstoffe. Das Gericht hatte jedoch nicht den geringsten Zweifel an der Schuld des Angeklagten. Das Urteil lautete wieder auf acht Jahre Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen. Wenn das Gericht auf nur acht Jahre Zuchthaus erkannt habe, so liege nach den Ausführungen des Vorsitzenden der Grund darin, daß die Strafe nicht höher ausfallen dürfe, als die vom ersten Gericht ausgesprochene.

*** Mit dem falschen Ausweis auf dem Wohlfahrtsamt.** Dem Arbeiter Kuliga wurde ein Prozeß wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung gemacht. Kuliga hatte sich auf unredliche Weise die Ausweiskarte eines verzogenen Bekannten beschafft und mit dieser Karte das Wohlfahrtsamt längere Zeit hindurch betrogen. Er erhielt damit nicht nur die ihm selbst zufallende Wohlfahrtsunterstützung, sondern auch noch die auf den fremden Namen. Insgesamt ist das Wohlfahrtsamt um rund 1400 Mark geschädigt worden. Der Gerichtsvorsitzende brachte in der Verhandlung zum Ausdruck, daß der Angeklagte hart angefaßt werden müßte, weil er in schärfster Weise gegen den völkischen Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" verstoßen habe. Das Urteil lautete auf 1 Jahr sechs Monate Zuchthaus.

*** Prozeß wegen des Autounfalls Baumeisters Nowak vertagt.** Die Ferienstrafkammer beschäftige sich mit dem schweren Autounfall in der Gartenstraße am 26. Mai, durch den der Baumeister Nowak zu Tode gekommen ist. Rede und Antwort für diesen tragischen Tod des Baumeisters hatte dem Gericht der Fleischermeister Ferdinand Urbainczyk aus der Krakauer Straße zu stehen. Er behauptete, daß der Tote sein Lebensende selbst verschuldet habe, weil er seine Gangrichtung mit einem Male geändert habe und in das Auto hineingelaufen sei. Die Bremsspur von über 19 Meter erklärte der Angeklagte, der mit höchstens 25 Kilometer Geschwindigkeit gefahren sein will, damit, daß er in seiner Verwirrung gleichzeitig den Gas- und Bremshebel betätigt habe. Die Zeugenaussagen waren in vieler

Spießer- oder Herzensbildung

Bildung, dieses Wort, das im Lexikon angeführt ist mit „selbständig verarbeiteter Wissensstoff" hat im Laufe der Zeit manche Wandlung erfahren. Nicht das Wort, sondern der Begriff, der mit diesem Wort verbunden ist.

Nicht zuletzt diesem Wort „Bildung" haben wir es zu verdanken, daß der Klassenkampf entstehen konnte; denn seine Bildung erlaubte es dem Bürger nicht, mit dem Arbeiter zu verkehren, seine Bildung schlug ihn in die engen gesellschaftlichen Grenzen, denen er zu entweichen schließlich durch seine Bildung zu schwach wurde. Seine Bildung verbot ihm, sich mit den Nöten des schaffenden Volkes zu beschäftigen, das ging nicht an, war ungebildet.

Seine Bildung bestand darin, zu wissen, wann Schiller und Goethe geboren, wie der Spargel gegessen wurde und welches die neuesten Tänze waren. Weiter verlangte die Bildung nichts. Von der Seele seines Volkes hatte der Spießbürger keine Ahnung. Er wußte nichts von deren Leiden und von deren Hoffen. Seine Bildung reichte nicht aus, an die tiefsten Quellen des Volkstums hinabzusteigen, sich dort die Bildung zu holen, die einzig beständig ist, die von Wert ist durch Jahrhunderte und Jahrtausende.

Aus der ältesten Zeit herüber erreichen uns Sagen und Erzählungen. Wir lernen die Bildung jener Zeit kennen, die so ganz anders ist als die unsere, eine Bildung, die ein in mehreren Tanzkursen erzogener Spießer als unmöglich bezeichnen würde. Und doch berühren uns die Sitten jener Zeit so unendlich ansprechend. Es liegt jene große Vornehmheit in ihr, die jeder Bildung anhaftet, die eine Herzensbildung ist.

Dies ist auch das Geheimnis, der tiefe Sinn einer jeden Bildung, daß sie eine Bildung des Herzens, eine Bildung des Charakters sein muß und nicht nur eine Bildung oder Vorbildung der äußeren Form. Dies war die Tragik der Generation vor uns, daß ihre tragende Schicht keine Bildung, sondern nur Umgangsformen besaß. Das war letzten Endes der tiefste Grund, weshalb unser Volk in die Nacht gehen mußte, um in dieser Nacht sich selbst wieder zu finden. In dieser Nacht lernte ein jeder den anderen Volksgenossen verstehen. Es wuchs eine andere Bildung heran, eine echte, wahre Bildung. Für den neuen Menschen, der jetzt in Deutschland heranwächst, ist Bildung nicht mehr aufgespeicherte Wissenschaft, sondern die Charakterstärke; denn wir brauchen in Deutschland keine geistreichelnden Menschen mehr, sondern starke Charaktere, die ein Ziel im Augen haben und die dies Ziel auch erreichen.

Beziehung widersprechend. Rechtsanwalt Zylka stellte darum einen Vertagungsantrag, um einen Zeugen in Neiße vernehmen zu lassen. Der Zeuge war aus Mangel an Geld zu dem gestrigen Termine nicht erschienen. Das Gericht vertagte den Prozeß bis zum Dienstag nächster Woche.

*** Glatzer- und Sudeten-Gebirgsverein und Tennisbund Glacia.** Stg. Ausflug mit Auto nach Nieborowitz—Rauden. Abfahrt (7) Gartenstraße am Gerichtsgefängnis.

*** Spielvereinigung VfB. 18, Jugendabteilung:** Mi. Jugendmannschaftsabend im Jugendheim (19,30): Schüler (20,30): Jugend.

*** Männergesangverein Sängerbund.** Mi. (20,30) Ferienprobe mit Damen bei „Siechen".

*** Landwehrverein Frauengruppe.** Mi. (14,30) Abfahrt mit der Straßenbahn nach Dombrowa.

NSDStB.

Es gibt heute in der Welt viele Menschen, die in den Jahren des Kampfes in und außerhalb Deutschlands sich kein rechtes Bild von der deutschen Freiheitsbewegung machen konnten. Viele, die von den Ereignissen überrascht wurden, können so manches an der Bewegung und Organisation nicht begreifen. Sie sehen äußere Erscheinungen und kennen nicht den Kern, um den es geht. Was den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund angeht, so ist die Kenntnis unserer Organisation so wenig verbreitet, daß ich einem Wissensdurstigen, der sich Mühe gab, sich für sein Urteil über uns die notwendigen Unterlagen zu beschaffen, mit folgenden Auskünften dienen konnte:

Frage: Der Studentenbund ist wohl noch eine recht junge Organisation, denn wir haben bei den Erörterungen über die Bewegung, die in den letzten Monaten stattfanden, wenig vom Studentenbund gehört.

Antwort: Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund (NSDStB.) besteht schon seit dem Jahre 1926. Er hat also seit 14 Semestern um die deutsche Hochschule gekämpft.

Frage: Wer hat den Studentenbund gegründet?

Antwort: Der Führer selbst. Adolf Hitler hat einmal gesagt, er könne sich die deutsche Revolution ohne den deutschen Studenten nicht denken, und das bewog ihn, sich unter den vielen Zehntausenden der deutschen Studenten eine zuverlässige, ihm mit Leib und Leben verschriebene Truppe zu verschaffen.

Frage: War der Studentenbund über das ganze Reich verbreitet?

Antwort: Die Arbeit des Studentenbundes begann in München und konnte nur mühsam in den einzelnen Universitätsstädten verbreitet werden. Die Studentenschaft stand zu jener Zeit dem Nationalsozialismus genau so fremd, ja feindlich gegenüber wie das Reich. Es war schwer, auch nur in einer geringen Anzahl von Universitäten und Hochschulen eine Handvoll Leute aufzutreiben, die bereit waren, sich für die Bewegung einzusetzen.

Frage: Welche Schwierigkeiten stellten sich denn dem Studentenbund entgegen?

Antwort: Von allen deutschen Professoren gab es nur einen lächerlich geringen Teil, der dem Studentenbund auch nur einigermaßen wohlwollend gegenüberstand und von diesen wenigen nur eine ganz kleine Auslese, die es wagten, öffentlich den Studentenbund zu unterstützen. Es war also das Bild so, daß die republikanischen Studenten und Professoren, die über die Machtmittel des Staates verfügten, sich mit aller Schärfe gegen den Studentenbund wandten und das Gros der nationalen Studenten und Professoren in völliger Verkennung ihrer Aufgaben den Studenten im Braunhemd interessenlos gegenüberstanden. Es war auf deutschen Hochschulen weniger gefährlich, Nationalsozialist zu sein, als vielmehr sich dem Spott dieser „gebildeten" Schichten auszusetzen. Im Jahre 1927 wurde man in deutschen Hochschulen, wenn man das Abzeichen der NSDAP. trug, wie eine Abnormität mit mitleidigem Lächeln bedacht

Frage: Wie ist das möglich? Deutsche Hochschulen haben doch jetzt dem Reichskanzler den Ehrendoktor angeboten.

Antwort: Erst in den letzten 3 Monaten. Einer der ältesten Vorkämpfer für den Nationalsozialismus an Deutschlands hohen Schulen, der Nobelpreisträger Geheimrat Prof. Dr. Lenard in Heidelberg, sagt in einer Abhandlung: „Große Männer mußten sich außerhalb der Hochschule entwickeln. Adolf Hitler ist ein hervorragendes Beispiel hierfür. Die Hochschulen waren nicht einmal fähig, ihn frühzeitig zu erkennen, sie haben ihn abgelehnt solange, bis er plötzlich Reichskanzler war." Und das ist die Lösung des Problems überhaupt. Das ganze akademische Leben hat sich wie auf einen Zauberschlag hin gleichgeschaltet und überschüttet die Bewegung mit Treuegelöbnissen und vergißt dabei, daß es lange Jahre hindurch diese Freiheitsbewegung bekämpfte. Professoren fanden sich in jeder Universität, die sich zu Bütteln des roten Systems machten, den Studentenbund verboten, das Braunhemd verboten, unsere Kameraden, die für Adolf Hitler eintraten, mit Disziplinarstrafen, mit Relegationen bedachten.

Frage: Wie hat denn der Studentenbund gekämpft?

Antwort: Getreu seiner Aufgabe, Sturmtrupp des Nationalsozialismus an Deutschlands hohen Schulen zu sein, hat er auch den deutschen Studenten wachgetrommelt. Es war ein zäher unentwegter Kampf. Viele Hunderttausende von Handzetteln und Flugblättern haben jahraus, jahrein, Semester um Semester für den Nationalsozialismus geworben. Zehntausende von Versammlungen hielt der Studentenbund ab, um dem Nationalsozialismus auch innerhalb der Studentenschaft zum Sieg zu verhelfen.

Frage: Woher bekam der Studentenbund die finanzielle Möglichkeit zu einer derartigen Propagierung, woher kamen seine Geldmittel?

Antwort: Der Studentenbund verfügte lediglich über die geringen Beitragsmittel aus der anfänglich zahlenmäßig sehr schwachen Organisation. Alle Arbeit im Studentenbund geschah in den Kampfjahren ehrenamtlich, mehr, die gesamte Führung des Studentenbundes opferte außer Zeit und Studium den letzten Pfennig, der vom Wechsel abzunehmen war. Und die große Flugblätter-Propaganda, die Druckkosten und die Versammlungsräume wurden getragen aus den Einkünften der Massenversammlungen. Die Versammlungen des NSDStB., in denen namhafte Führer der Bewegung sprachen, waren so werbekräftig, daß sie meistens wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt wurden.

Frage: Wie zeigte sich diese Arbeit des Studentenbundes in der Oeffentlichkeit?

Antwort: Schon zu frühem Zeitpunkt gelang es dem Studentenbund bei den Wahlen zur studentischen Kammer an einiger Orten, z. B. Erlangen, Tübingen usw., absolute nationalsozialistische Mehrheiten zu erzielen. Von Jahr zu Jahr wuchsen die Zahlen des Studentenbundes aus kleinsten Anfängen heraus zu absoluten Mehrheiten an.

Frage: Gewann der Studentenbund Einfluß auf die Gesamtführung der Studentenschaft?

Antwort: Seit dem Studententag in Graz 1931 hat der Studentenbund die Führung in der Deutschen Studentenschaft inne.

Frage: Wie sieht die Organisation des Studentenbundes jetzt nach der Machtergreifung Adolf Hitlers aus?

Antwort: Der Bundesführer des Studentenbundes, Dr. ing. Oskar Stäbel, hat seit Uebernahme des Studentenbundes es erreicht, daß auf Verfügung des Stabsleiters der PO., Dr. Ley, jeder studierende Parteigenosse Mitglied des NSDStB. zu sein hat. Der Sitz der Bundesleitung des Studentenbundes ist nach wie vor München. Die Untergliederung erfolgt in Kreise, die wiederum in Hoch- und Fachschulgruppen und Gruppen der Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Studentinnen zerfallen. Seit zwei Jahren nimmt der Studentenbund auch in Verfolgung des Gedankens der Volksgemeinschaft Fachschulstudierende auf, die parallel zur Zusammenfassung der Hochschularbeit, die der Bundeshochschulinspekteur Gerhard Krüger leitet, von dem Bundesfachschulinspekteur Dipl.-Ing. Röhlich geführt worden. Innerhalb der Deutschen Studentenschaft verfügt der Studentenbund über stärksten Einfluß. Sämtliche örtlichen Führer der Deutschen Studentenschaft gehören dem NSDStB. an.

Frage: Welche Aufgaben hat der Studentenbund jetzt nach Erreichung der Macht noch zu erledigen? Ist seine Mission nicht erfüllt?

Antwort: Heute in einer Zeit, wo der Kern der Bewegung, die Gruppe der aktiven Menschen, die den Kampf seit Jahren führten, durch den enormen Zustrom von Mitgliedermassen durchsetzt ist, braucht die Bewegung mehr denn je auch an deutschen Hoch- und Fachschulen eine unbedingt zuverlässige Truppe. Gerade der Studentenbund hat über den Rahmen seiner akademischen Arbeit hinaus heute mehr denn je die Aufgabe, innerhalb der großen Bewegung im Verein mit der SA. und der Hitlerjugend das kämpferische Element darzustellen und die Bewegung vor einer bedenklichen Verbürgerung zu bewahren.

Hans Hildebrandt.

„Der Deutsche Student". Die amtliche Zeitschrift der Deutschen Studentenschaft erscheint monatlich. (Einzelheft 0,60 Mark, vierteljährlich 1,80 Mark). Die Zeitschriften „Der Student", „Deutsche Akademische Rundschau" und „Studentenwerk" sind zusammengelegt worden und erscheinen unter dem obigen Titel von nun ab im Verlage Wilh. Gottl. Korn in Breslau als einzige amtliche Zeitschrift der DST. Durch die Mitarbeit führender Professoren sowie der bedeutendsten Kräfte der jungen studentischen Generation wird diese Zeitschrift weit über den studentischen Rahmen hinausgehoben. Das Wesentlichste an ihr ist die politische Zielsetzung. „Der Deutsche Student" ist die führende nationalsozialistische Zeitschrift für den geistig aktiven Teil der deutschen Jugend. Das Augustheft bringt folgende Aufsätze: „Der politische Student", „Die politische Universität und die Wissenschaft" und „Das politische Rektorat", ferner „Sinn und Unsinn auf dem Wege zur politischen Universität" und „Die Verpflichtung der Studentenschaft zum Sozialismus" und Feickert „Die studentische Arbeitsdienstgeneration". Sie zeigen die Gesinnungswende auf allen Gebieten studentischer Betätigung.

Komm. Bürgermeister Hartlieb in sein Amt eingeführt

Der jüngste Bürgermeister Schlesiens

(Eigener Bericht)

Cosel, 25. Juli.

Am Dienstag nachmittag fand die feierliche Einführung des kommissarischen Bürgermeisters der Stadt Cosel in sein Amt statt. Der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Weber eröffnete die Sitzung und gab als einzigen Punkt die Einführung des kommissarischen Bürgermeisters bekannt. Landrat Bischoff teilte darauf mit, daß laut Schreiben des Regierungspräsidenten vom 18. Juli

der Kreisleiter der NSDAP.,

Ingenieur Hartlieb,

zum kommissarischen Bürgermeister der Stadt Cosel bestellt worden ist. Der Landrat führte in seiner Einführungsrede u. a. folgendes aus: „Die alte Festungsstadt Cosel hat einen so ehrenvollen Namen der preußisch-deutschen Geschichte wie nur wenige. Als der Verrat von 1918 dazu führte, daß Deutschland wehrlos wurde und damit auch Cosel sein Militär verlor, blieben in den Herzen seiner Bürger viele Erinnerungen an jene Zeiten sichtbaren Ausdrucks deutschen Wehrwillens zurück. Cosel ist keine „feste Bastion" des Novemberstaates gewesen. Es soll nur aber bald wie in früheren Zeiten eine unüberwindliche Festung für den Nationalsozialismus werden. **Mit Ihnen, Herr Bürgermeister, ist mithin an die Spitze der Stadt Cosel der richtige Mann getreten.** Ich habe das feste Vertrauen, daß Ihre Amtstätigkeit vollen Erfolg und großen Nutzen für die Stadt und den Kreis und für unsere gesamte Bevölkerung haben wird.

Im Namen der Stadt und des Magistrats begrüßte Beigeordneter, Fabrikdirektor Greulich, das neue Oberhaupt. Stellv. Stadtverordnetenvorsteher Weber sprach im Namen des Stadtverordnetenkollegiums. Bürgermeister Hartlieb dankte dem Landrat, dem Beigeordneten sowie dem Stadtverordnetenvorsteher. Er gelobte, stets seine ganze Kraft dem Wohle der Stadt zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig dankte komm. Bürgermeister Hartlieb dem Oberpräsidenten Brückner, der ihn in dieses verantwortungsvolle Amt berufen hat. Mit den Worten „Nichts für mich, alles für die Allgemeinheit, alles für die anderen" schloß der Bürgermeister seine Rede.

Ingenieur Hartlieb ist am 17. Oktober 1902 in Posen als Sohn eines Landjägereibeamten geboren und dürfte wohl der jüngste Bürgermeister Schlesiens sein. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Myslowitz wandte er sich dem Ingenieurberuf zu und besuchte die staatliche Gewerbehochschule in Köthen. Die harte Schule, die Kreisleiter Hartlieb für den späteren politischen Kampf stärkte, machte er in der Aufstandszeit in Oberschlesien durch. Nach Beendigung der Kämpfe um die oberschlesische Heimat gehörte er dem Freikorps Oberland bis zu dessen Auflösung an. In der Folge wandte er sich den Organisationen zu, die den Kampf um Deutschlands Freiheit auf ihre Fahnen geschrieben hatten. Seine erste Aufgabe im Kreise Cosel war die Durchführung der Vorarbeiten für den Arbeitsdienst. Im Jahre 1932 berief ihn dann Gauleiter Brückner zum politischen Kreisleiter der NSDAP. im Kreise Cosel, ein Posten, den Hartlieb auch jetzt beibehält.

* **Spiel- und Sportverein Beuthen 09.** Jugend- und Seniorenmannschaftsabend Do. im Konzerthaus. Schülermannschaftsabend (19), Jugendmannschaftsabend (19,45), Senioren und Oberliga (20).

* **Kameradenverein ehem. Angehöriger des Feldartillerie-Regiments von Clausewitz (1. Oberschl.) Nr. 21.** Di., 1. August, (20) Vereinslokal „Kaiserkrone" am Reichspräsidentenplatz außerordentliche Monatsversammlung.

* **Ulanen-Verein.** Do. (20) im Vereinslokal Monatsversammlung.

„Der Herr auf Bestellung" in der Schauburg

In diesem ergötzlichen musikalischen Filmschwank ist Willy Forst der „Herr auf Bestellung", der mit den wechselvollen Erlebnissen eines Festredners sehr angenehm unterhält. Die seltsam und wunderlich gehaltene Filmhandlung hat einen scherzhaften musikalischen Rahmen. Neben dem Tonfilmtenor Willy Forst wirken Trude Lieske, Else Elster und Elma Bulla als schwungvolles Soubrettenterzett. Paul Hörbiger stellt den Professor in Liebes- und Sprachnöten. Der zweite Tonfilm „Tarzan, der Herr des Urwaldes", ist einer der besten Kulturfilme mit einer eindrucksvollen Spielhandlung.

„Der Zinker" im Palast-Theater

Neben dem Militär-Tonfilmschwank „Dienst ist Dienst" wird der überaus spannende Kriminaltonfilm „Der Zinker" aufgeführt, der nach einem der besten Romane von Edgar Wallace gedreht worden ist. Er führt in die Londoner Unterwelt. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein geheimnisvoller Verräter, der „Zinker", der eine Anzahl von Verbrechen der Polizei durch anonyme Briefe verrät, von den Verbrechern gesucht und schließlich auch von der Polizei verfolgt wird, nachdem er eine ganze Reihe von Verbrechen begangen hatte. Die Darstellung mit Fritz Rasp, Paul Hörbiger, Szakall, Lissy Arna, K. L. Diehl und Peggy Normann ist ganz hervorragend und bringt prachtvolle Typenbilder.

*

* **Bobrek-Karf.** Freibadeanstalt. Das Kinderplanschbecken bei der Freibadeanstalt am Berveschacht, das auszementiert und durch einen Damm gegen den übrigen Teil der Badeanstalt abgetrennt worden ist, ist bereits mit Wasser angefüllt, so daß der Badebetrieb dort schon aufgenommen werden kann. Die für den Badebetrieb der Kinder erforderlichen Umkleide- und Aufenthaltsräume werden in nächster Zeit errichtet werden. Auch der Badeteich für Schwimmer ist schon so weit mit Wasser angefüllt, daß auch hier das Baden möglich ist.

* **Neue Wohnungen.** Im Ortsteil Karf sind auf dem früher Kubusschen Grundstück, und zwar aus dem Stallgebäude, von der Gemeinde Bobrek-Karf sechs neue Wohnungen gebaut worden. Vier dieser Wohnungen bestehen aus einem Einzelraum, eine Wohnung besteht aus Stube und Küche und eine aus zwei Stuben und Küche. Die Wohnungen sind bereits bezogen worden.

Wie wird das Wetter?

Die erneut von Westeuropa nach Mitteleuropa vordringenden subtropischen Warmluftmassen werden unserem Bezirk zunächst Bewölkungszunahme, jedoch nur vereinzelt etwas Regen und allgemeinen Temperaturanstieg bringen. Mit der Ausbildung von Gewittern ist erst später zu rechnen.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei westlichen Winden und wechselnder Bewölkung überwiegend trocken, wärmer.

Gleiwitz

Herzliche Aufnahme in Stuttgart

Auch aus Gleiwitz nimmt eine Anzahl Turner und Turnerinnen an dem Deutschen Turnfest in Stuttgart teil. Am Dienstag traten 60 Turner und Turnerinnen auf dem Adolf-Hitler-Platz an, wo sie von den Vertretern der Gleiwitzer Turnvereine verabschiedet wurden. Gauturnführer, Prokurist Böhme, richtete herzliche Worte an die Turner, die mit freudigem Herzen an der größten deutschen Sportveranstaltung teilnehmen werden. Bürgermeister Dr. Colditz begrüßte die Turner namens der Stadtverwaltung und bat sie, das oberschlesische Grenzland gut zu vertreten. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die Feier.

Unter Vorantritt des Trommlerkorps des Turnvereins Frohsinn, Petersdorf, marschierten dann die Turner, von ihren Vereinskameraden begleitet, nach dem Bahnhof, um unter der Führung von Lehrer Kropiwoda, Schönwald, die Reise anzutreten. Gleichzeitig fuhren auch die Jugendturner ab, die an dem Deutschen Turnerjugendtreffen teilnehmen. Eine Anzahl Gleiwitzer Turner ist bereits vorher nach Stuttgart gefahren. Der erste Bezirksschriftwart des Oberschlesischen Turnbezirks, Bildhauer Heintzel, teilt uns aus der Feststadt Stuttgart mit, daß die Oberschlesier dort herzlich aufgenommen worden sind.

*

* **Lebensretter im Arbeitsdienst.** Wie uns der Stahlhelm-Arbeitsdienst Oberschlesien, Sitz Gleiwitz, mitteilt, haben sich zwei Arbeitsdienstwillige aus Stahlhelmlagern dadurch ausgezeichnet, daß sie im Augenblick der Gefahr entschlossen eintraten und Ertrinkende aus dem Wasser holten. In Sandowitz war ein zu Besuch weilender Knabe aus Peiskretscham beim Baden in der durch Regengüsse stark angeschwollenen Malapane in einen Strudel geraten und drohte zu ertrinken. Der Arbeitsdienstwillige Ewald Soika vom Stahlhelm-Arbeitsdienstlager Sandowitz sprang ihm im vollen Anzuge nach und konnte den Knaben aus dem Wasser holen. Der Knabe erholte sich bald wieder. Ein anderer Arbeitsdienstwilliger, Wilhelm Urbanik, vom Stahlhelm-Arbeitsdienstlager Nikoline bei Schurgast konnte einem Kameraden, der beim Baden in der Oder abgetrieben worden war, ebenfalls vom Tode des Ertrinkens retten.

* **Wohltätigkeitskonzert im Haus Oberschlesien.** Am heutigen Mittwoch findet von 20 bis 23 Uhr auf den Terrassen des Hotels „Haus Oberschlesien" ein Wohltätigkeits-Sonderkonzert statt, dessen Ertrag für die Hinterbliebenen der bei dem Unglück der Standartenkapelle 63 Oppeln zum Tode gekommenen SA.-Leute bestimmt ist. Das Konzert wird von der SA.-Kapelle 22, Gleiwitz, unter Leitung von Musikzugführer Kölling ausgeführt. Das Programm enthält Konzertstücke, vaterländische Musikstücke und Armeemärsche.

* **Kundgebung der Deutschen Christen.** Im Evangelischen Vereinshaus findet am heutigen Mittwoch um 20 Uhr eine Kundgebung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" statt. Superintendent Baum, Leobschütz, spricht über das Thema **„Die Glaubensbewegung deutscher Christen"** und **„Die Deutsche Evangelische Kirche"**. Die Veranstaltung wird von den Darbietungen des Kirchenchores umrahmt.

* **Ueberleitung der Kyffhäuserjugend in die NS.-Jugendorganisation.** Der Kreiskriegerverband Gleiwitz Stadt und Tost-Gleiwitz schreibt uns: Anläßlich des Ausscheidens der Kyffhäuser-Jugend aus dem Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser" und ihrer Ueberleitung in die nationalsozialistische Jugendorganisation erläßt der Präsident des Kyffhäuserbundes, General der Artillerie a. D. von Horn, eine Kundgebung, in der er zunächst an den mannhaften Kampf für den Wehrwillen unseres Volkes, für den Glauben an Freiheit und eine starke Nation erinnert, in dem die Kyffhäuser-Jugend in den schmachvollen Jahren, die hinter uns liegen, ihre Fahnen stets aufrecht getragen hat. Er betont darin, wie bitter notwendig in den vierzehn Jahren tiefster Zerrissenheit diese Arbeit im Kampf für ein neues Deutschland war und weist darauf hin, daß, da dieses neue Deutschland nun geschaffen ist, dieses das Werk der Kyffhäuser-Jugend fortführen und die Ertüchtigung der Jugend in eigene Hand nehmen wird. Die Aufgabe als Kyffhäuser-Jugend ist darum erfüllt, und klein wäre es und falsch, in dieser Stunde abseits zu stehen und nicht helfen zu wollen bei dem Aufbau des gemeinsamen Werkes, denn die Organisation der Kyffhäuser-Jugend war nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Daher soll der Schmerz der Herauslösung aus dem altvertrauten Kameradenbunde ausklingen in der Freude, nun voll und ganz Helfer zu sein des neuen deutschen nationalsozialistischen Staates in der SA. oder Hitler-Jugend.

Hindenburg

Notstandsküche Zaborze im neuen Heim

Das Wohlfahrtsamt der Stadt Hindenburg hatte zu einer Besichtigung der neuen Räume der Volksküche im Stadtteil Zaborze eingeladen. Die Volksküche hat nunmehr in der Haushaltungsschule auf der Schönaichstraße ein neues, sauberes und helles Heim erhalten, während sie früher in völlig unzulänglichen Räumen auf der Rheinbabenstraße untergebracht war. Unter der Führung des Dezernenten des Wohlfahrtsamtes, Stadtrats Dr. Hübner, wurden die neuen Räume besichtigt und wurde eine Kostprobe des schmackhaften Mittagessens genommen.

Stadtrat Dr. Hübner wies darauf hin, daß es seit vielen Jahren der Wunsch der Zaborzer Bevölkerung war, die Volksküche aus den bisherigen finsteren Räumlichkeiten herauszunehmen. Dieser Wunsch konnte erst jetzt unter der nationalen Regierung in Erfüllung gehen. Während früher, eben infolge der unwirtlichen Räume, die Essenausgabe bis auf 30 bis 40 Portionen zurückging, weist nach der Uebernahme der Küche durch die NS.-Frauenschaft die Ausgabe eine stetig steigende Tendenz auf und ist gegenwärtig auf 150 Portionen täglich gestiegen. Hieran habe vor allem die Betreuung der Küche durch die NS.-Frauenschaft großen Anteil.

NS.-Frauenschafts-Kreisleiterin Frau Dr. Werner machte darauf aufmerksam, daß alle Arbeiten, auch die in der Küche ehrenamtlich ausgeführt werden, denn bei den nationalsozialistischen Frauen werde der Wahlspruch der nationalen Bewegung: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!" ganz groß geschrieben.

In der Volksküche werden nach einem ständig wechselnden Wochenspeisezettel pro Mahlzeit jeweils ein Liter Essen, hierzu 60 Gramm Fleisch und ¼ Pfund Brot verabfolgt, und zwar für Hilfsbedürftige, Wohlfahrtsempfänger und Asoziale nach den hierfür vom Wohlfahrtsamt herausgegebenen Essenkarten. Von allen anderen die Küche in Anspruch nehmenden Personen sind 20 Pfennig für das Essen zu zahlen.

*

* **Stahlhelm-Ortsgruppe.** Mittwoch, 20 Uhr, findet bei Miarka auf der Kronprinzenstraße Ortsgruppen-Appell statt. Anzug: Bundestracht.

* **Ausländische Journalisten besuchen Oberschlesien.** Nach dem Besuch zweier italienischer Journalisten in Hindenburg fanden sich nunmehr auch zwei amerikanische Pressevertreter hier ein, die an den Grenzverhältnissen das stärkste Interesse bekundeten. Hierbei wurden auch die modernen Industrieanlagen der Delbrückschächte besichtigt.

* **Von der Grubenwehr Delbrückschächte.** Die in der Generalversammlung der Vereinigung Delbrückschächte durchgeführte Gleichschaltung brachte die Neuwahl des Vorstandes, wobei Fahrsteiger Kestermann einstimmig wiederum zum Vereinsführer gewählt wurde. Von diesem wurden zu Vorstandsmitgliedern bestimmt: Stellv. Vereinsführer Pieles; Kassenführer Chalus, Stellvertreter Chytrossek, Schriftführer Maron, Stellvertreter Poschek. Als Spende zur Förderung der nationalen Arbeit wurden 25 Mark bewilligt.

* **Vom Marineverein Viceadmiral v. Reuter.** In der außerordentlichen Generalversammlung konnte der Vorsitzende, Uhrmachermeister Wagner, mitteilen, daß der hiesige Marineverein nächst Breslau der stärkste von ganz Schlesien ist. Für Viceadmiral a. D. Röhsing ist jetzt Kontreadmiral a. D. von Lützow Bundesvorsitzender geworden. Der jetzige Gauführer (bisher Gauvorsitzender) hat Uhrmachermeister Wagner zum Vereinsführer ernannt. Die 78 Mitglieder zählende Versammlung sprach ihm einmütig vollstes Vertrauen aus. Daraufhin bestimmte der neue Vereinsführer zu seinem Vertreter Bergverwalter Hirsch, zum Schriftführer Hüttenmeister Emmerich und zum Kassierer Woitok. Marinejungsturmführer Golly berichtete eingehend über die Entwicklung der Jugendgruppe. Besonders interessant war die Mitteilung, daß vom Kuratorium für Jugendertüchtigung ein Kursus für Wassersportschulung in Kiel abgehalten wird, zu dem von der Hindenburger Jugendgruppe nur drei Mann entsandt werden konnten.

Vom Lastwagen überfahren und lebensgefährlich verletzt

Hindenburg, 25. Juli.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Bergwerkstraße in Hindenburg, dem der Invalide Josef Menczik zum Opfer fiel. Menczik fuhr auf dem Fahrrade nach Gleiwitz und wollte auf der Bergwerkstraße in Höhe des Waldschlosses ein in gleicher Richtung fahrendes Fleischerfuhrwerk überholen. Von Gleiwitz kam ein schwer beladener Lastkraftwagen entgegen. Als die Fahrzeuge fast in gleicher Höhe waren, glaubte Menczik zwischen den beiden Fahrzeugen nicht mehr hindurch kommen zu können. Er sprang vom Rade ab, stürzte und wurde vom linken Vorderrade des Lastwagens erfaßt und überfahren. Dabei erlitt Menczik schwere Kopf- und Beinverletzungen. Außerdem wurde ihm ein Arm abgefahren. Der Schwerverletzte wurde sofort in das Städtische Krankenhaus Gleiwitz geschafft. Es besteht Lebensgefahr.

Menczik ist Witwer und hinterläßt drei Kinder im Alter von 17 bis 23 Jahren. Er war erst vor kurzem mit seinem Fahrrade verunglückt und hatte sich in Krankenhausbehandlung begeben müssen.

Die Großstadt wandert aufs Land

Wachsen die Großstädte noch durch Zuwanderung?

Falsche Schlußfolgerungen aus der Volkszählung — Die Bedeutung der Eingemeindungen

In einem Bericht über das Ergebnis der Volkszählung heißt es:

„In Gemeinden mit 50 000 und mehr Einwohnern lebten im Jahre 1925 34,8 Prozent, im Jahre 1933 35,6 Prozent der Gesamtbevölkerung. Es ist also immer noch ein Zuwachs der großstädtischen Bevölkerung, meist infolge der Abwanderung aus ländlichen Gebieten festzustellen.

Diese Schlußfolgerung ist nicht zutreffend, sofern dabei an eine wirkliche Wanderung, d. h. an eine Verlegung des Wohnplatzes gedacht ist. Die Menschen, die jetzt als Großstädter mehr gezählt wurden, sind nicht in eine solche hineingewandert, **die Großstadt ist vielmehr zu ihnen aufs Land hinausgekommen und hat sie in der Form von Eingemeindungen ohne ihr Zutun, vielleicht gegen ihren Willen, statistisch zu Großstädten gemacht,** in den meisten Fällen ohne daß sich sonst an ihren Lebensumständen etwas Wesentliches geändert hätte.

Das Land Preußen hat in den letzten 14 Jahren eine Periode sehr weitgehender Eingemeindungen durchgemacht. Sieben Großstädte, 2 Mittelstädte mit mehr als 50 000 Einwohnern, 14 kleinere Mittelstädte, 12 Kleinstädte und 274 Landgemeinden mit insgesamt 410 000 Einwohnern sind größeren Städten angegliedert worden. Nur eine dieser großen Kommunalvorlagen, die Schaffung der Stadtgemeinde Berlin, ist bereits im Jahre 1920 verabschiedet worden, dagegen fallen alle anderen bedeutenden Gesetze auf diesem Gebiet, die dreifache Neugliederung der kommunalen Grenzen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet 1926, 1928 und 1929, **die Umgliederung des oberschlesischen Industriegebietes** und des Unter-Elbegebites, die Eingemeindungen in Breslau und in Königsberg und eine Reihe von kleineren Vorlagen in die Zeit zwischen den beiden letzten Volkszählungen. Fünfzehn Mittelstädte unter 50 000 Einwohnern, 12 Kleinstädte und 215 Landgemeinden, davon 21 mit mehr als 20 000 Einwohnern, sind Großstädten eingegliedert worden. Die betroffene Einwohnerschaft liegt zwischen 500 000 und 600 000.

Wenn nun ausweislich der letzten Volkszählung die Zahl der Bewohner der Städte über 50 000 Einwohner gegenüber 1925 um 0,8 Prozent der Gesamtbevölkerung, also in absoluter Zahl um etwa 530 000 Köpfe angewachsen ist, so deckt sich diese Ziffer ziemlich genau mit dem Eingemeindungsergebnis, liegt wahrscheinlich sogar noch etwas darunter.

Das Ergebnis der Volkszählung beweist also, daß erfreulicherweise die wirkliche Bewegung vom Land zur Stadt im wesentlichen zum Stillstand gekommen ist, hätte sie doch ohne den künstlichen gesetzgeberischen Eingriff der Eingemeindungen nicht einmal ausgereicht, um den geringeren natürlichen Geburtenzuwachs der Städte gegenüber dem Lande auszugleichen.

Die Provinz meldet:

Ratibor

* **Vom NS. Lehrer-Bund.** Die Ortsgruppe Kreuzenort des Nationalsozialistischen Lehrerbundes hielt unter ihrem Ortsgruppenleiter Lehrer Höhler eine gut besuchte Versammlung ab. Lehrer Klenner, Kreuzenort, behandelte „Die sexuelle Frage in der heutigen Jugenderziehung". Der in Form und Inhalt vollendet anzusprechende Vortrag wurde jedem Teilnehmer zum Erlebnis und gab allen reiche Anregungen in den Alltag der Schule mit.

* **Die neuen Kirchenvertreter.** Infolge der Einmütigkeit der evangelischen Kirchengemeinde, hatten sich die Vertreter aller Richtungen auf einen Wahlvorschlag geeinigt. Damit erübrigte sich auch in Ratibor die Vornahme der Kirchenwahlen. Den Gemeindekirchenrat bilden: Kreisbaurat Brase, Studienrat Henking Landgerichtsrat Dr. Roederer, Stadtverordneten-Vorsteher Rechtsanwalt und Notar Dr. Schmidt, Strafanstaltsdirektor i. R. Sickert und Direktor Sturzel. Neu wurden in die Gemeindevertretung gewählt: Polizeidirektor Hühne, Polizeihauptmann Lütter, Vermessungsdirektor Jüttner, die Landes-Oberinspektoren Meier und Stolpe, Katastersekretär Minkus, Kaufmann Rock und Prokurist Schulte-Coerne.

* **Ein mutiger Lebensretter.** Beim Baden in der Oder wurde der Wirtschaftselebe Sikora aus Lomnitz, Kreis Rybnik, von der Strömung abgetrieben. Auf seine Hilferufe sprang der Konditor Wileczich von hier, Jungfernstraße 6, ins Wasser und brachte den Bedrängten ans Land, wo er, ohne Schaden genommen zu haben, seinen Weg fortsetzen konnte.

* **Ein Handwerkerfest.** Vom herrlichsten Sommerwetter begünstigt, feierte der Handwerkerverein Ratibor am Montag nachmittag im Garten des „Deutschen Hauses" sein Sommerfest, zu dessen Teilnahme sich die Handwerksmeister mit ihren Familienangehörigen zahlreich versammelt hatten. Der Vorsitzende des Vereins, Stadtrat Bitomski, begrüßte die Anwesenden, wobei er einen Rückblick auf die Schwere der Zeit gab, die das ehrbare Handwerk zu bestehen hatte. Der Redner hoffte, daß unter der neuen Regierung auch dem Handwerk die langersehnte Besserung in allen Berufszweigen beschieden sei. Der weitere Verlauf des Sommerfestes brachte Kinderbelustigungen und eine Gartenpolonaise, so daß sich bald aller eine frohe Stimmung bemächtigte.

* **Fahnenweihe der Ortsgruppe Süd der NSDAP.** Das erste Fahnenweihfest der Ortsgruppe Süd der NSDAP. hatte zahlreiche nationale Wehrverbände nach Ratibor geführt. Nach einem Festumzug, der bis zur „Erholung" führte, nahm dort Propagandaleiter Schramm die Fahnenweihe vor. Nach einer Rede des Kreisleiters Swatzina wurde die Feier mit dem Horst-Wessel- und Deutschlandlied beschlossen.

Leobschütz

* **Angriffsübung der Freiwilligen Sanitätskolonne.** Die Sanitätskolonnen von Leobschütz und Katscher waren zu einer großen Uebung nach Bauerwitz beordert worden, der eine Kesselexplosion in der Zuckerfabrik zugrunde lag. Alle Bergungsarbeiten wurden mit überraschender Schnelligkeit und mustergültiger Ordnung ausgeführt, sodaß die von Kreisinspekteur Sanitätsrat Dr. Hampel geübte Kritik zur vollsten Zufriedenheit ausfiel.

Cosel

Gleichschaltung in der Oberschlesischen Buchbinder-Zwangsinnung

Die Buchbinderzwangsinnung Oberschlesien hielt in Kandrzin ihre Quartalsversammlung ab, an der der Landesverbandsvorsitzende selbständiger Buchbinder Schlesiens und Amtswalter der NSDAP. Butzbach, Breslau, teilnahm. Der Verbandsvorsitzende kennzeichnete die Richtlinien und die Aufbauarbeit, die eine neue Grundlage herstellen und den Ständestaat in Deutschland schaffen soll. Nach einer allgemeinen Aussprache wurde die Gleichschaltung vorgenommen. Das Ergebnis war folgendes: Obermeister und Innungsführer Bräuer, Gleiwitz, Kristek, Stellvertreter, Papior, 1., Kitsche 2. Schriftführer, Ochmann, Hindenburg, 1. Kassierer.

*

* **Gründungsversammlung des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes.** Der Deutsche Handlungsgehilfenverband hielt seine Gründungsversammlung ab. in der der Kreisgeschäftsführer Bühler, Beuthen, einen Vortrag über das Thema „Der DHV. in der Deutschen Arbeitsfront" hielt.

* **Evangelische Kirchenwahl.** Da nur ein Wahlvorschlag eingegangen war, fand keine Wahlhandlung statt. In den Gemeindekirchenrat bezw. in die Gemeindevertretung wurden gewählt: Gemeindekirchenrat: Adler, Greulich, Warmt, Heintze, Nowak und Schlesak. Gemeindevertretung: Werner, Bohlmann, Böhm, Falke, Kasperidus, Kwazik, Metzner, Heisler, Koch, Muthmann, Göbel, Scharf, Barthold, Rudel, Gonschorek, Krause, Schneider, Flügge, Lewioda, Leichter, Maisenhülder, Pohl, Dimmler, Wanjura, Riedel, Gottsmann, Michalke, Nixdorf, Kitzinger, Bojak, Hoffmann, Frau Schröder.

Groß Strehlitz

* **70jähriges Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr.** Das Programm für das 70jährige Bestehen der hiesigen Freiw. Feuerwehr, das am 6. August gefeiert wird, ist wie folgt festgelegt worden: 7,45 Uhr Antreten am Gerätehaus zum Kirchgang; 8,30 Uhr Festgottesdienst mit kirchlicher Fahnenweihe, nach dem Gottesdienst Abgabe der Fahnen am Rathaus; anschließend eine Uebung. 11 Uhr Kreisverbandstag im „Deutschen Haus". 11,30—12,30 Uhr: Frühkonzert im Volksgarten. 15 Uhr Festmarsch zum Alten Ring. 15,45 Uhr Abmarsch zum Volksgarten.

* **Ehrenmalweihe.** Am Sonntag weihte die Gemeinde Blottnitz unter großer Anteilnahme der Bevölkerung ihr Krieger-Ehrenmal. Am Nachmittag versammelten sich 18 Vereine zum Umzug. Der 1. Vorsitzende des Kriegervereins Blottnitz, Obergärtner i. R. Gruschka, begrüßte die Erschienenen. Als Vertreter der Regierung und der Kreisverwaltung enthüllte Reg.-Assessor Dr. Tegethoff das Denkmal. Die Weiherede wurde von Studienrat Dr. Pietzka gehalten.

* **Kundgebung des gewerblichen Mittelstandes.** Am Sonntag fand eine große Kundgebung des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand statt. Kreiskampfbundleiter Parusel eröffnete die Tagung und begrüßte besonders den Gau-Kampfbundleiter komm. Oberbürgermeister Fillusch, Hindenburg. Zur Kreisgruppe Groß Strehlitz gehören nach Mitteilung des Kreiskampfbundleiters ungefähr 600 Mitglieder. An dem am Nachmittag veranstalteten Festzuge nahmen neben den Innungen, kaufmännischen Vereinen und Fachschaften auch die SA., die Hitlerjugend und der Arbeitsdienst teil. Oberbürgermeister Fillusch sprach über die Aufgaben des Kampfbundes beim Aufbau der mittelständischen Wirtschaft.

* **Ein schwerer Einbruch** wurde in der Nacht im Vorwerk Annahof bei Groß Strehlitz verübt. Mehrere maskierte und bewaffnete Einbrecher drangen in das Arbeiterwohnhaus ein, nachdem die Telephonleitung, die nach dem Hauptgut Scharnosin führt, zerstört worden war. Der Invalide M. und die Tochter des Dominialarbeiters Kuszyk wurden von den Verbrechern geschlagen. Die dort wohnenden beiden Familien mußten ihre Ersparnisse in Höhe von 11,30 RM hergeben.

Oppeln

Besichtigung des Staubeckengeländes bei Turawa

Dieser Tage hielt sich eine aus Vertretern des Reichsverkehrsministeriums und des preußischen Landwirtschafts- und Handelsministeriums bestehende Kommission in Oppeln auf, um mit den zuständigen örtlichen Stellen der Oderstrombauverwaltung über die Maßnahmen zu beraten, die für die Durchführung des geplanten Staubeckenbaues an der Malapane bei Turawa zu ergreifen sind.

Das geplante Staubecken wird eine Fläche von rund 2500 Hektar bedecken, hiervon entfallen etwa 1200 Hektar auf Kleingrundbesitz. Es wurde Uebereinstimmung darüber erzielt, daß grundsätzlich die betreffenden Landwirte nicht in Geld, sondern in Land entschädigt werden sollen. Bei der Umsiedlung muß man allerdings auch Land in größerer Entfernung in Anspruch nehmen.

Auch für die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter soll weitgehend Sorge getragen werden.

Im Anschluß an die Besprechungen wurde von der Kommission das Staubeckengelände besichtigt. Die Arbeiten haben in diesen Tagen damit begonnen, daß in Klein Kottorz ein Umladegleis aus der Hauptbahn abgezweigt wurde. Im Laufe der nächsten Wochen werden mehrere hundert Arbeitslose eingestellt werden, um zunächst den Teil des Dammes zu schaffen, der südlich der Malapane liegt.

*

* **Spende der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter.** Zur Förderung der Nationalen Arbeit haben auch die Beamten, Lehrpersonen, Angestellten und Arbeiter der Stadtverwaltung Oppeln gespendet. Die Sammlung ergab den Betrag von 1081,08 Mark. Der Betrag dürfte sich aber noch erhöhen, da sich z. B. eine Anzahl der Beamten und Angestellten in Urlaub befindet.

* **Fünf Militärkapellen spielen in Oppeln.** Auch in diesem Jahr wird die Oppelner Reichswehr ein Sportfest, verbunden mit einem Massenkonzert von fünf Reichswehrkapellen, veranstalten. Das Sportfest findet am Sonnabend, dem 12. August, im Freiherr-vom-Stein-Stadion statt. Hierbei werden die Musikkorps des 1./IR. 7 Oppeln, 2./IR. Hirschberg, 4./IR. Breslau-Carlowitz, A/IR. 8 Liegnitz und das Trompeterkorps der 1./AR. 3 Schweidnitz mitwirken. Die Leitung des Konzerts haben Obermusikmeister Konrad Winter, Oppeln, sowie des Großen Zapfenstreichs Obermusikmeister Markscheffel, Hirschberg, inne.

* **Aus dem Innungsleben.** Im Zunftkeller hielt die Schlosser-, Klempner- pp. Innung eine Quartalsversammlung ab, die vom Obermeister Patrzek geleitet wurde. Nach bestandener Prüfung konnten sieben Lehrlinge freigesprochen werden. Die Innung beschloß, 336 Mark für die Adolf-Hitler-Spende zu stiften. Eingehend beschäftigte sich die Versammlung mit den Mängeln, die bei Ausschreibungen von öffentlichen Arbeiten in Erscheinung treten. Aus diesem Grunde hat sich die Innung mit dem Kampfbund in Verbindung gesetzt.

* **Im neuen Heim.** Schon seit längerer Zeit hat sich das Bootshaus der Ruderriege des Männerturnvereins als zu klein erwiesen. Da die Mittel für einen Erweiterungsbau nicht vorhanden waren, hatten sich die Mitglieder der Riege mit ihrem Vorsitzenden, Regierungsbaumeister Garben, zur Verfügung gestellt, um den Bau selbst durchzuführen. Auf diese Weise ist es gelungen, den Bootsraum um etwa 60 Quadratmeter und den Geselligkeitsraum um etwa 15 Quadratmeter zu vergrößern. Die Riege veranstaltete eine schlichte Einweihungsfeier, bei der der 1. Vorsitzende, Regierungsbaumeister Garben, allen Ruderern Dank und Anerkennung aussprach. In Anerkennung seiner Verdienste um den Rudersport wurde der Schriftführer Erich Hoffmann mit der Jubiläumsplakette des Deutschen Ruderverbandes ausgezeichnet. Gegenwärtig trainieren die Mannschaften für eine Regatta auf dem Neckar sowie für die oberschlesische Regatta.

* **Seinen schweren Verletzungen erlegen.** Vor einigen Tagen verunglückte zwischen Tillowitz und Schiedlow der Landwirtssohn Piella aus Seifersdorf. Als er mit einem Gespann einen unbeschrankten Bahnübergang passieren wollte, wurde er vom Personenzug erfaßt. An den schweren Verletzungen, die Piella hierbei erlitt, ist er im Krankenhaus Tillowitz gestorben.

* **Verworfene Haftbeschwerde des früheren Oberbürgermeisters.** In der Strafsache gegen den früheren Oberbürgermeister Dr. Berger ist die weitere Haftbeschwerde vom Oberlandesgericht Breslau verworfen worden. Dr. Berger wurde am 10. Mai wegen Untreue und Beseitigung amtlicher Urkunden in Haft genommen. Es sollen noch Disziplinarakten herangezogen werden, nach deren Eingang erst die Voruntersuchung abgeschlossen wird.

* **Zur Warnung an die Hausfrauen.** In der letzten Zeit sind bei der Verwendung von verzinkten Gefäßen zur Zubereitung oder Aufbewahrung von Lebensmitteln, insbesondere von solchen, die Säuren enthalten (Salate, Sauerkohl, Beeren, Fruchtsäfte, Marmelade u. a.) wiederum mehrere Vergiftungsfälle vorgekommen. Der Zink löst sich in den säurehaltigen Lebensmitteln und macht diese gesundheitsschädlich. Der unangenehme metallische Geschmack wird dabei oft durch andere Stoffe verdeckt und somit nicht beachtet. Bei der Verwendung verzinkter Gefäße in der Küche muß daher größte Vorsicht walten.

Rosenberg

* **Spenden für die nationale Arbeit.** Sämtliche Angestellten des Landratsamtes, der Kreissparkasse und des Kreisausschusses haben sich bereit erklärt, ein Prozent ihres Gehaltes als Spende für die nationale Arbeit zu stiften.

* **Vom Feuerlöschwesen.** Den Gemeinden Basan, Kneja und Skronskau unseres Kreises haben unter 50prozentiger Beihilfe der Oberschlesischen Provinzial-Feuersozietät je eine Handdruckspritze angeschafft, die vom Kreisbrandmeister Schliwa abgenommen und den Gemeinden übergeben wurden.

Kreuzburg

* **1100 NSBO.-Fahrer nach Breslau.** Aus dem Kreise Kreuzburg nahmen unter der Führung von Kreisleiter Drobek 1100 Mitglieder der NSBO. in einem Sonderzug von 22 Wagen teil.

---

50 Minuten Gemeindevertretersitzung

Kameradschaftssiedlungen in Mikultschütz

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 25. Juli.

In der heutigen Gemeindevertretersitzung gedachte Gemeindevorsteher, Regierungsrat Zur, vor Eintritt in die Tagesordnung der Opfer des Toster Unglücks. Der Verhandlungsleiter stellte hierauf fest, daß nach den letzten Verordnungen der Staatsregierung die Mitglieder der SPD. bezw. deren Vertreter nicht mehr zu den Verhandlungen des Gemeindeparlaments hinzugezogen werden dürfen. **In Mikultschütz ist nur ein Vertreter ausgeschieden,** trotzdem bleibt das Parlament lt. Ortsstatut beschlußfähig, da ein Drittel der Gemeindeverordneten, in diesem Falle also sieben, genügen, um einen Beschluß herbeiführen zu können.

Ohne Aussprache genehmigte die Gemeindevertretung die Verpflichtungserklärung der Gemeinde gegen die Reichsregierung, in der sie sich zur Rückzahlung von Reichshilfemitteln für den Fall bereit erklärt, falls sie eine Erhöhung der auf Grund der Reichshilfe gesenkten Realsteuerzuschläge vornimmt.

Zu Mitgliedern des Grundsteuerausschusses Hindenburg-Land im Katasteramt Hindenburg wurden hierauf gewählt: Zu ordentlichen Mitgliedern Bäckerobermeister Josef Kowollik und Mittelschullehrer Oleschko, zu stellvertretenden Mitgliedern Bergassessor Schönfelder und Hausbesitzer Kupka. Dem Gewerbesteuerausschuß gehören an: Bäckermeister Richard Brendel, Kaufmann Theodor Mitzka, Schneidermeister Goralczyk, Bäckerobermeister Kowollik, Schuhmachermeister Paul Dandek, Häuer Paul Kamm und Maschinenaufseher Ludwig Rembarz. Zum Vorsitzenden und Stellvertreter wurden vorgeschlagen: Kaufmann Alfons Kostka und Gemeindeinspektor Pieczek. Zum Schiedsmann wurde Aufseher Josef Warzecha und zu seinem Stellvertreter Buchhalter Wollnitza gewählt. Aus der Ergänzungswahl zur Wohlfahrtskommission gingen als Vertreter des Caritasverbandes die Caritassekretärin Niewiedloch und als Vertreter des Reichsverbandes der Kriegsopfer Konditormeister Bernhard Pach hervor.

Da bei der Inangriffnahme der Reichsbauten am Schwalbenweg die Höhe der Belastung noch nicht feststand, sind für die Zahlungen an das Reich, die für 36 Wohnungen monatlich 180 Mk. betragen, Mittel in dem diesjährigen Etat noch nicht eingesetzt worden. Der zu zahlende Zinsbetrag beläuft sich für die Zeit vom 1. 7. 33 bis zum 31. 3. 34 auf 1620 Mark. Mit Rücksicht darauf, daß der Ausgabe die Mieten als Einnahme gegenüberstehen, wird diese Haushaltsüberschreitung genehmigt.

Die Gemeindevertretung ermächtigte ferner auch den Gemeindevorstand, aus Mitteln des Etats 7000 Mark vorschußweise für Zwecke des Denkmalbaues zu verausgaben. Laut Beschluß der Gemeindekörperschaft hat die Gemeindeverwaltung die Fundamentierungsarbeiten sowie die Kosten für die Bepflanzung übernommen. Trotzdem hat der Bau die Summe von 16 800 Mark beansprucht, von der 11 400 Mark durch Sammlung aufgebracht wurden. Die Kosten für die Aufstellung der

Horst-Wessel- und Schlagetergedenksteine

betragen 1100 Mark, sodaß noch immer ein Fehlbetrag von 7000 Mark vorhanden ist, der ebenfalls durch Sammlungen zusammengebracht werden soll.

Auf dem Wege der Dringlichkeit wird beschlossen, der Nationalsoz. Siedlungsgesellschaft Breslau Baugelände kostenlos zur Verfügung zu stellen und die Genehmigung zu erteilen, daß diese auf die neuzuschaffenden Kameradschaftssiedlungen das Erbbaurecht eintragen läßt. Nach Verlesung der Verordnung zur Bekämpfung von Mißständen in Gemeindeverbänden wird auf die Dringlichkeitsanträge des Schöffen Kowollik beschlossen, der Mikulschützer SA. in Anerkennung und als Dank für ihre Mitwirkung bei der Niederringung des Kommunismus einen Betrag von 240 Mark zu bewilligen, der zur Anschaffung von Ausrüstungsgegenständen benötigt wird.

Die Kirchenbehörde soll ersucht werden, die Bearbeitung der Kirchensteuerhebelisten und die Kassierung der Steuern selbst zu übernehmen und diese Arbeit einem verheirateten Erwerbslosen zu übertragen. Der Gemeindevorsteher stellte schließlich fest, daß auch die heutige Sitzung sich durch Kürze, Sachlichkeit und Einmütigkeit ausgezeichnet habe. Nach 50 Minuten fand die Sitzung ihr Ende.

Handelsnachrichten

Schiffsverkehr auf der Oder

Woche vom 17. Juli bis 23. Juli 1933

So plötzlich der Wasserwuchs der Oder am 15./16. Juli gekommen, so schnell ist er auch verlaufen. Bereits am 21. 7. mußte die Tauchtiefe unterhalb Breslau auf 1,18 m heruntergesetzt werden. Am 19. abends waren die letzten der versommerten Kähne von Ransern abgefahren; bedauerlicherweise ist ein großer Teil zwischen Tschicherzig und Fürstenberg erneut zum Festliegen gekommen, da nur knapp 60 cm von der Welle bis Fürstenberg/O. gekommen sind. Ueber die Bewegung durch Ransern liegen folgende Meldungen vor: Zu Berg 50 beladene, 177 leere Kähne, zu Tal 372 beladene und 6 leere Kähne. Umgeschlagen wurden zu Tal in: Coselhafen 28 494 t einschl. 818 t verschiedene Güter, Oppeln 712 t verschiedene Güter, Breslau 13 645 t einschl. 12 872 t verschiedene Güter, Maltsch 13 482 t einschl. 872 t verschiedene Güter und 4298 t Steine.

In Stettin sind wieder mal 6850 t Erze von der Oderschiffahrt übernommen worden, ferner 1500 t Futtermittel und Getreide pp. Kahnraum ist sehr zahlreich (etwa 300 Kähne) vorhanden, für die Deckschiffahrt fehlt es an Beschäftigung, da das Güterangebot nur sehr mäßig ist. Nach Berlin wurden 17 500 t westfälische Brennstoffe und 1500 t Eisen abgeschleppt. Auch in Hamburg fällt nach wie vor nur sehr wenig Bergladung nach der Oder, während die Nachfrage nach Kahnraum in Richtung Berlin und Elbe aufwärts nicht ungünstig ist. Die Tauchtiefe der Elbe bei Havelberg ist 1,50 m.

Wasserstände:

Ratibor am 18. 7. 2,23 m, am 24. 7. 1,93 m.

Dyhernfurth am 18. 2,12 m, am 24. 7. 0,94 m.

Neiße-Stadt am 18. 7. —0,64 m, am 24. 7. —0,71 m.

Bildung eines Einheitsverbandes des deutschen Weinhandels

Die Schaffung eines „Reichsverbandes des deutschen Weinhandels e. V." ist einmütig beschlossen worden. Es wurde ein vorläufiges geschäftsführendes Präsidium unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Ernst Ludwig Pies, Langenlonsheim (Nahe) (NSDAP.) eingesetzt, in dem sowohl der Weinhandel des Produktionsgebietes wie der der Konsumgebiete und auch der Importweinhandel vertreten sind. Vorläufige Geschäftsstellen befinden sich in Koblenz, Hindenburgstraße 6, und in Berlin SW. 11. Stresemannstraße 103. Alle einem Verband bisher noch nicht angehörenden schlesischen Weinhändler werden aufgefordert, sich unverzüglich bei dem Verein Schlesischer Weinhändler, Breslau, Schuhbrücke 13, zwecks Aufnahme zu melden.

Gemeinsame Frontbildung der Heimatverbände

Hultschiner im „Bund Deutscher Osten"

(Eigener Bericht)

Ratibor, den 25. Juli.

Die außerordentliche Mitgliederversammlung beschloß die Auflösung des „Reichsbundes heimatliebender Hultschiner", um den Ortsgruppen und Mitgliedern den Weg zum „Bund Deutscher Osten" frei zu geben. Damit hat aber die deutsche Heimatarbeit und der Kampf um die nachträgliche Gewährung des Selbstbestimmungsrechtes für die verlorene Hultschiner Heimat nicht aufgehört, da in dem neuen „Bund Deutscher Osten" die Hultschiner nach Versicherung des Landesführers, Graf York von Wartenburg, eine Sonderbehandlung erfahren und in sogenannten Arbeitsringen der Hultschiner zusammengeschlossen werden. Damit wird aber der Hultschiner Gedanke von der großen deutschen Volksbewegung getragen. Aus dem Schlußbericht, den der geschäftsführende Vorsitzende, Lehrer Janosch, Ratibor, gab, ist folgendes zu entnehmen:

Am 29. Mai 1922 wurde der Verein heimatliebender Hultschiner ins Leben gerufen, nachdem vorher schon seit dem Jahre 1920 in Ratibor eine Schutzstelle für Optanten aus dem Hultschiner Ländchen bestand. Gleiches Schicksal und Verlust der Heimat brachte die Hultschiner im ganzen Reiche zusammen.

Im Kampfe um die nachträgliche Gewährung des Selbstbestimmungsrechtes hat der Verband alles getan, um die rechtlich denkende Welt auf das dem Hultschiner Volke zugefügte Unrecht aufmerksam zu machen

Erinnert sei nur an die vielen Eingaben an den Völkerbund und die in der gesamten Presse veröffentlichten Entschließungen anläßlich der Widerkehr des Besetzungstages und der Arbeitstagungen heimatliebender Hultschiner. Ueber 40 000 Hultschiner Propagandakarten wurden verschickt und damit viel Aufklärung geschaffen. Zur Bewältigung der deutschen Grenzlandarbeit ist im Jahre 1927 der „Grenzlanddienst, Arbeitsgemeinschaft im Reichsverband heimatliebender Hultschiner" ins Leben gerufen worden. Hier wurde recht umfangreiche Arbeit geleistet und durch die Mitglieder so mancher Grenzlandabend auf dem Lande bestritten. Der Reichsverband heimatliebender Hultschiner bildete das Rückgrat der abgetrennten Brüder und Schwestern. **Wenn wir uns am heutigen Tage auflösen, dann können wir unseren Mitkämpfern im Reiche und in der Heimat nur den wärmsten Dank für die Treue aussprechen.** Die Heimat wird zwar trauern, daß wir unseren Kampfnamen aufgegeben haben, wir tun es mit dem Bewußtsein, daß wir nichts unversucht lassen, um unserer Hultschiner Frage in der großen Ostpolitik Geltung zu verschaffen."

Der Auflösungsbeschluß hat folgenden Wortlaut:

„Der eingetragene Verein Reichsverband heimatliebender Hultschiner löst sich nach § 7 der Satzungen auf, um seinen Mitgliedern den Weg in den neuen „Bund Deutscher Osten" frei zu geben. Das Vermögen fällt der neuen Grenzstelle „Bund Deutscher Osten", Arbeitsring der Hultschiner, Ratibor" zu". Die Abwicklungsstelle arbeitet bis zum 15. Oktober 1933.

Der Auflösungsbeschluß ist den Mitgliedern nicht leicht gefallen; denn der Reichsverband heimatliebender Hultschiner ist nicht nur ein Zweckgebilde, sondern eine lebendige Gemeinschaft mit Volk und Heimat verbundenen Menschen aus dem Hultschiner Ländchen, die den Vorzug, in Deutschland leben zu dürfen, als heilige Verpflichtung ansehen, für die verlorene Heimat zu kämpfen. Der Aufbruch der deutschen Nation in eine bessere Zukunft verlangt indessen die Eingliederung der getrennt marschierenden Verbände in eine gemeinsame Front, eine Forderung, die der Reichsverband heimatliebender Hultschiner seinem inneren Wesen entsprechend nur bejahen kann. Die Auflösung des Reichsverbandes heimatliebender Hultschiner bedeutet nicht Schwächung, sondern Verstärkung der Bemühungen und Kräfte um Wiedergewinnung des Hultschiner Ländchens.

Die Ernährung des deutschen Arbeiters

In der „Klinischen Wochenschrift" untersucht Professor G. von Tyszka die Ernährungslage der deutschen Arbeiter und Arbeitslosen. Er unterscheidet dabei drei Arten: den normal entlohnten Arbeiter, den Kurzarbeiter und den Arbeitslosen. Der Verbrauch an Nahrungsmitteln betrug für diese drei Kategorien im letzten Winter pro Kopf und Monat: Fleisch und Fleischwaren 10 Kilogramm, 8,5 Kilogramm und 4,5 Kilogramm, Milch 38 3/5 Liter, 29 4/5 Liter und 20 1/5 Liter, Butter 944 Gramm, 33 Gramm und 0 Gramm, Eier 28, 15 und 14 Stück, Brot 34 Kilogramm, 33,7 Kilogramm und 31 Kilogramm, Kartoffeln 45,8 Kilogramm, 47,2 Kilogramm, 72,6 Kilogramm, Zucker 3,9 Kilogramm, etwa 3 Kilogramm und 2,2 Kilogramm. An Eiweißzufuhr ergibt diese Nahrung für die Familie des Vollarbeiters pro Person und Tag gegen 75 Gramm und ist damit gerade noch ausreichend. Dagegen ist die Eiweißversorgung bei den beiden anderen Kategorien durchaus unzureichend.

Der mit so starker Energie und bereits großartigen Erfolgen aufgenommene Kampf der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit wird dieses erschütternde Bild wohl bald nur zu einer ernsten und mahnenden Erinnerung machen.

Erntevorschätzung auf dem Halm

Günstige Ernteaussichten in OS.

Höhere Weizenerträge trotz verkleinerter Anbaufläche

Oppeln, 25. Juli.

Anfang Juli wurde von den amtlichen Berichterstattern über den Saatenstand und die Ernte erstmals ein Urteil über die voraussichtliche Getreideernte abgegeben. Bei der Beurteilung der ersten Erntevorschätzung auf dem Halm muß allerdings ausdrücklich auf die Einschränkung hingewiesen werden, daß die Witterungs- und Wachstumsfaktoren bis zur Bergung der Ernte als normal vorausgesetzt werden. Die auch in Oberschlesien während der letzten Wochen niedergegangenen stärkeren Regenfälle sind daher z. B. auch bei der Erntevorschätzung auf dem Halm so gut wie unberücksichtigt.

Im einzelnen ergibt sich, **daß die Winterweizenernte in Oberschlesien trotz des Anbaurückganges von 63 547 Hektar im Vorjahr auf 63 217 Hektar in diesem Jahre der geschätzte Ernteertrag um 39,2 Prozent besser geschätzt wird,** nämlich auf 114 550 To. gegenüber nur 82 285 To. im Vorjahr. Dies erklärt sich aus der erheblichen Beeinträchtigung der vorjährigen Winterweizenernte in Oberschlesien durch Rostbefall.

Die Erntevorschätzung für Sommerweizen lautet etwa gleich günstig. Hier steht einer Verkleinerung der Anbaufläche um 13,9 Prozent sogar **eine Zunahme des Ertrages um 10 Prozent gegenüber.** Von den nur 3057 Hektar gegenüber 3551 Hektar im Vorjahr wird ein Ertrag von 5324 To. gegenüber nur 4842 To. im Vorjahr erwartet.

Ungünstig lauten die Berichte über den Ertrag an Winterroggen. Obwohl hier die Anbaufläche von 133 562 Hektar auf 135 700 Hektar vergrößert wurde, schätzten die amtlichen Berichterstatter doch nur mit einem Ertrage von 263 811 To. gegen 237 981 To. im Vorjahre.

Günstiger scheint es wieder beim Sommerroggen zu stehen. Die Erntevorschätzung auf dem Halm hat mit dem Rückgang der Anbaufläche keinen Gleichschritt gehalten. Auf der 15,9 Prozent kleineren Anbaufläche wird doch nur eine 7,5 Prozent kleinere Ernte erwartet.

Obwohl Oberschlesien im Gegensatz zu der Mehrzahl der Provinzen einen Rückgang in der Anbaufläche für Wintergerste aufzuweisen hat, ergibt sich dennoch infolge einer geschätzten Steigerung des Hektarertrages von 18,2 Doppelzentner auf 20,1 Doppelzentner im Endergebnis eine geschätzte Ertragszunahme um 7,1 Prozent auf 12 060 To. gegen nur 11 258 To. bei einer Anbaufläche von 6007 Hektar gegen 6188 Hektar im Vorjahr.

Die Irrenanstalten in Deutschland

Professor Fetcher gibt eine Uebersicht über die deutschen Irrenanstalten, nach der im Jahre 1900 115 882, 1926 252 793 und 1930 277 471 Personen in ihnen untergebracht waren. Während dieses Zeitraums hat sich aber die Gesamtbevölkerung nur um 20 Prozent erhöht. Es fragt sich, ob daraus eine Zunahme der Geisteskrankheiten zu folgern ist oder ob man sich jetzt nur leichter zu einer Anstaltsunterbringung entschließt. Jedenfalls steht fest, daß **die Volkswirtschaft immer mehr mit Aufwendungen für Kranke belastet** worden ist. Leider gibt es keine genaue Erfassung der Kosten für Erbkranke. Schätzungsweise kann man annehmen, daß ein Erbkranker durchschnittlich 7,5 Jahre in Anstalten zubringt und dann die Kosten dafür für die Gemeinden etwa 900—1480 Mark betragen. Es wären also für jeden Kranken 6750—11 100 Mark aufzubringen. Ueberschlägt man die Zahl der geistig Belasteten in Deutschland, dann darf man annehmen, daß **für diese Erbbelasteten etwa 350 Millionen Mark jährlich** ausgegeben werden. Man würde sich mit diesen Ausgaben ohne weiteres einverstanden erklären, wenn man damit einen Rückgang der Erbleiden erreichte. Mit den bisherigen Mitteln ist aber ein solcher Erfolg durchaus nicht erreicht worden. Man wird also andere Wege gehen müssen, wie sie die Regierung zielbewußt in die Hand genommen hat und die Pflege des wertvollen Erbgutes als oberstes Ziel der Bevölkerungspolitik verfolgen.

Ein Elch in oberschlesischen Wäldern?

Carlsruhe, 25. Juli.

Von einem hiesigen im Ruhestand lebenden Inspektor ist in dem zur Herrschaft Carlsruhe gehörenden Revier Sophieninsel ein Elch gesichtet worden. Eine Täuschung sei ausgeschlossen.

Bundestag der oberschlesischen Schuhmacher

Kandrzin, 25. Juli.

Die oberschlesischen Schuhmacherinnungen hielten in Kandrzin ihren Bundestag ab, der sich besonders mit der Notlage im Schuhmacherhandwerk beschäftigte. Besonders wurde über die Ausbreitung der Bata-Schuh-AG. geklagt. Der Bundestag nahm einstimmig eine Entschließung an, die fordert, daß gegen das Vorbringen der deutschen Schuh-AG. Bata unverzüglich Schritte eingeleitet und daß insbesondere die zahlreichen bereits bestehenden Schuhreparaturwerkstätten dieser Firma sofort geschlossen werden.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung.

Fräulein Generaldirektor

6) Roman von ALICE CARNO

Es war schwer, so ruhig neben ihr zu sitzen. Aber er unterdrückte seine eigenen Wünsche.

„Sehen Sie, Alexandra," sagte er und beugte sich ein wenig aus seinem Sessel vor, „wenn ich so mit Ihnen in Genf spazierte, so nach den heißen, verlorenen Schlachten, Sie wissen schon, was ich meine: da hab ich immer gedacht: wenn die Frau sich nicht mitten hineinstellt in ihre Werke, dann verdient sie es gar nicht, so... gescheit zu sein."

Alexandra sah den Baron forschend an. Er gab sich Mühe, ein gleichgültiges Gesicht zu machen. Es gelang ihm nicht ganz. Das beunruhigte sie.

Laut sagte sie: „Füllüp, Sie sind ein guter Mensch."

Sie faßte dankbar seine Hand.

„Ein guter Mensch... ein lieber Freund..." mehr durfte er nicht verlangen...

Im Garten knirschte ein Schritt! Man hörte es ganz deutlich.

„Sollte Petermann?..." dachte Alexandra.

Sie sprang auf, eilte zum großen Mittelfenster und öffnete es. Sie konnte gerade noch den Schatten eines scheinbar schlanken Mannes im Dunkel des Parkes verschwinden sehen.

Ein Verdacht stieg in ihr auf. Aber sie sprach ihn nicht aus. Sie setzte sich wieder „Petermann war es," sagte sie ruhig. Dabei dachte sie an einen schlanken Mann mit tückisch-verschlagenen Augen.

Baron Füllüp schüttelte den Kopf, er stand auf und ging zur Tür.

„Füllüp, wo wollen Sie denn hin?" rief Alexandra. Ihre Stimme war ein ganz klein wenig belegt, und ein Zittern schwang darin.

„Ich möchte doch einmal nachsehen, vielleicht..."

„Ach, lassen Sie doch. Ich sagte Ihnen ja, es war Petermann." Sie erhob sich und setzte sich an den Schreibtisch. Sie trommelte mit den Fingern irgend einen ganz irrsinnigen Negerrhythmus auf der Schreibtischplatte. Wenn der ... aber nein ... das war ja Wahnsinn ... Baron Füllüp war an den Schreibtisch getreten. Er sah Alexandra teilnahmsvoll und beruhigend in die Augen, nahm ihre Hand und hielt sie. Er war nicht ganz davon überzeugt, daß es Petermann gewesen sei. „Alexandra, haben Sie einen Feind?", fragte er. Ehrliche Besorgnis klang aus seinen Worten.

Alexandra tat erstaunt. „Wie kommen Sie jetzt darauf?"

„Nun, ich meinte nur so..."

Alexandra schüttelte den Kopf. Der Kopf schmerzte plötzlich zum Zerspringen. Was war das nur. Wer konnte denn und wozu? ... Man kannte sie doch kaum. Und die Arbeiterschaft war doch gar nicht radikal. Man war stets gut mit den Gewerkschaften ausgekommen. Es gab ja Fanatiker ... Aber ... Und wie kam man so plötzlich in den Garten? Die Tore, die zu den Fabriken führten, waren des Nachts doch fest verschlossen, und die Zäune überall mit scharfen Stahlzacken eingefaßt ... Außerdem waren die Hunde zuverlässig. Die Pförtner machten abwechselnd die Runden ...

Der Baron setzte sich rittlings auf die Schreibtischkante. Alexandra wandte ihm ihr Gesicht zu. Es hatte seine alte Frische und Festigkeit wieder gewonnen.

Sie griff nach der silbernen Zigarettendose, nahm eine Zigarette und zündete sie sich an. Langsam blies sie den Rauch durch die Nase.

„Rauchen Sie auch?", sagte sie zu Füllüp.

Baron Füllüp nahm eine Zigarette. Als das Streichholz aufflammte, tauchten vor Alexandra sekundenlang die Umrisse des fremden Schattens auf: sie sah eine biegsame, schlanke Gestalt, sie sah einen etwas hageren Kopf ...

Scarletti ...

Sie stand vor einem Rätsel. Sie übersieht ihre bisherigen Begegnungen mit ihm. Hatte ihr Instinkt sie richtig gewarnt? War da etwas im Spiele? Weshalb schlich er, der Oberingenieur und Leiter des Flugzeugbaues, sich mitten in der Nacht in den Garten ihrer Villa? Trieb sich unter den Fenstern ihres Arbeitszimmers herum? Was wollte er denn bei ihr? Vermutete er Pläne, Verträge, Geheimdokumente bei ihr? Und weshalb war er darauf so erpicht? ... Wurde da irgend etwas gegen sie vorbereitet, von Gegnern, die ihr die Erfolge mißgönnten? Und was hatte ihr Oberingenieur dabei zu tun? ... Sie mußte sich Gewißheit verschaffen. Auf jeden Fall ...

Sie sah den Baron an. Der sah in irgend einen Winkel des Zimmers. Sie stand auf. „Lieber Baron, ich glaube, es ist Zeit zum Schlafengehen."

Der Baron warf die Zigarette in eine grüne Achatschale auf dem Schreibtisch. Er beugte sich über Alexandras Hand. In seinen Augen stand Besorgnis. Alexandra wandte sich rasch ab. Sie konnte das nicht vertragen. Sie wollte kein Mitleid.

„Schlafen Sie gut, Baron", sagte sie und begleitete ihn bis zur Tür.

Sie blieb noch einige Minuten an der Tür stehen und wartete, bis der Baron im oberen Stockwerk, wo die Gastzimmer lagen, verschwunden war.

Dann ging sie ein paarmal in dem großen Raum auf und ab, die Arme auf dem Rücken verschränkt.

Sie mußte hinter diesen seltsamen Vorfall kommen. Er hatte sie sicher noch bei Schneiders vermutet und wollte die gute Gelegenheit benutzen. Sie nahm einen Revolver aus einem Fach ihres Schreibtisches, warf einen Mantel über, steckte den Revolver in die Manteltasche und huschte vorsichtig in den Garten.

Von den Fabriken schlug gedämpftes Licht in den Garten. Auf dem Rasen irrlichterten gelbliche Funken, die von den Gußöfen kamen.

Alexandra ging unter den Bäumen einher, vorsichtig, langsam, beobachtend.

Schräg unter den Fenstern des Arbeitszimmers blieb sie stehen und ließ eine kleine Taschenlampe aufblitzen. Sie bückte sich und leuchtete den etwas eingedrückten Boden ab. Die Erde war tatsächlich hier ein wenig tiefer eingedrückt als ringsherum. Da war ein Farnstengel geknickt — er hing ein wenig schief und traurig an den langen Farnkrautbüscheln — und hier ... Ja, da hatte sie es ... sie hatte einen winzigen Taschenkodak, wie ihn modern ausgerüstete Kriminalisten unter den Knopflöchern ihrer Anzüge tragen, bei sich. Sie drückte die Lampe schnell an einen Kieselstein und knipste.

Jetzt hatte sie die Fußspuren.

Nun noch danach suchen, ob der Eindringling nicht irgend einen Baum, wie sie zu Hunderten die langen Wege einsäumten, berührt hatte.

Ungefähr zwei Meetr weiter, nahe den Toren zu den Fabriken, hatte sie die seinen, fast unsichtbaren Fingerabdrücke gefunden. In zwei Sekunden hatte sie die Fingerabdrücke auf der Platte.

Rasch lief sie zurück in ihr Zimmer, zog die schweren Portieren ganz dicht zu, ließ die Rolläden vor die Fenster, stellte ein schweres Buch vor den Lampenschirm auf dem Schreibtisch, entwickelte die winzige Platte. Dann legte sie alles in eine Stahlkassette, nahm zwei Abzüge an sich, nahm einen kleinen Schlüssel, öffnete in der Wand hinter dem Rubens ein unsichtbares Fach und stellte die Kassette in das sichere, feuerfeste Gelaß.

„So, mein Freund, nun wollen wir mal beginnen." Sie reckte die Arme, zündete sich eine Zigarette an, wippte wie ein Jongleur auf den Absätzen. „Mal sehen, wer von uns beiden auf der Strecke bleibt." Sie löschte das Licht und suchte ihr Schlafzimmer auf.

„Ich warne, allzu große Experimente zu machen. Der Kabinenbau ist teuer, und die Konstruktion dieser Großverkehrsflugzeuge ist sehr kostspielig."

„Die finanziellen Dispositionen sind meine Angelegenheiten, Herr Scarletti."

Es klang schärfer, als es beabsichtigt war.

Einen Augenblick herrschte Schweigen in dem mit dichten grünen Stofftapeten bespannten Konferenzraum, an dessen langem schmalen Tisch Alexandra präsidierte.

„Verzeihung, Frau Doktor." Scarlatti konnte nicht verhindern, daß ein maliziöses Lächeln um seinen harten Mundwinkel glitt, „ich spreche vom rein technischen Standpunkt."

Alexandra blätterte in den Papieren, die vor ihr lagen, griff nach einigen Zeichnungen.

„Hier stehen Ihre Kostenberechnungen, und hier ist ein Gutachten, Herr Scarletti, in dem Sie ausdrücklich darauf hinweisen, daß es opportun sei, den Bau von Großverkehrsflugzeugen so schnell wie möglich in Angriff zu nehmen. Eine merkwürdige Wandlung Ihrer hier schriftlich fixierten Ansichten", sagte Alexandra ein wenig spöttisch.

„Sie vergessen, Frau Doktor, daß Herr Scarletti lediglich als Techniker sprach, dem erst später Bedenken ob eventueller allzu großer Kosten kamen", versuchte Direktor Pape zu vermitteln.

Baron Füllüp saß Alexandra gegenüber. Er beobachtete sie scharf. Es entging ihm keine Veränderung in ihrem Gesicht. Aber so viel Mühe er sich auch gab, er konnte nichts Auffälliges feststellen.

Dieses ein wenig gebräunte, scharf geschnittene Gesicht blieb ruhig und kühl, und auch nicht das leiseste Zittern der Nasenflügel verriet irgend eine innere Bewegung.

„Gut, meine Herren", sagte Alexandra, „der von Herrn Scarletti vorgelegte Konstruktionsentwurf wird grundlegend für den Bau, der sofort in Angriff genommen wird."

Sie warf mit dem Bleistift ein paar Zeilen auf die Zeichnung. Unter halb gesenkten Liedern, die eifrig am Papier zu haften schienen, beobachtete sie sekundenlang Scarletti. Sie sah, wie er scheinbar harmlos drei Buchstaben — PDG — an den Rand seines Notizbuches schrieb, eines in braunes Leder gebundenen quadratförmigen Notizbuches.

„Ich muß sehen, daß ich in den Besitz dieses Notizbuches gelange", dachte Alexandra, während sie sich erhob und damit das Zeichen zur Beendigung der Konferenz gab.

„Baron Füllüp und Direktor Pape, Sie haben wohl die Freundlichkeit und kommen mit mir in mein Büro", bat sie.

Die Herren verneigten sich zustimmend.

„Herr Scarletti", wandte sie sich an den Oberingenieur, „nicht wahr, Sie beginnen sofort, ich muß spätestens in drei Monaten nach Holland und Schweden liefern."

(Fortsetzung folgt.)

SPORT-BEILAGE

Der Neuaufbau des DFB.

Der Reichssportführer hat zu den im nachstehenden aufgeführten Richtlinien für die Neugestaltung des DFB. sein Einverständnis gegeben:

1. die Leitung des Deutschen Fußball-Bundes liegt in den Händen des Bundesführers, welcher der vom Reichssportführer ernannte Führer der Fachsäule II (Deutscher Fußball-Bund) ist.

2. Zur Mitarbeit und Beratung ernennt der Bundesführer für die wichtigsten Arbeitsgebiete besondere Fachwarte, und zwar: a) Bundessportwart; b) Bundes-Jugendwart; c) Bundes-Geländesportwart; d) Bundes-Rechtswart; e) Bundes-Kassenwart; f) Bundes-Kassenprüfer. Außerdem wird der Bundesführer für die Behandlung von Auslandsfragen einen besonderen Mitarbeiterkreis bilden.

3. Zur Beratung in wichtigen und bedeutsamen Fragen kann der Bundesführer zurückgreifen auf einen Beirat. In diesen können berufen werden: alle Ehrenmitglieder auf Lebenszeit oder auf jederzeitigen Widerruf, Männer, die sich um den Sport besonders verdient gemacht haben.

4. Aufgabe des Bundes ist die gesamte, einheitliche Leitung und Verwaltung des deutschen Fußballsports nach den Richtlinien des Reichssportführers. Der DFB. wird einen Neuaufbau des Spielsystems vornehmen, die Herausgabe eines einheitlichen Spielerpasses durchführen und neue, einheitliche Bestimmungen über Spielerwechsel, den Auslandsverkehr, die Finanzierung und Verwaltung, die Rechtsprechung im Bunde, die Bundes-Jugendarbeit und den Geländesport herausbringen.

5. Die Untergliederung des Bundes zerfällt in Gaue, Bezirke und Kreise.

6. An der Spitze der Gaue stehen die vom Bundesführer in Einvernehmen mit dem Leichtathletik-Verbandsführer ernannten Gauführer. Als Mitarbeiter stehen dem Gauführer die von dem ausgewählten, vom Bundesführer bestätigten Fachwarte zur Seite. Die Bearbeitung der Jugend- und Geländesportfragen und die Rechtsprechung liegt für die Gaue, Bezirke und Kreise ausschließlich bei den Gauen.

7. Für jeden Bezirk wird ein Bezirksführer ernannt, welcher der Bestätigung durch den Bundesführer bedarf. Die Ansetzung und Durchführung der Spiele der neu zu bildenden Bezirksklasse liegt in den Händen der Gauführung.

8. Für die Durchführung der sportlichen Arbeit gliedert sich der Gau in Kreise, an deren Spitze die vom Gauführer ernannten Kreisführer stehen. Zur Mitarbeit zieht der Kreisführer die notwendigen Fachwarte heran, die auf seinen Vorschlag vom Gauführer bestätigt werden.

9. Die Rechtsprechung wird wesentlich vereinfacht. Den Verwaltungsträgern wird eine erhöhte Strafgewalt zuerkannt. Die Rechtsprechung ist lediglich für die Erledigung von Streitfällen im Sportverkehr zuständig. Es gibt nur noch zwei Instanzen. Die erste Instanz der Rechtsprechung liegt in den Händen der Gaue. Als zweite und letzte Instanz urteilt das Bundesgericht.

10. der gesamte Spielverkehr baut sich von unten nach oben pyramidenförmig auf. Die oberste Klasse ist die in jedem Gau an der Spitze stehende Gauliga, in der Regel bestehend aus zehn Vereinen in einer Abteilung. Als nächste Klasse wird eine Bezirksklasse, bestehend aus zwei bis drei Abteilungen zu 12 oder 8 Vereinen gebildet. Unter Berücksichtigung der bestmöglichen Verkehrsverbindungen werden die übrigen Vereine in Kreisklassen aufgeteilt, deren Leitung in den Händen des Kreisführers und seiner Mitarbeit liegt. Die Einteilung geschieht durch die Gauführer.

11. Die Einteilung der Vereine in die neu vorgeschriebenen Klassen erfolgt nach der bisherigen Stärke unter Berücksichtigung besonderer örtlicher Verhältnisse.

12. Der Auf- und Abstieg ist grundsätzlich so zu regeln, daß aus jeder oberen Spielklasse zwei Vereine absteigen und dafür zwei Meister der unteren Spielklasse alljährlich aufsteigen.

13. Teilnahmeberechtigt an allen Bundesveranstaltungen sind alle Spieler, die den vom Deutschen Fußball-Bund einheitlich eingeführten Spielerpaß besitzen; er wird erstmalig vom Gau ausgestellt.

14. Die Deutsche Fußball-Meisterschaft wird alljährlich einmal von den Meistern der Gauliga ausgetragen, und zwar in folgender Form: Alljährlich werden in stetigem Wechsel je vier Gaue wechselnd in einer Gruppe zusammengefaßt. In dieser Gruppe spielen die Liga-Meister — jeder gegen jeden — in zwei Runden nach dem Punktsystem. Der Sieger erwirbt die Berechtigung zur Teilnahme an den Endspielen um die Bundes-Meisterschaft. Sieger ist, wer die meisten Punkte errungen oder — bei gleicher Punktzahl — den besseren Tordurchschnitt erzielt hat. Die vier Gruppensieger tragen die Endspiele im Pokalsystem in zwei Runden aus.

15. Neben der Deutschen Fußball-Meisterschaft trägt der Deutsche Fußball-Bund die Spiele um den vom vormaligen Deutschen Kronprinzen gestifteten Bundespokal aus. Teilnahmeberechtigt sind an diesen Spielen die repräsentativen Mannschaften der 16 Gaue des DFB. Diese Spiele werden im Pokalsystem ausgetragen.

16. Der Deutsche Fußball-Bund behält sich weiterhin vor, einheitliche Pokalwettkämpfe für alle Vereine seines Bundesgebietes auszuschreiben.

17. Ueber die Eingliederung des Schiedsrichterwesens werden besondere Bestimmungen erlassen.

18. Die Finanzierung des Bundes und der unteren Verwaltungsstellen wird im ganzen Bundesgebiet einheitlich geregelt. a) Jeder Verein hat entsprechend seiner Zugehörigkeit zu einer der in § 10 genannten Spielklassen einen Jahresbeitrag an den DFB zu entrichten, über dessen Gestaltung noch besondere Anweisungen ergehen. b) Jeder Verein, der mit seinen Mannschaften an den Spielen des DFB. teilnimmt, hat für jede gemeldete Mannschaft eine Meldegebühr zu entrichten; diese Meldegebühr beträgt für: Jugend-Mannschaften 1,— Mk., untere Mannschaften 3,— Mk., 1. Mannschaften der unteren Kreisklassen 10.— Mk., 1. Mannschaften der ersten Kreisklasse 20,— Mk., 1. Mannschaften der Bezirksklasse 40,— Mk., 1. Mannschaften der Gauliga 100,— Mk. c) Von den Brutto-Einnahmen eines jeden Kreis-, Bezirks-, Gau-Meisterschafts- und Pokalspiels hat der platzstellende Verein 5 Prozent an den Gau abzuführen. d) über die Verwendung der Einnahmen aus den Spielen um die Bundes-Meisterschaft und den Bundes-Pokal ergeht eine Sonderregelung.

19. Mit den Einnahmen aus den Spielen wird der Deutsche Fußball-Bund die Verwaltung der unteren Instanzen bezuschussen; den Ueberschuß wird er zur Durchführung allgemeiner Aufgaben des Bundes benutzen. Als solche Bundesaufgaben sind in erster Linie zu bezeichnen: a) Entrichtung einer Kopfsteuer an den Reichsführerring, b) Schaffung einer einheitlichen Unfallkasse, c) Ausbau der Bundesjugendarbeit, d) Ausbau der Bundes-Jugendzeitung, e) Unterstützung besonderer Aufgaben der Verwaltungsstellen und Vereine, soweit diese Aufgaben über den örtlichen Bereich hinausgehen, f) Unterstützung in Not geratener Vereine, insbesondere Grenzlandarbeit. — Der Deutsche Fußball-Bund behält sich vor, die Abgabensätze nach Bedarf zu erhöhen oder nach Möglichkeit zu ermäßigen.

20. Ueber alle hier nur grundsätzlich berührten Fragen ergehen in den nächsten Tagen noch nähere Anweisungen.

(gez.) **F. Linnemann.** (gez.) **Dr. Xandry.**

Gleichzeitig veröffentlicht der DFB. noch eine Reihe weiterer Bekanntmachungen. Die Meisterschaftsspiele beginnen nicht vor dem 1. September. Von den Vereinen wird im August erwartet, daß sie ihre Mannschaften schonen und daß sie auf andere Sportveranstaltungen Rücksicht nehmen. Nach Abschluß der Umorganisation des DFB. als Teil des Deutschen Fußball-Verbandes sind nicht mehr die bisherigen Landesverbände, sondern **die Vereine Mitglieder des DFB.** Alle Vereine müssen sich bei der Bundesgeschäftsstelle anmelden. Das gleiche gilt für Vereine, die bisher dem DFB. nicht angehörten. **Jedes Spiel mit einer ausländischen Mannschaft bedarf der Genehmigung durch den DFB.** Bei jedem Spiel eines deutschen Vereins im Auslande haben die Führer der Mannschaft sich bei dem am Ort wohnenden amtlichen Vertreter des Deutschen Reiches zu melden. Nach Rückkehr ist ein Bericht an den DFB. zu erstatten.

Deutschland—Italien 12:4

Der Länderkampf der Amateurboxer in Essen

Zu einem denkbar eindrucksvollen Siege unserer Amateurboxer gestaltete sich der vierte Länderkampf Deutschland — Italien, der im Schwarz-Weiß-Stadion zu Essen vor annähernd 20000 Zuschauern zum Austrag gelangte. Die Gäste aus dem Süden konnten von den acht Kämpfen nur den der Weltergewichtsklasse durch Binazzi gewinnen und im Schwergewicht durch Laria und im Fliegengewicht durch Urbinati ein Unentschieden erzielen, so daß das Gesamtergebnis 12:4 für Deutschland lautet.

Unter den Klängen des Deutschlandliedes und der Faschisten-Hymne, gespielt von einer SA.-Kapelle, hielten die beiden Mannschaften ihren Einzug in das in reichem Flaggenschmuck prangende Stadion, und dann begannen unter der Leitung des holländischen Ringrichters Bergström die Kämpfe. Der einleitende Fliegengewichtskampf zwischen Spannagel, Barmen, und Urbinati endete unentschieden. Der Düsseldorfer Bantamgewichtler Beck sicherte sich gegen Sergo schon in den beiden ersten Runden einen genügenden Punktvorsprung, den der Italiener in der dritten Runde nicht mehr aufholen konnte. O. Kästner, Erfurt, zeigte sich Fachin auch diesmal klar nach Punkten überlegen. Wenig schön war der Leichtgewichtskampf zwischen Schmedes, Dortmund, und Gandola. Der recht unsauber boxende Italiener mußte schwere Treffer einstecken, er wurde in der 3. Runde wegen fortgesetzten Haltens disqualifiziert. — Deutschland führte bereits 8:0, als die Gäste zu ihrem ersten Erfolge kamen. Kartz, Oberhausen, erwies sich als zu schwacher Ersatz für den verletzten Münchener Kugler, er wurde von Binazzi überlegen nach Punkten abgefertigt. Blum, Altona, der im Mittelgewicht an Stelle von Bernlöhr, Stuttgart, startete, ließ dem Italiener Strozzi nie eine Chance und gewann klar nach Punkten, mit dem gleichen Ergebnis war in der Halbschwergewichtsklasse Kyfuß, Gevelsberg, über Bassi, von dem er in Ferrara geschlagen worden war, erfolgreich. Der Sieg von Kyfuß ist umso höher zu bewerten, als sich der Deutsche Meister bereits in der ersten Runde eine Augenverletzung zuzog, die ihn nicht unbeträchtlich behinderte. Zwei vollkommen gleichwertige Gegner waren die Schwergewichtler Boosan, Köln, und Laria, Italien, die recht zurückhaltend kämpften und sich schließlich unentschieden trennten.

Wegner überspringt 4,03 m!

Die Mitteldeutschen Meisterschaften

In Jena wurden die Mitteldeutschen Leichtathletik-Meisterschaften durchgeführt. Es gab eine ganze Anzahl sehr beachtlicher Leistungen. Besonders zu erwähnen ist der Stabhochsprung von Wegner (Halle), der 4,03 Meter glatt übersprang. Leider konnte der deutsche Rekordmann im Speerwerfen, Weimann, Leipzig, wegen einer Verletzung nicht antreten. Bei den Damen spielte Frl. Krauß, Dresden, eine überragende Rolle. Ihr fielen nicht weniger als fünf Titel zu. Ergebnisse: 100 Meter: 1. Biebach, Halle 11 Sek. 200 Meter: 1. Stein, Halle 22,7; 400 Meter: Klupsch, Jena 50,8; 800 Meter: 1. Müller, Leipzig 1:59,1; 1500 Meter: 1. Wirker 4:05,2; 5000 Meter: 1. Krahl, Dresdensia 15:36,7; 10 000 Meter: 1. Gebhardt 32:05,9; 110-Meter-Hürden: 1. Duve, Leipzig 16,4; 400-Meter-Hürden: 1. Krause, Dresden 58,3; 4×100-Meter: 1. Viktoria 96 Magdeburg 44,3; 2. Dresdensia, Dresden 44,4; 4×400-Meter: 1. Germania, Magdeburg 3:30,7; 2. Wacker, Leipzig 3:32. 4×1500-Meter: 1. Akademischer SV. Dresden 17:22,7; 2. VfB. Leipzig 17:27,7; Kugel: 1. Seraidaris, Dresden 14,50 Meter; Hammer: 1. Niemeyer, Dresden 42,01 Meter; Schleuderball: 1. Niemeyer 58,86 Meter; Diskus: 1. Reinhard, Köthen (Turner) 41,77 Meter; Stein: Dr. Lutter, Sonneberg 9,85 Meter; Speer: 1. Wegner, Halle 53,21 Meter; Hochsprung: 1. Häring, Magdeburg 1,85 Meter; Weitsprung: 1. Long, Leipzig 7,325 Meter; Dreisprung: 1. Joch, Quedlindburg 13,04 Meter.

Norddeutschland

Bei den Norddeutschen Leichtathletikmeisterschaften gab es folgende Leistungen: 100 Meter: 1. Schein (HSV.) 11 Sek. — 400 Meter: 1. Benecke (HSV) 50,6 Sek. — 800 Meter: 1. Kaufmann (Hannover 78) 1:58,6. — 1500 Meter: 1. Kaufmann (Hannover) 4:05. — 5000 Meter: 1. Mollitor (Viktoria Hamburg) 15:35,6; 2. Petri (Hannover 78) 15:52,5. — 400-Meter-Hürden: 1. Scheele (Pol. Altona) 57,5. — 4mal 100-Meter-Staffel: 1. Eimsbüttel 43,5 Sek. — 4mal 400 Meter: 1. Hamburger SV. 3:28,4. — Hochsprung: 1. Martens, Kiel 1,83 Meter. — Weitsprung: 1. Grabley (Pol. Hamburg) 7,11 Meter. — Stabhochsprung: 1. Wünschmann, Klöhne 3,20 Meter. — Diskuswerfen: 1. Sievert, Eimsbüttel 46,66 Meter. — Speerwerfen: 1. Sievert, Eimsbüttel 59,58 Meter.

Baltenverband

Bei den Leichtathletikmeisterschaften des Baltenverbandes trat auch Emil Hirschfeld nach langer Zeit wieder einmal in Aktion und sicherte sich mit 14,24 Meter bezw. 35,95 Meter die Titel im Kugelstoßen und Hammerwerfen. **Mit der neuen deutschen Rekordleistung von 11,05 Meter,** mit der er die bisherige Bestleistung des Turners Lingnau von 10,82 Meter verbesserte, holte sich Blask, Königsberg, den Titel im Steinstoßen. Die übrigen Ergebnisse: 100 Meter: Förster, Danzig, 11,2 Sek.; 200 Meter: Eggerth, Lötzen, 22,5 Sek.; 400 Meter: Quiring, Elbing, 52,1 Sek.; 800 Meter: Kurreik, Königsberg, 2:00,3; 1500 Meter: v. Kositzkowsky, Danzig 4:06,5; 10 000 Meter: Kirstein, Königsberg, 32:40,1; 110-Meter-Hürden: Blockus, Dt.-Eylau, 16,7 Sek.; 400-Meter-Hürden: Blockus 57,7 Sek.; 4mal 100 Meter: Prussia Samland Königsberg 43,9 Sek.; 4mal 400-Meter-Staffel: Graf Schwerin, Deutschkrone 3:29,8; 4mal 1500-Meter: Graf Schwerin, Deutschkrone 17:25,4; Hochsprung: Rosenthal, Königsberg, 1,82 Meter; Weitsprung: Huhn, Tilsit 6,48; Stabhochsprung: Gendallis, Rosenberg 3,22 Meter; Dreisprung: Huhn, Tilsit, 12,48 Meter; Diskuswerfen: Blask, Königsberg, 43,58 Meter; Speerwerfen: Krause, Königsberg, 54,17 Meter.

Brandenburg

Bei den Brandenburgischen Leichtathletik-Meisterschaften wurde der Zehnkampf entschieden. In Abwesenheit von Eberle siegte Bonnet (Polizei). Bonnet kam über 7000 Punkte und war damit seinem favorisierten Klubkameraden Fritsch überlegen. Den Fünfkampf der Frauen hatte Ellen Braumüller wieder sicher.

Dr. Peltzer wurde wieder 800-Meter-Meister. Er schlug nach packendem Kampf Engelhard (Siemens) in 1:56,7. Fünf Teilnehmer blieben unter zwei Minuten. Doppelmeister über Hürden wurde Wegner (TSV. Schöneberg). Sein Sieg über die lange Hürdenstrecke in 55,8 Sek. war eine feine Leistung. Durch den Sieg des Titelverteidigers Pöschke (BSC.) im 400-Meter-Laufen über den favorisierten Imhoff (Polizei) gab es eine hübsche Ueberraschung. Pöschke lief mit 49,4 Sek. Jahresbestzeit! Kohn mußte sich auch über 10 000 Meter mit dem undankbaren zweiten Platz begnügen. Bree (BSC.) schlug den Waldlaufmeister in 32:15,1 sicher. Speer-, Diskuswerfen und Kugelstoßen fielen an den famosen Stöck, der also dreifacher Meister wurde.

Westdeutsche

Auch der zweite Tag der Westdeutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Hamm brachte einige hervorragende Leistungen, von denen das hervorragende Ergebnis des Zehnkampf-Siegers Stechemesser, Münster mit 7309,285 Punkten besonders hervorzuheben ist. Eine riesige Anteilnahme des Publikums hatten die Wettkämpfe am Nachmittag zu verzeichnen. Rund 20 000 Menschen sahen den Hauptentscheidungen zu! **Großartig war die Zeit von Jonath im 100-Meter-Lauf mit 10,3 Sekunden.** 800 Meter: 1. Danz, Kassel 1:58,4; Diskus: 1. Debus, Köln 43,24 Meter; 110-Meter-Hürden: 1. Wienecke, Duisburg 15,1; 400 Meter: 1. Nottbrock, Köln 50,3; 5000 Meter: 1. Kelm, Unna 15:45,2; Stabhoch: 1. Dwiza, Bochum 3,78 Meter; 400-Meter-Hürden: 1. Nottbrock, Köln 57; 1500-Meter-Hindernis: 1. Savelsberg, Essen 5:34,9; Kugel: 1. Werring, Gronau 14,37 Meter; 4×100-Meter: 1. TuS. Bochum 41,6; 4×1500-Meter: 1. Hessen-Preußen Kassel 17:04; Speer: 1. Vögelin, Münster 57,70 Meter; Zehnkampf: 1. Stechemesser, Münster 7309,285 Punkte.

Leichtathletischer Klub-Dreikampf in Beuthen

Eine interessante Veranstaltung bereitet der rührige SC. Oberschlesien Beuthen vor. Zu einem Klub-Wettkampf sind die Mannschaften von Polizei Beuthen und Vorwärts-Rasensport Gleiwitz eingeladen worden. Diese Kraftprobe zwischen drei der stärksten Vereine Oberschlesiens findet am 20. August in der Hindenburg-Kampfbahn statt.

6000 beim Militärsportfest in Neiße

Das traditionelle Sportfest der Neißer Reichswehr nahm im Beisein von etwa 6000 Zuschauern auch in diesem Jahre einen schönen Verlauf. Die rein militärischen Uebungen waren diesmal besonders in den Vordergrund gestellt worden. Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließen durch ihre Exaktheit die Exerzierbewegungen eines Infanteriezuges, einens schweren Maschinengewehrzuges und eines Zuges der Kraftfahr-Kompagnie. Wundervoll wirkte die bei Dunkelheit aufgeführte Szene aus „Wallensteins Lager", die der Regie und den Darstellern lebhaften und verdienten Beifall einbrachte. Das Fest fand einen würdigen Abschluß in dem Großen Zapfenstreich, der unter Beteiligung der SS., SA. und Stahlhelm-Abteilungen ausgeführt wurde.

Die Ergebnisse der einzelnen Wettbewerbe sind: Handgranaten-Wurfstaffel: 1. 3./JR. 7, 2. 4./JR. 7 (MG.-Komp.); Tauziehen um die Meisterschaft des Standortes: 1. 3./JR. 7, 2. 4./JR. 7; Gemischte Nachrichtenstaffel: 1. 4./JR. 7 (MG.) Komp., 2. 3./JR. 7; Hindernislauf mit leichtem Maschinengewehr der 3./JR. 7 zwischen Obergefreiten, Oberschützen und Schützen: 1. Obergefreiten, 2. Rekruten; Hindernislauf mit schwerem Maschinengewehr der 4./JR. 7 (MG.) Komp. Sieger: Rekruten, Gewehrführer, Gefreiter Poremba 4./JR. 7; Stafettenlauf: 1. 4./JR. 7, 2. 3. Kf. 3; Ringstechen ausgeführt durch Reiter der 4./JR. 7 (MG.-Komp.): 1. Oberschütze Hahn, 2. Schütze Wahner; Glücks-Jagdspringen Klasse A: 1. Oberfeldwebel Dorner auf Edelmann, 22 Sprünge 175 Sek., 2. Feldwebel Ratzke auf Freiherr 22 Sprünge 191 Sek., 3. Feldwebel Weidlich auf Herzbruder 16 Sprünge 134 Sek., 4. Unterfeldwebel Wagner I auf Kanone 13 Sprünge 52 Sek., 5. Oberschütze Jüttner auf Lange 9 Sprünge in 80 Sek.; Patrouillenspringen: 1. Patrouille Oberfeldwebel Dorner, vier Fehler 125 Sek., 2. Patrouille Feldwebel Ratzke, 7 Fehler 125 Sek., 3. Patrouille Feldwebel Blaut, 8 Fehler 170 Sek.

Rekordmeldeergebnis beim Riesengebirgsrennen

Für das am 30. Juli stattfindende 7. Internationale Riesengebirgsrennen sind bis einen Tag vor Nennungsschluß 152 Meldungen abgegeben worden (91 Motorräder, 23 Motorräder mit Seitenwagen und 38 Sport- und Rennwagen). **Eine solche gewaltige Teilnehmerzahl hatte bis jetzt noch kein Riesengebirgsrennen zu verzeichnen;** auch bei den Behörden hat das Rennen Verständnis gefunden wie noch nie zuvor.

Das Rennen hat eine hervorragende Besetzung gefunden. Insgesamt acht Nationen sind vertreten: England, Schweiz, Oesterreich, Ungarn, Dänemark, Tschechoslowakei, Polen und Deutschland. Bei den Wagen wird man Manfred von Brauchitsch, Burggaller, Jellen (München), Simons, Pietsch, Kohlrausch, Steinweg und die Ausländer Hartmann (Budapest), Hamilton (London), Frankl (Oesterreich), Sörensen (Kopenhagen), Schöffel (Tschechoslowakei) und Schweitzer (Warschau) sehen. An Motorradfahrern starten von Bachmayr (Berlin), Häusler (Baden), Steinbach (Mannheim) und der Deutsche Meister Schumann (Nürnberg).

Dem Rennen voraus geht die Austragung der **Schlesischen Bergmeisterschaft für Radrennfahrer,** veranstaltet vom Gau Schlesien des BDR., an der sich die besten Bergfahrer Schlesiens beteiligen werden.

15. Deutsches Turnfest

Die Turnfeststadt verdoppelt sich

Stuttgart, 25. Juli.

Seit Monaten ist in der württembergischen Metropole fieberhaft gearbeitet worden. Mit Stolz hat der Stuttgarter Bürger beobachtet, wie aus dem großen Platz eine mustergültige Sportanlage wurde, wie Millionen Erdkubikmeter bewegt wurden, wie um die drei letzten Silberpappeln, die das Merkzeichen des Wasens waren, langsam eine ganze Stadt durch die Errichtung der großen provisorischen Bauten auf der Festwiese und des Verpflegungsdorfes, der Umkleidezelte, der Festbahnen und der Wasserfahrer-Lager entstand. Den Abschluß des zwei Kilometer tiefer gelegenen Geländes in der Richtung nach Untertürckheim bilden die

Riesenfelder für die Geräteturner,

denen ein großartiger Platz geschaffen wurde, der von Witterungseinflüssen unabhängig ist. In den letzten Wochen aber, als allmählich ein Ueberblick über die Teilnehmer und Besucherzahlen gewonnen werden konnte und auch festgestellt war, daß die Landeshauptstadt mit ihren 417 000 Einwohnern sich an den Festtagen verdoppeln würde, hat das Festfieber die gesamte Einwohnerschaft ergriffen. Nur war ihre persönliche Mitwirkung erforderlich, um das Turnerheer aus allen Teilen des Reiches und dem Auslande unterzubringen, Quartiere zu beschaffen und der Feststadt einen feierlichen Rahmen zu geben, der nun einmal zu diesem großen Fest der deutschen Turner gehört.

Heute, wo das Deutsche Turnfest „steht", darf man sagen, daß die Einwohnerschaft Stuttgarts das Notwendigste in dieser Beziehung getan hat. In der Stadt selbst konnte das Riesenheer allein natürlich nicht unterkommen, werden doch 240 000 Teilnehmer, davon 40 000 aus Württemberg und 200 000 aus dem Reich, zu denen noch einige tausend ausländischer Turner und die eigentlichen Wettkämpfer und Wettkämpferinnen mit rund 12 000 kommen, angesagt. Hierzu kommt die

Armee der Schlachtenbummler,

die allerdings zum großen Teil nur für den Hauptfesttag, den 30. Juli, erwartet wird. **Man rechnet für diesen Tag einschließlich der Tagesbesucher mit rund 600 000 Fremden.** Der Quartierausschuß hat über 110 000 Betten vermittelt und für etwa 60 000—70 000 Personen Massenqartiere besorgt. In den Stuttgarter Hotels sind etwa 3000 Personen untergebracht, vier der Hotels sind für die Presse reserviert. Von der ausländischen Presse sind bisher Schweizer, Amerikaner, Spanier, Engländer und Holländer eingetroffen. Es werden 800 deutsche Pressevertreter erwartet, die zum größten Teil schon in Stuttgart anwesend sind.

Um noch ein paar Zahlen zu nennen, die die Größe der Veranstaltung zeigen: Für den Festzug sind 120 000 Teilnehmer bestimmt zugesagt. Es ist wahrscheinlich, daß sich diese Zahl noch bedeutend erhöht. 156 Sonderzüge werden in den nächsten Tagen in Stuttgart eintreffen, die jedoch nicht sämtlich zum Stuttgarter Hauptbahnhof geleitet werden können, sondern in die ihren Quartieren am nächsten liegenden Bahnhöfe. Außer den Sonderzügen, von denen ein Teil bereits eingetroffen ist, legt die Reichsbahn noch Vor- und Nachzüge ein. Die Verpflegung dieses Riesenheeres ist in der Weise geregelt, daß neben den großen Gaststätten Stuttgarts ein besonderes Verpflegungsdorf auf dem Vorgelände der Festanlagen errichtet wurde. Zehn Riesenzelte, die je 5000 Personen aufnehmen können und die mit einer elektrischen Küchen- und Kühlanlage mit einer Gesamtleistung von 2800 Kilowatt ausgestattet sind, ferner ein besonderes Verpflegungszelt für die Jugend und außerdem eine weitere große Station auf der Straße nach Untertürckheim, die für Minderbemittelte ein Eintopfgericht zu sehr billigem Preis gibt, sind imstande, allen Anforderungen gerecht zu werden. **Die Wirtschaftler des Turnfestes setzten den Bierkonsum auf 8 bis 10 000 Hektoliter fest, in den Wurstbratküchen rechnet man mit einem Minimum von 600 000.**

Die wundervoll geschmückten Festzelte, von denen jedes in anderen Farben gehalten ist, erforderten einen großen Aufwand. Sie sind von der DT. selbst aufgebaut und an die Unternehmer verpachtet worden.

Den Gesamtumsatz schätzt man auf 35 Millionen Mark

und es ist kein Zweifel, daß das Turnfest für die Feststadt auch wirtschaftlich von außerordentlicher Bedeutung ist.

Leichtathletische Wettkämpfe des DSC. Ratibor

Das erste Sportfest des DSC. nahm einen glänzenden Verlauf. Etwa 120 Kämpfer nahmen an den Wettbewerben teil. Besonders zu erwähnen ist die Leistung im Hochsprung mit 1,693 und der 300-Meter-Lauf mit 39,5 von Meisner DSC., und der Kugelstoß von Dubberke mit 12,09 Meter. Bei den Anfängern ist die Leistung von Koisar Eintracht mit 32,32 im Diskus und der Doppelsieg von Schafarczyk im 100 und 200 Meter zu erwähnen. Den 100-Meter-Lauf der Frauen gewann Frl. Hildebrandt überlegen mit 13,6. Die Ergebnisse waren folgende: **Männer.** 50 Meter: 1. Meisner DSC. 6, 2. Czionaka 6,1, 3. Ullmann 6,3 Ratibor. 100 Meter: 1. Meisner DSC. 11,7, 2. Poppel DSC. 11,9, 3. Czionaka DSC. 300 Meter: 1. Meisner DSC. 39,5, 2. Neumann DSC. 40,2, 3. Wawrzinczyk. 1000 Meter: 1. Kukielka, Dtsch Neukirch, 2,55,2, 2. Rott DSC. 2,56,4, 3. Kallus Eintracht. Diskus: 1. Meisner DSC. 31,48, 2. Zaczek, Jugendh., 30,40, 3. Mrowetz. Kugel: 1. Dubberke, Ottmuth, 2. Mrowetz Eiche, 3. Smolka Jugendh. Weitsprung: 1. Czionaka 5,81, 2. Juretzki Jugendh. 5,65, 3. Ullmann. Hochsprung: 1. Meisner DSC. 1,69,3, 2. Juretzki Jugendh., 3. Dombek. **Anfänger.** 100 Meter: Schaffarczyk DSC. 12,1. 200 Meter: 1. Schaffarczyk DSC. 26,1. 400 Meter: 1. Czekalla, Annaberg, 59,1. 800 Meter: 1. Wawrzinczyk DSC. 2,16,1. 5000 Meter: 1. Kosel, Kranowitz, 19,07. Weitsprung: 1. Neumann DSC. 5,75. Hochsprung: 1. Kampka Eiche 1,53. Diskus: 1. Koisar Eintracht 32,32. Speer: 1. Czekalla, Annaberg 39. **Jugend B.** 100 Meter: 1. Schoppa Ratibor 05. **Jugend A.** 100 Meter: 1. Pelka DSC. Hochsprung: 1. Pisdzior Ottmuth 1,53. Kugelstoßen: 1. Pelka DSC. 9,89. **Damen.** 75 Meter: 1. Frl. Poppel 11. 2. Frl. Ulke 11,1. 3. Hanisch 11,2. Hochsprung: 1. Frl. Anders Eintracht, 2. Frl. Hanisch, 3. Frl. Hildebrandt. Weitsprung: 1. Hildebrandt 06 4,62, 2. Hanisch DFC. 4,15, 3. Poppel. Diskus: 1. Anders Eintracht 22,96, 2. Libera DSC, 21,96, 3. Ipta. **Staffeln.** 4mal 100 Meter: 1. DSC. 1. 48,2, 2. DSC., 2. 49,3, 3. Eintracht 49,8. 3mal 1000 Meter: 1. DSC. 9,27, 2. Dtsch. Neukirch 9,36. Frauen. 4mal 75 Meter: 1. DSC. 1, 2. Eiche, 3. DSC. 2.

Sportfest des Arbeitsdienstes

Heute in der Hindenburg-Kampfbahn

Als Abschluß des Sportkursus des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes Oberschlesien findet heute nachmittag in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn unter Leitung von Gausportlehrer Kurze ein Sportfest statt, an dem die Arbeitsdienstler aus dem ganzen Industriebezirk teilnehmen. Das umfangreiche Programm sieht Massenvorführungen und Einzelsportkämpfe vor. Die Veranstaltung beginnt um 14 Uhr.

Merlin neben Cochet

Frankreichs Mannschaft für die Herausforderungsrunde

Lacoste, Frankreis Tennisdiktator, hat nach der Absage Borotras nunmehr Merlin für das zweite Einzelspiel der Davispokal-Herausforderungsrunde gegen England aufgestellt. Frankreichs Mannschaft hat damit folgendes Aussehen erhalten: für Einzelspiele: Cochet und Merlin, für das Doppel: Borotra/Brugnon. Frankreichs Aussichten, den Cup noch einmal im Lande zu behalten, sind durch die Aufstellung Merlins als Einzelspieler entschieden gesunken. Sind Austin und Perry in der Form, die sie gegen Amerika bewiesen, hat Merlin nichts zu bestellen. Die volle Last der Verantwortung liegt also auf den Schultern des nun schon nicht mehr ganz jungen, Zauberers von Lyon, Cochet. Schafft er es, gegen Austin und gegen Perry zu siegen, hat Frankreich gewonnen, denn das Doppel werden sich Borotra/Brugnon, die Wimbledonsieger, nicht nehmen lassen.

Tour de France beendet

Gesamtergebnis: 1. Speicher, 2. Guerra

Nach fast vierwöchiger Dauer fand die 27. Radrundfahrt durch Frankreich mit der 222 Kilometer langen 23. Etappe von Caen nach Paris ihren Abschluß. In raschem Tempo legte das Feld den letzten Abschnitt des langen Rennens zurück, und je mehr man sich der französischen Hauptstadt näherte, desto dichter standen die Massen aneinander gedrängt in Erwartung der Tour-de-France-Fahrer. **Hunderttausende standen Spalier,** die Polizei hatte alle Hände voll zu tun, um eine schmale Gasse für die Fahrer freizuhalten, und oft kamen die „Giganten der Landstraße" nur noch schrittweise vorwärts. Nicht endenwollender Jubel setzte ein, als die 21 Mann starke Spitzengruppe aus dem Tunnel auftauchte und zum Endspurt über eine Bahnrunde rüstete. In der letzten Kurve lag noch der Belgier Jean Aerts in Front, er wurde aber auf der Zielgeraden von dem italienischen Meisterfahrer Learco Guerra überspurtet. Durch die Zwei-Minuten-Gutschrift für den Etappensieg ist es Guerra im letzten Augenblick noch gelungen, sich den zweiten Platz in der Gesamtwertung zu sichern vor seinem jungen Landsmann Marteno, der als Einzelfahrer eine ganz fabelhafte Leistung vollbracht hat. Dem Franzosen Georges Speicher konnte Guerra jedoch den Gesamtsieg in der Tour de France 1933 nicht mehr streitig machen, er mußte sich nach einer Fahrt über fast 4500 Kilometer um 4 Minuten und 1 Sekunde geschlagen geben. Hinter Guerra und J. Aerts besetzten Leducq und der Berliner Stöpel auf der letzten Etappe die nächsten Plätze.

Eingliederung in den NSSV. „Horst Wessel"

Der SV. Neustadt 07 hat sich aufgelöst und ist als selbständige Schwimmabteilung in den Nationalsozialistischen Sportverein „Horst Wessel" eingetreten.

Ein Segelflug von 16 Stunden 47 Minuten

Eine neue Rekordleistung im Dauerflug stellte der Leiter der Segelflugschule Nordmark im DLV., Polizeimeister Guttsche, auf. Er startete in der Nacht zum Sonntag auf Sylt und mußte den Flug nach einer Dauer von 16 Stunden 47 Minuten 0 Sekunden wegen heftiger Böen abbrechen. Nach seiner glücklichen Landung wurde der Flieger von Ministerpräsident Göring, der wieder auf Sylt eingetroffen war, zu seiner Rekordleistung beglückwünscht.

Deutsche Strommeisterschaften

Auf dem Rhein bei Koblenz gelangten die Deutschen Strommeisterschaften im Schwimmen zur Entscheidung. Bei den Herren war der Rekordschwimmer Raimund Deiters großer Favorit. Der Kölner war seinen Mitbewerbern jederzeit überlegen. Er brauchte sich nicht auszugeben, um trotzdem über die 7500 Meter überlegen in 38:28,9 zu gewinnen. Etwas knapper war der Ausgang bei den Damen, Hier gewann Frl. Lotte Ahrenz, Bochum, in 40:27,5 gegen Ilse Bollinger, Koblenz (40:27,9).

Schwimmwettkämpfe in Oppeln

Der Schwimmverein „Wasserfreunde" veranstaltete in Verbindung mit seinen Vereinswettkämpfen ein Ausscheidungsschwimmen für die Oberschlesischen Meisterschaften. An der 3mal 200-Meter-Lagenstaffel beteiligte sich auch eine Mannschaft der Reichswehr. Bei dem Kunstspringen zeigte der einarmige Max Fieber hervorragende Leistungen. In der 3mal 200-Meter-Lagenstaffel übernahmen beim zweiten Wechsel die „Wasserfreunde" die Führung, mußten diese aber nach hartem Kampf nach dem dritten Stabwechsel an die Reichswehr abtreten, die auch mit großem Vorsprung siegte. Den Abschluß bildete ein Wasserballspiel zwischen zwei Vereinsmannschaften.

Ergebnisse: 100-Mtr-Kraulschwimmen Kl. II: 1. Kurpiers 1,25,1. 100-Mtr.-Damen-Jugd.-Brustschwimmen: 1. Wünsche 1,45,2. 50-Mtr.-Anfänger Knaben-Kraulschwimmen: 1. Lassok 51,2 Sek. 3mal 200-Mtr.-Bruststaffel: 1. Reichswehr 10,24,2, 2. Wasserfreunde 10,44,2 Min. 50-Meter-Mädchen-Brustschwimmen Klasse II: 1. Hertel 48,2 Sek., Klasse II: 1. Kubetzki 50 Sek. 50 Meter Knabenbrustschwimmen: 1. Horst Kubetzki 54 Sek. 100 Meter Herren-Kraulschwimmen: 1. Halama 1,15 Min., 2. Quose 1,17 Min., 3. Zylla 50 Meter Damen-Jugend-Kraulschwimmen: 1. Wünsche 40 Sek., 50 Meter Herren-Jugend-Kraulschwimmen: 1. Garus 31,8 Sek. Wasserballspiel: Senioren Wasserfreunde — Junioren Wasserfreunde 5:3 (2:1).

Clarence Grabbe lebt!

Die Meldung von dem plötzlichen Tod des Olympiasiegers im 400-Meter-Kraulschwimmen, Clarence Grabbe (Amerika) hat sich nicht bewahrheitet. Es handelte sich um einen in New York wohnenden Dr. Grabbe, während der „richtige" frisch und munter sich seines Lebens freut.

Frau von Opel gestürzt

Die bekannte deutsche Springreiterin Frau Irmgard von Opel ist durch einen bedauerlichen Sturz außer Gefecht gesetzt. Auf ihrem Gut Westerhaus bei Oberingelheim kam sie bei der Morgenarbeit mit ihrem Schimmel Nanuk unglücklich zu Fall und brach dabei die linke Schulter.

Ungarns Fußball-Pokal-Sieger bei BSC. 08

Anläßlich des 25jährigen Jubiläums des BSC. 08 findet am Sonnabend, dem 12. August, ein Fußballkampf zwischen dem Verein und der eingeladenen ungarischen Profimannschaft Ferencvaros, Ungarns Pokal-Sieger, statt. Gleichzeitig wird der neue BSC.-08-Platz am Hardenberghügel in Gräbschen eingeweiht.

Berliner Börse 25. Juli 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York	2½%	Prag	5%
Zürich	2%	London	2%
Brüssel	3½%	Paris	2½%
Warschau	6%		

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	47¾	47
Allg. Lok. u. Strb.	81¾	81⅜
Dt.Reichsb.V.A.	100	100¼
Hapag	16	15¼
Hamb.Hochbahn	55⅞	56
Hamb. Südamer.	18½	22¾
Nordd. Lloyd	17	16¼
Bank-Aktien		
Adca	44¾	44¾
Bank f. Br. Ind.	87½	86¼
Bank f. elekt.W.	55	53½
Berl. Handelsges	88¾	89
Com. u. Priv. B.	50	50
Dt. Bank u. Disc.	55	55
Dt.Centralboden	60	60
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	62¼	62
Dresdner Bank	45¼	45¼
Reichsbank	155	154
SächsischeBank		115
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl		268½
DortmunderAkt.		162
do. Union	196	195
do. Ritter		87½
Engelhardt	105	106
Löwenbrauerei		89
Reichelbräu		137
Schulth.Patzenh.	118⅛	118¼
Tucher		78
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	170½	170¼
A. E. G.	21¼	21½
Alg. Kunstzijde	34¾	35
Ammend. Pap.	60	61
AnhalterKohlen	76¼	76¾
Aschaff. Zellst.	20½	21½
Basalt AG.	21½	21
Bayr. Elektr. W.		99½
do. Motoren W.	129¾	130
Bemberg	50¼	48¼
Berger J., Tiefb.	157½	160

	heute	vor.
Bergmann	9⅝	9½
Berl.Guben.Hutt.		
do. Karlsruh.Ind.	72	72
do. Kraft u.Licht	108	107⅞
do. Neuroder K.	36	37
Berthold Messg.		31¾
Beton u. Mon.	80	83
Braunk. u. Brik.	180	179
Brem. Allg. G.		90
Brown Boveri	14	14
Buderus Eisen.	73	71½
Charl. Wasser	69¼	69½
Chem. v. Heyden	59¾	60¾
I.G.Chemie 50%	123	123
Compania Hisp.	168	167
Conti Gummi	159½	158½
Daimler Benz	29	29¼
Dt. Atlant. Teleg.	110⅛	111
do. Baumwolle	81	83¾
do. Conti Gas Dess.	108⅝	106⅝
do. Erdöl	112½	111¼
do. Kabel.	64⅛	64
do. Linoleum	43	44
do. Steinzeug.		75
do. Telephon		54
do. Ton u. Stein	41	41¼
do. Eisenhandel	42	41½
Doornkaat	48	50
Dynamit Nobel	62½	62¼
Eintracht Braun.	160	159¾
Eisenb. Verkehr.	81	87⅛
Elektra		112½
Elektr.Lieferung	86	84½
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien	74	75
do. Licht u. Kraft	99	99
Eschweiler Berg.		213
I. G. Farben	131	130
Feldmühle Pap.	57	57
Felten & Guill.	50	50
Ford Motor	59¾	55
Fraust. Zucker	92	93¾
Froebeln. Zucker	101¼	102
Gelsenkirchen	63¼	62½
Germania Cem.	49½	49

	heute	vor.
Gesfürel	81¾	82½
Goldschmidt Th.	49	49
Görlitz. Waggon	18	19
Gruschwitz T.	83	83
Hackethal Draht	37	36
Hageda	58¾	59⅜
Halle Maschinen	47⅛	48
Hamb. Elekt.W.	101¼	100½
Harb. Eisen	62½	61
do. Gummi		24
Harpener Bergb.	101¼	98
Hemmor Cem.	118	117¼
Hoesch Eisen	66	64⅛
HöffmannStärke	77¾	77½
Hohenlohe	16¼	17
Holzmann Ph.	51¾	58
Hotelbetr.-G.		40
Huta, Breslau		56
Hutschenr. Lor.		34
Ilse Bergbau		157
do.Genußschein.	110¾	110¾
Jungh. Gebr.	34	34½
Kahla Porz.	9⅞	9½
Kali Aschersl.		122
Klöckner	57½	56⅛
Koksw.&Chem.F.	78	78¾
Köln Gas u. El.	63	63
KronprinzMetall	64	65
Lahmeyer & Co	123½	121¾
Laurahütte	17	17⅜
Leopoldgrube	38⅛	38
Lindes Eism.	73	73¾
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	74	74
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	118	119¼
Mannesmann	63⅛	62½
Mansfeld. Bergb.	29	27⅛
Maximilianhütte		117
Maschinenb.-Unt	43½	43½
do. Buckau	57½	56¼
Merkurwolle		82
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	53⅜	52¾
Meyer Kauffm.	48½	48

	heute	vor.
Miag	54	53
Mimosa	205	202
Mitteldt. Stahlw.	61½	61
Mix & Genest	28¼	30
Montecatini		33¼
Mühlh. Bergw.		82½
Neckarwerke		74
Niederlausitz.K.	158¾	155
Oberschl.Eisb.B.		8
Orenst. & Kopp.	36¾	36⅛
Phönix Bergb.	40⅛	39½
do. Braunkohle		79
Polyphon	26	26⅛
Preußengrube		90
Rhein. Braunk.	204½	202
do. Elektrizität	86¾	87½
do. Stahlwerk	90¾	90½
do. Westf. Elek.	82	82⅞
Rheinfelden	90	90¾
Riebeck Montan	90	87½
J. D. Riedel	44	44½
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.	39	39
Rositzer Zucker	59	62
Rückforth Ferd.	46	46
Rütgerswerke	57⅝	57¼
Salzdetfurth Kali		168
Sarotti	69	70
Saxonia Portl.C.		62
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		24
do. Bergw.Beuth.	79	79½
do. u. elekt.GasB.		93
do. Portland-Z.	57	58
Schubert & Salz.	175	176
Schuckert & Co.	103⅞	104
Siemens Halske	155⅜	154
Siemens Glas		42
Siegersd. Wke.		48
Stock R. & Co.	18	18
Stöhr & Co. Kg.	108¼	108⅛
Stolberger Zink.		39¼
StollwerckGebr.	73½	73¾
Südd. Zucker	158½	155

	heute	vor.
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.	80	81¼
Thür. Elek u.Gas.		82
do. GasLeipzig	108	107
Tietz Leonh.	16¼	16¾
Trachenb. Zuck.	110½	110¼
Transradio		91
Tuchf. Aachen		100
Union F. chem.	75¼	76
Varz. Papierf.		9
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		95¼
Ver. Berl. Mört.		53
do. Dtsch.Nickw.	74¾	75½
do. Glanzstoff	48	51
do. Schimisch.Z.	63	63
do. Stahlwerke	40⅛	39½
Victoriawerke	37	37¼
Vogel Tel.Draht	55¾	55¾
Wanderer	89¾	89¾
Westeregeln	121	122½
Westfäl. Draht	74	72
Wunderlich & C.		32⅜
Zeiß-Ikon	55	55
Zeitz Masch.	29	29
Zellstoff-Waldh.	39¾	40
Zuckrf.Kl.Wanzl		79
do. Rastenburg	79½	79
Otavi	13⅝	13½
Schantung	41	42

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		63¼
Kabelw. Rheydt		117½
Linke Hofmann	35	38
Oehringen Bgb.		112
Ufa		52¼
Burbach Kali	16	16⅛
Wintershall	96½	96⅞
Diamond ord.		4¾
Chade 6% Bonds		205
Ufa Bonds	76	76½

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	11,3	11,3
do.m.Auslossch.	76⅜	76⅛
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	68	67½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	81¼	81½
6% Dt.Reichsanl.	82⅞	82½
7% do. 1929	95¾	95⅝
Dt.Kom.Abl.Anl.	68¼	68¼
do.ohn.Ausl.Sch.	9⅝	10⅝
do.m.Ausl.Sch.II	89½	89¼
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		73¼
7% Berl. Verk. Anl. 28	63⅛	63⅛
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		60½
8% do. Sch. A. 29	61	59½
8% Ldsch.C.GPf.	73½	73½
8% Schl. L.G.Pf.		75⅛
4½% do. Liq.Pfd.	78¼	78
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	5,4	5¾
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	86	86
4½% do. Liqu.Pf.	89	89¼
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P.20/21	76¾	76¾
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	85	85
8% do. 13/15	84¾	84½
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	81	81
5½% do. Liqu,Pf.	84⅛	84
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	80½	80½
8% Schles. B. K. Komm. 20	65½	65½

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	6,8	6,9
do. 1909		6,9
do. 1910	6,8	6,9
do. 1911	6,8	6,9
do. 1913	6⅞	6,95
do. 1914	6⅞	6,85

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	113½	113½
8% Hoesch Stahl	86	87
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	84¾	85.7
7% Mitteld.St.W.	71,9	72⅞
7% Ver. Stahlw	55,1	55¼

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.		7,45
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		13½
4% Ung. Goldr.	5¼	5
4% do. Kronenr.	¼	¼
4½% do. St. R. 13		4½
4½% do. 14	4⅞	4¾
5% Rum. vr. Rte.	4¼	4⅜
4½% do. 1913	8,3	8
4% do. ver. Rte.	4	4
4% Türk.Admin.	2.70	2⅝
do. Bagdad		4.80
do. von 1905		4,90
4% do. Zoll. 1911	4,9	4,90
Türkenlose	5¼	5⅛
2¼% Anat. I u. II	23¾	23¾
4% Kasch. O. Eb.	9¼	11½
Lissab.StadtAnl.		39⅞

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober	
fällig 1933	
do. 1934	99⅝ G
do. 1935	98⅛—99⅝
do. 1936	96—97
do. 1937	92½ G
do. 1938	89⅝—90⅞
do. 1939	85⅛—86⅜
do. 1940	84⅛—85
do. 1941	81⅜—82¼
do. 1942	80⅝—81⅝
do. 1943	79⅝—80¾
do. 1944	79⅛—80⅛
do. 1945	78½—79⅜
do. 1946/47	78⅛—79⅛

Banknotenkurse

Berlin, 25. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,955	2,975
do. 2 u. 1 Doll.	2,955	2,975
Argentinische	0,86	0,88
Brasilianische	—	-
Canadische	2,80	2,82
Englische,große	13,99	14,05
do. 1 Pfd.u.dar.	13,99	14,05
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,43	58,67
Bulgarische	—	—
Dänische	62,47	62,73
Danziger	81,44	81,76
Estnische	—	—
Finnische	6,14	6,18
Französische	16,38	16,44
Holländische	169,01	169,69
Italien. große	22,01	22,09
do. 100 Lire und darunter	22,21	22,29
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	41,44	41,63
Norwegische	70,36	70,64
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	72,21	72,79
Schweizer gr.	80,96	81,18
do.100 Francs u. darunter	80.96	81,18
Spanische	34,91	35,05
Tschechoslow. 5000 Kronen u.1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,38	12,42
Ungarische	—	-
Ostnoten		
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,80	47,20



Handel — Gewerbe — Industrie



Zuversichtliche Warenmärkte

Industriestoffe überwiegend gebessert — Das amerikanische Experiment

Die Rohstoffmärkte der Welt zeigten bei mäßigen Schwankungen ein durchaus festes Aussehen. Die fortgesetzt starken Devisenschwankungen und namentlich die weitere Abwertung des Dollars, die sich von Mitte Juni bis Mitte Juli auf rund 16 Prozent beziffert, trugen dazu bei, daß sich die Produzenten und der Handel nicht übermäßig abgabewillig zeigten. Die international verarbeitende Industrie kaufte zwar nur in mäßigem Umfange. Doch war hierfür namentlich die sommerliche Geschäftsstille verantwortlich. Es kann damit gerechnet werden, daß im Zusammenhang mit dem in zahlreichen Ländern in der Durchführung begriffenen Arbeitsbeschaffungsprogrammen der Bedarf namentlich an industriellen Rohstoffen schon in den nächsten Monaten wesentlich aktiver einsetzen wird. Die Unterehmungslust war besonders in den Vereinigten Staaten auf Grund der

von der amerikanischen Regierung mit aller Energie weiter betriebenen Preishebungspolitik

recht lebhaft, und es ergaben sich über die jeweilige Dollarentwertung hinaus Preissteigerungen von 20 bis 40 Prozent bei allen amerikanischen Getreidearten. Diese starken Erhöhungen sind die Folge eines grundlegenden Konjunkturumschwunges auf dem internationalen Getreidemarkt. Nicht so groß waren diesmal die Besserungen bei den industriellen Rohstoffen. Hier konnten nennenswert nur Rohöl, Zink, Baumwolle, Wolle, Rohseide sowie Kautschuk im Preise anziehen. Der europäische Markt tendierte für Zink, Kautschuk, Rohseide, Merinos und Kreuzzuchten recht fest, hielt sich jedoch von allen spekulativen Ausschreitungen fern.

Das amerikanische Preishebungs- und Währungsexperiment steht naturgemäß im Mittelpunkt des Interesses. Es hat den Anschein, als ob die Hebung des Preisstandes an den Warenmärkten mit allen Mitteln weiter verfolgt werden und erst nach der Herbeiführung einer wirklich gebesserten Wirtschaftslage eine Stabilisierung der Währung ins Auge gefaßt werden soll. Die Gefahren, die sich bei dieser Entwicklung ergeben, liegen einmal in der Abhängigkeit der amerikanischen Rohstoffindustrien vom Export, wobei die Konkurrenzfähigkeit mit den Rohstofflieferanten der übrigen Welt eine Rolle spielt Nicht minder wichtig ist ferner die Tatsache, daß durch die außer in Amerika auch in zahlreichen anderen überseeischen Ländern unternommenen Inflationsexperimente die Rohstoffproduktion erneut angekurbelt wird, und daß zu den noch nicht geräumten Vorräten eines Tages neue Vorräte kommen, wenn innerhalb der einzelnen Volkswirtschaften wieder Absatzhemmnisse eintreten sollten.

Der Saldo der Preisbewegungen läßt erkennen, daß, am Goldwert gemessen, im Juli, verglichen mit dem Vormonat, sich alle Getreidearten, ferner Reis, Schmalz, Butter, Baumwollsaatöl, Baumwolle, Wolle, Rohseide, Kupfer, Zink, Rohöl und Rohgummi höher im Preise stellten. Dagegen erfuhren Kaffee, Rohjute, Hanf, Zinn und Silber Preisabschläge, die jedoch nur bei Kaffee über 5 Prozent hinausgingen.

Es notierten:

Preisvergleich:

		Mai 1933	Juni 1933	Juli 1933
Weizen	Chicago	72,37	75,75	108,12
Rohzucker	New York	1,35	1,36	1,54
Schmalz	Chicago	6,70	6,30	7,57
Baumwolle	New York	8,60	9,35	11,60
Wolle	Bradford	24,50	26,00	31,00
Jute	London	18,50	17,87	17,00
Kupfer	London	35,12	35,81	38,25
Zinn	London	190,75	221,75	214,50
Blei	London	12,37	13,00	13,25
Zink	London	15,75	16,75	17,75
Silber	New York	32,50	36,12	39,50
Rohöl	New York	0,87	0,98	1,27
Kautschuk	New York	4,97	5,87	8,62

Die Textilgruppe lag erneut für Wolle, Rohseide und Baumwolle befestigt, während Rohjute erst Mitte Juli einen Teil des Preisverlustes wieder einholen konnte. Die amerikanischen Baumwollmärkte spiegelten im Juli mit 10,25 bis 11,60 cents für Middling loko New York hauptsächlich die Schwankungen des Dollarkurses wider, konnten darüber hinaus aber noch einen Gewinn verbuchen. Von der amerikanischen Regierung wird der Anbaubeschränkungsplan vorerst im Sinne einer Aufstachelung des Marktes benutzt, sofern dieser Ermüdungserscheinungen zu zeigen beginnt. **In der amerikanischen Baumwollindustrie herrscht Hochkonjunktur.** Auch in Europa ist der Baumwollverbrauch im Zunehmen begriffen. Die auf den Schlußauktionen in Australien erzielten hohen Wollpreise wurden auf der Londoner Auktion voll bestätigt und zeigten eher ansteigende Tendenz. Sowohl England wie der Kontinent kauften flott. Auch die am Bradforder Kammzugmarkt zuletzt kräftig erhöhten Preise haben sich voll behaupten, für Merino-Qualitäten sogar noch anziehen können. Größere Umsätze fanden namentlich in feineren Qualitäten und in mittleren Kreuzzuchten statt. Für die Rohseidenmärkte erwies sich die gute Nachfrage Europas und Amerikas sowie der neue Plan einer Regulierung der Rohseidenerzeugung in Japan als eine kräftige Stütze, so daß die Preise besonders am Lyoner Markt sich weiter erholen konnten. Die mit 2,48 Millionen acres abgegebene vorläufige Arealschätzung der indischen Rohjuteernte, die 16 Prozent über der des Vorjahres liegt, bedeutete für die Jutemärkte eine Enttäuschung, so daß sie sich nur langsam von dem Rückschlag zu erholen vermochten.

In der Metallgruppe nahm die europäische Geschäft im Gegensatz zu dem Aufschwung in den Vereinigten Staaten einen sehr ruhigen Verlauf. Kupfer und Zink konnten sich unter Schwankungen erneut leicht befestigen, während Zinn erstmalig schwächer tendierte. Auf die Zinnmärkte drückten besonders Glattstellungen der zahlreichen Mitläufer. Der Zinn-Pool hat mit Abgaben bescheideren Umfanges begonnen. Der Industriebedarf auch aus den Vereinigten Staaten hat wesentlich an Intensität nachgelassen. Der amerikanische Kupferverbrauch hat infolge der Konjunkturbelebung zugenommen. Die dortigen Raffineriebestände sind infolgedessen im Rückgang begriffen. Auf der Londoner Konferenz ging der stärkste Widerstand in der Frage einheitlicher Produktionseinschränkungen von den belgischen und rhodesischen Kupfererzeugern aus. Die anhaltende Abnahme der Zinkvorräte war der Anlaß, daß auf der letzten Kartellkonferenz

eine Erhöhung der Produktionsquote von 45 auf 50 Prozent

beschlossen worden ist. Gleichzeitig ist das Zinkkartell um ein Jahr verlängert worden, allerdings mit einvierteljährlicher Kündigungsmöglichkeit.

An den englischen Kohlenmärkten konnte sich das Industriekohlengeschäft auf dem Stand der letzten Wochen behaupten. Das Exportgeschäft mit den skandinavischen Ländern, mit Süd-Europa und Süd-Amerika nahm einen lebhafteren Verlauf. Die Rohgummimärkte lagen erneut sehr fest. Die Hauptanregung ging von der finanziellen Ankurbelungsbewegung in Amerika aus, die in einem fühlbaren Rückgang der dortigen Rohgummivorräte zum Ausdruck kommt. Ein weiterer wichtiger Faktor ist, daß nach längerer Pause erstmalig der Weltkonsum die Welterzeugung überflügelt hat.

Dr. E. Rieger.

Dollarentwertung kurbelt Außenhandel an

Starke Belebung im amerikanischen Im- und Export

In Auswirkung der Dollarinflation hat **der amerikanische Export im Monat Mai um rund 9 Millionen Dollar zugenommen.** Der Export erreichte damit einen seit Monaten nicht dagewesenen Höhepunkt von etwa 114 Millionen Dollar. Allein die Verschiffungen nach Europa haben gegenüber dem Vormonat im Mai von 52 auf 57 um 5 Millionen Dollar zugenommen. Während der Export nach Südamerika um etwa 700 000 Dollar zunehmen konnte, gewann der Asienexport über 3 Millionen Dollar. Daß gleichzeitig mit dem Export auch der Import zum ersten Male wieder steigende Tendenz aufwies — allein von Europa nahm er um fast 5 Millionen Dollar zu — beweist, daß die Amerikaner mit ihrer kontrollierten Inflation nicht nur ihren Export, sondern ihr gesamtes Außenhandelsvolumen wieder angekurbelt haben.

Notendeckung 9,6 Prozent

Berlin, 25. Juli. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 22. Juli 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 117,1 Millionen auf 3352,1 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 99,8 Millionen auf 2968,6 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 6,1 Millionen auf 4,1 Millionen RM., die Lombardbestände um 11,0 Millionen auf 59,6 Millionen RM. und die Effektenbestände um 0,2 Millionen auf 319,8 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 82,5 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 77,3 Millionen auf 3261,2 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 5,2 Millionen auf 380,7 Millionen RM. verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 43,2 Millionen auf 1374,3 Millionen RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich dementsprechend auf 28,3 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 0,1 Millionen RM. Neuausprägungen auf 302,6 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 395,8 Millionen RM. eine Zunahme um 38,3 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 13,9 Millionen auf 312,4 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 10,2 Millionen auf 228,4 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 3,7 Millionen auf 84,0 Millionen RM. zugenommen. **Die Deckung der Noten betrug am 22. Juli 9,6 gegen 8,9 Prozent am 15. Juli 1933.**

Berlin, 25. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 58.

Berlin, 25. Juli. Kupfer 51 B., 50 G., Blei 18,75 B., 18 G., Zink 24,25 B., 23,75 G.

Berliner Börse

Allgemeine Aufwärtsbewegung

Berlin, 25. Juli. Obwohl das Geschäft zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs ziemlich klein war, machte sich allgemein eine freundliche Grundstimmung geltend, die sich auch in teilweisen Kurserhöhungen ausdrückte. Die systematische Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung, die in allen Wirtschaftszweigen erkennbar ist, tritt, nachdem nunmehr in New York an den Effekten- und Warenbörsen eine Beruhigung Platz gegriffen hat, stärker in den Vordergrund. Das Kundengeschäft nimmt langsam zu, und auch die Spekulation schreitet zu Rückkäufen. Natürlich richtet sich das Kaufinteresse zunächst wieder auf Spezialgebiete. Die Meldung über eine Belebung des Inlandsabsatzes für Steinkohle wirkte sich besonders am Montanmarkt aus. Hier gingen die Gewinne ziemlich einheitlich bis zu 1 Prozent, Papiere wie Buderus, Harpener und Hoesch gewannen sogar je 2 Prozent. Von Braunkohlenwerten zogen Bubiag bei Mindestumsatz um 3 Prozent an, während Ilse gegen ihre letzte Notiz vom 21. Juli 7 Prozent einbüßten. Am Kalimarkt gewannen Salzdetfurth 2¾ Prozent. Reichsbankanteile konnten ihren gestrigen Höchstkurs nicht voll behaupten, hatten aber weiter ziemlich lebhaftes Geschäft. Elektrowerte tendierten uneinheitlich und neigten eher zur Schwäche. Farben konnten ¾ Prozent gewinnen, anscheinend sind die Tauschverkäufe gegen Reichsbankanteile etwas zum Stillstand gekommen. Von unnotierten Werten büßten Linke-Hoffmann etwa 2 Prozent ein und gingen auf 35 Prozent zurück.

Nach den ersten Kursen wurde es, vom Montanmarkt ausgehend, allgemein etwas lebhafter, und es traten verschiedentlich Kursgewinne bis zu ¾ Prozent ein. Einen günstigen Eindruck machte so auch der Reichsbankausweis für die dritte Juliwoche. Festverzinsliche Werte lagen ebenfalls freundlicher. Die deutschen Anleihen gewannen bis ⅛ Prozent, Reichsschuldbuchforderungen wurden auf letzter Basis genannt. Nur die variabel gehandelten Industrieobligationen und die Reichsbahnvorzugsaktien büßten ¼ bis ½ Prozent ein. Am Auslandsrentenmarkt machte sich kleines Interesse für ungarische Renten bemerkbar, während Anatolier ihre Abwärtsbewegung um ¼ Prozent fortsetzten. Geld erfuhr eine leichte Versteifung, Tagesgeld war nicht mehr unter 4⅜ Prozent erhältlich. Das Angebot an Privatdiskonten nahm weiter etwas zu. Auch später blieb die Stimmung für Aktien freundlich. Die anfangs mit Minus-Minus-Zeichen erschienenen Hamburg-Süd werden etwa 2¾ Prozent niedriger mit 20 taxiert. Bei Eisenbahnverkehrsmittel ist heute im Kurse der Dividendenabschlag zu berücksichtigen. Am Kassamarkt waren die Notierungen meist niedriger. In der zweiten Börsenstunde ließ das Geschäft auch auf den Spezialgebieten wieder nach. Obwohl nicht zu den höchsten Tageskursen, schloß die Börse aber doch in durchaus freundlicher Verfassung.

Frankfurter Spätbörse

Gut behauptet

Frankfurt a. M., 25. Juli. Aku 34,5, AEG. 21,5, IG. Farben 131,75, Lahmeyer 123, Rütgerswerke 58, Schuckert 104,5, Siemens und Halske 156, Reichsbahn-Vorzug 100, Hapag 16,25, Nordd. Lloyd 17,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 11,25, Ablösungsanleihe Altbesitz 76,25, Reichsbank 154,75, Buderus 73, Klöckner 56,75, Stahlverein 40.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 25. Juli 1933.

Weizen 76 kg Juli (Märk.)	—
Sept.	—
Tendenz:	
Roggen 71/72 kg Juli (Märk.)	—
Sept.	—
Tendenz:	
Gerste Braugerste	
Wintergerste 2-zeil.	147—156
4-zeil.	134—140
Futter-u.Industrie	
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	134—140
Tendenz: stetig	
Weizenmehl 100 kg	22,60—26,50
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,85—22,85
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,30—9,40
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,30—9,40
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	24,00—29,50
Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Futtererbsen	13,50—15,00
Wicken	14,25—16,00
Leinkuchen	14,50—14,70
Trockenschnitzel	8,60—8,70
Früh-Speisekartoffeln gelbe	1,40—1,70

Berliner Schlachtviehmarkt

25. Juli 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	37—39
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	34—36
fleischige	29—33
gering genährte	23—27
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. od. ausgemäst.	28—31
fleischige	26—28
gering genährte	23—25
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. oder gem.	22—25
fleischige	18—21
gering genährte	13—17
Färsen	
vollfl. ausgeb. h. Schlachtw.	30—32
vollfleischige	27—29
fleischige	23—26
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—23
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	40—45
mittl. Mast- u. Saugkälb.	35—40
geringere Saugkälber	28—35
geringe Kälber	18—25
Schafe	
Stallmastlämmer	33—35
Holst. Weidemastlämmer	32—34
Stallmasthammel	31—33
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	29—31
ger. Lämmer u. Hammel	25—28
beste Schafe	24—28
mittlere Schafe	20—23
geringe Schafe	16—21
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	42
vollfl. v. 240—300 „	40—42
„ 200—240 „	39—41
„ 160—200 „	37—39
fleisch. 120—160 „	35—37
„ unt. 120 „	—
Sauen	38—39

Auftrieb					
Rinder	1499	z. Schlachth. dir.	23	z. Schlachth. dir	110
darunter		Auslandsrinder	124	Auslandsschafe	—
		Kälber	2324	Schweine	12757
Ochsen	289	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	126
Bullen	471	Auslandskälber	—		
Kühe u. Färsen	739	Schafe	6581	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig, Weidevieh vernachlässigt, bei Kälbern in guter Ware glatt, sonst mittelmäßig, Schafe ruhig, bei Schweinen anfangs glatt, Schluß abflauend, schwere, fette Ware über Notiz.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 25. Juli. Bei schwächerem Auftrieb in Rindern und Kälbern und überreichlichem Auftrieb in Schweinen war die Tendenz auf dem heutigen Schlachtviehmarkt im allgemeinen ruhig. Gefragt war bei Rindern und Kälbern gute Ware, die auch in reicher Auswahl zur Verfügung stand. **Auftrieb:** Rinder 107, davon Ochsen 7, Bullen 21, Kühe 64, Färsen 12, Fresser 3, Kälber 95, Schafe 4, Schweine 560. **Verlauf:** Rinder langsam, Kälber langsam, Schweine ruhig. **Ueberstand:** 1 Rind. **Preise:** Bullen: a 22—26, b 17—21. Kühe: a 22—26, b 17—21, c 11—15, d 6—9. Färsen: a 24—28, Kälber: a 34—37, b 29—32, c 25—28, Schweine: a 34—37, b 29—32, c 25—28, Sauen: 25—28.

Posener Produktenbörse

Posen, 25. Juli. Roggen O. 16—16,50. Tr. 90 To. 16,50, Wintergerste 13,50—14,00, Hafer 13,50—14, Roggenmehl 65% 28—29, Weizenmehl 65% 37—39, Roggenkleie 9,25—10, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11—12, Raps 33—34, Rübsen 42—43, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, blaue Lupinen 7,50—8,50, gelbe Lupinen 9,50—10,50. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	25. 7.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	37 3/16—37 1/4
3 Monate	37 5/16—37 3/8
Settl. Preis	37 1/4
Elektrolyt	41—41 1/2
Best selected	39 3/4—41
Elektrowirebars	41 1/2
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	215 3/4—215 7/8
3 Monate	215 3/4—215 7/8
Settl. Preis	215 3/4
Banka	221 1/4
Straits	222 1/2
Blei: stetig	
ausl. entf. prompt offizieller Preis	13 3/8
inoffiziell. Preis	

	25. 7.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	13 1/2
inoffiziell. Preis	13 7/16—13 9/16
ausl. Settl. Preis	13 3/8
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	
inoffiziell. Preis	17 3/8
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	
inoffiziell. Preis	17 11/16—17 3/4
gew., Settl. Preis	17 3/4
Gold	123/6
Silber (Barren)	18 1/16 fein 19 1/4
Silber-Lief. (Barren)	18 3/8 fein 19 5/8
Zinn-Ostenpreis	

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf		25. 7. Geld	25. 7. Brief	24. 7. Geld	24. 7. Brief
Buenos Aires	1 P.-Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada	1 Can. Doll.	2,857	2,863	2,852	2,858
Japan	1 Yen	0,874	0,876	0,874	0,876
Istambul	1 türk. Pfd.	1,998	2,002	1,998	2,002
London	1 Pfd. St.	14,03	14,07	14,03	14,07
New York	1 Doll.	3,002	3,008	2,992	2,998
Rio de Janeiro	1 Milr.	0,234	0,236	0,234	0,236
Amstd.-Rottd.	100 Gl.	169,43	169,77	169,23	169,57
Athen	100 Drachm.	2,408	2,412	2,408	2,412
Brüssel-Antw.	100 Bl.	58,59	58,71	58,59	58,71
Bukarest	100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig	100 Gulden	81,57	81,73	81,57	81,73
Helsingfors	100 finnl. M.	6,204	6,216	6,204	6,216
Italien	100 Lire	22,11	22,15	22,11	22,15
Jugoslawien	100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno	100 Litas	41,71	41,79	41,71	41,79
Kopenhagen	100 Kr.	62,74	62,86	62,69	62,81
Lissabon	100 Escudo	12,77	12,79	12,77	12,79
Oslo	100 Kr.	70,53	70,67	70,53	70,67
Paris	100 Frc.	16,42	16,46	16,40	16,44
Prag	100 Kr.	12,49	12,51	12,52	12,54
Riga	100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz	100 Frc.	81,14	81,30	81,04	81,20
Sofia	100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	100 Peseten	35,04	35,12	35,04	35,12
Stockholm	100 Kr.	72,38	72,52	72,38	72,52
Wien	100 Schill.	46,95	47,05	46,95	47,05
Warschau	100 Zloty	47,00	47,20	47,00	47,20

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 25. Juli. Polnische Noten: Warschau 47,00 — 47,20, Kattowitz 47,00 — 47,20, Posen 47,00 — 47,20 Gr. Zloty 46,80 — 47,20, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 25. Juli

1934	97 1/8		
1935	91 1/8	1937	80 1/8
1936	84 7/8	1938 . . .	77 1/8

Warschauer Börse

Bank Polski	80,00—81,00
Cukier	19,25—19,00
Lilpop	10,75—10,25—10,50
Starachowice	9,90

Dollar privat 6,34—6,35, New York 6,30, New York Kabel 6,38, Belgien 124,90, Holland 361,25, London 29,94, Paris 35,04, Prag 26,54, Schweiz 173, Italien 47,25, deutsche Mark 216,30, Eisenbahnanleihe 10% 52,50, 5% 39,75, Dollaranleihe 4% 48, Bodenkredite 4½% 49,75. Tendenz in Aktien uneinheitlich. In Devisen überwiegend erhalten.